FOTO magazin

Geschminkt lebt es sich anders
Organisierte Schönheit
Fotografie und Parapsychologie
Vier Fotografen in West und Ost
Wenn die Tiere frieren
Spannungszustände – farbig

2

MÜNCHEN · FEBRUAR 1966 · POSTBEZUG Nr. B 5603 E · 22.– S · 3.60 sfr. · 3.– DM

AGFA - GEVAERT

Fröhliches Tummeln in Sonne und Schnee!

Der Agfacolor CT 18 ist dabei ein guter Partner. Er ist scharf, brillant und farbgetreu. Und er hat einen optimalen Belichtungsspielraum. Der CT 18 ist der Film mit leuchtendem Rot, kräftigem Blau, sattem Gelb und differenziertem Grün – für leuchtende Dias und brillante CT-Kopien.

2

MÜNCHEN
FEBRUAR 1966
PREIS 3,- DM

MIT DER FOTOPOST
DES VERBANDES DEUTSCHER
AMATEURFOTOGRAFEN-
VEREINE

FOTO magazin

Aus dem Inhalt

Aktuell allgemein

4 Streiflichter
6 Der Kritische Kommentar
10 Bildjournalismus
12 Marginalien
13 Leserbriefe
14 Foto-Kalender
53 Retrospektive
54 Reisestenogramm
55 Buchkritik
56 Beim Namen genannt
57 Horrorkabinett
78 Kurz belichtet

Fototechnik

6 Color-Colloquium
8 Hinter den Kulissen
58 Neuheiten-Report
60 Neuheiten-Report international
62 Großformat
64 Was kostet ein Farbdia
66 Foto-Magazin testet
66 Dunkelkammerpraxis
68 Testspiegel
71 Aus der Praxis
73 Schmalfilm
74 Tontechnik
75 Ton-ABC
76 Leser fragen

In diesem Monat

17 Der Teint
18 Mein Spektrum
20 Organisierte Schönheit
22 Porträts im Fasching
24 »Imaginationen«-Fotografie und Parapsychologie
28 Wenn die Tiere frieren ...
30 Spannungsoptik
32 Hier geht's um die Projektion
33 Ost und West
38 Aktaufnahmen »sublimiert«
40 Vom Kristall zum Teppich
41 Im Dunkeln spricht man lauter
50 Reise mit der Kamera: Fotourlaub in Garmisch

Fotopost im Foto-Magazin

42 Der Mensch an seinem Arbeitsplatz
48 Eine Bauanleitung für einen großen Lichtkasten

Unser Titelbild

fotografierte Annelore Mendoza (Rolleiflex; Ektachrome; Blende 8; 1/60 s.). Sie gewann damit den 1. Preis in der Motivgruppe »Menschen« im 4. Farbdia-Wettbewerb der Süddeutschen Zeitung »Dia 65«.

Beiträge aus dem Märzheft

Auf der Straße geschossen
Hintergrund-Projektion als Mogelei
Bildproben von der »Interfoto«
Schnappschüsse zum Lachen
Fototechnik ungewöhnlich
Dia-Vortrag mit Verstand

HERAUSGEBER: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee. REDAKTION: Professor Dr. Otto Croy (verantwortlicher Redakteur), Georg Stüvermann (Stellvertreter), Wolfgang von Welz, Fritz Winzinger. Anschrift der Redaktion: 8 München 25, Ortlerstraße 8, Telefon-Sammelnummer 766924, Fernschreiber 05-22720. Redaktion der *Fotopost:* Herbert Bösenberg, 61 Darmstadt-Eberstadt, Heinrich-Delp-Str. 138, Telefon 75300. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beilegen · Für Österreich verantwortlich: Hillstein-Verlag J. E. Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9, Telefon 81398. BEZUG: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 3 DM. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Fachhandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt) in Deutschland – z.Z. außer Ostzone – und den meisten europäischen Ländern. Das *Foto-Magazin* darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag Dr. Walther Heering Vertrieb, München, Konto München 9781. Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 7719 · Lizenzausgaben des *Foto-Magazin:* Dänische Ausgabe bei *Skrifola A/S*, Kopenhagen K (dkr 4,50, monatl.), italienische Ausgabe bei SAGSA, Como (L. 500,-, monatlich). Zeitschriften im gleichen Verlag: Film + Ton-Magazin (3 DM, monatlich); *Film mit* (zweimonatlich); *Klick* (monatlich); *Der Fotohändler* (2,50 DM, monatlich 2 Hefte); *Rolleigrafie* (2 DM, vierteljährlich); *Alpinismus* (3 DM, monatlich). ANZEIGEN: Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstraße 8; Telefon-Sammelnummer 766924. Fernschreiber 05-22720 · Verantwortlich: Dr. Helmut Kümpfel. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 7 · Postscheckkonto München 26701. Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto Nr. 7720 · HERSTELLUNG: Druck: F. Bruckmann KG und Heering-Verlag GmbH, München. Klischees: Heering-Verlag GmbH · RECHTE: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München · Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte – auch die des auszugsweisen Nachdrucks – vorbehalten.

Erfüllungsort und Gerichtsstand München.
Printed in Germany

STREIFLICHTER

Prinz und »Foto-Graf«

München. (wi) Gut belichtet ist der diesjährige Münchner Fasching. Die Narrhalla hat den Fotohändler Günter Steinberg, Sohn des bekannten Münchner Fotohändlers Willy Steinberg mit führendem Fachgeschäft in der Maxburg, zum diesjährigen Faschingsprinzen gewählt. Seine »Tollität Günter I.« wird bei seinen über 100 Einzügen auf den prominenten Münchner Faschingsbällen über die Fotografie

»Privataudienz«: Günter I. von der Maxburg und Prinzessin Annemarie

sprechen. Höhepunkt ist ein Wettbewerb »Wer macht den schönsten Faschingsschnappschuß 1966?«, der von den Münchner Tageszeitungen und den Zeitschriften des Heering-Verlages publiziert wird. An dem Wettbewerb kann sich jeder Amateur- und Berufsfotograf mit Schwarzweiß- und Farbbildern vom Münchner Fasching beteiligen. Die Wettbewerbsbedingungen sind bei Foto Steinberg, München 2, Pacellistraße 2, erhältlich.

Zeit-Konserve

Frankfurt. (pv) Eine Sofortbild-Kamera, ein Film von Königin Elisabeth, ein Bikini, das »Gehirn«-Teil eines Elektronenrechners, eine Beatle-Platte, 50000 Telefonseiten auf Mikrofilm und 40 andere Zeichen unserer Zeit sollen den Menschen in 5000 Jahren zeigen, wie wir 150 Generationen vor ihnen gelebt haben. Eine Westinghouse-Zeitkapsel mit diesem Inhalt soll jetzt in Amerika vergraben werden in der Hoffnung, daß diese »Zeitkonserve« viele tausend Jahre überdauert und dann wiedergefunden wird.

»Tierisch« betrachtet

München. (wi) So einfach ist das Fotografieren heutzutage geworden..., könnte man diesen »Schnappschuß« zweideutig betiteln. Aber vorläufig ist der Schimpanse »Moritz« noch das einzige Exemplar seiner Rasse, das sich in fotografischen Versuchen ergeht.

(Foto: dpa)

Und, wie man sieht, sich dabei nicht ungeschickt anstellt. Im Tierpark Hellabrunn wurde die Aufnahme gemacht. Das kleine Menschenkind – etwas verwundert zwar – befolgt willig die Anweisungen des ungewöhnlichen Fotografen.

Das Konzil...

...in Rom ist zu Ende. Die »Fortschrittlichen« unter den Konzilsvätern setzten sich durch. Sie bewiesen dies nicht nur in den Beratungen, sondern auch durch die Pflege eines durchaus aktuellen Hobbys: ihre Kamera hielt große Stunden fest. (wi)

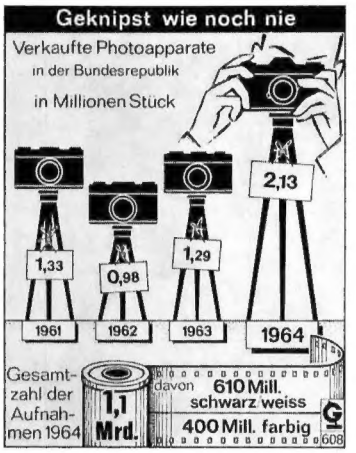
(Foto: UPI)

Gesucht: Blitzaufnahmen

Fürth (Bayern). Die Metz-Apparatewerke in Fürth (Bayern) suchen Blitzfotos, die mit dem Metz-Mecablitz gemacht worden sind. Bei den Einsendern kann es sich sowohl um Amateur- als auch um Berufsfotografen handeln. Die Metz-Werke interessieren sich ausschließlich für solche Aufnahmen, die buchstäblich »aus dem Leben gegriffen« sind und deshalb einen gewissen Spannungsgehalt besitzen. Gestellte Aufnahmen sind nicht erwünscht. Als Themenkreise kommen in Frage: Kinder, Tierwelt, Sport aller Disziplinen, Verkehr (z. B. nächtliche Unfallfotos), Tanz, heitere Begebenheiten, Erwachsene in Zufallsposen und ähnliches. Die von der Firma ausgewählten Aufnahmen werden von ihr im Einvernehmen mit dem Autor honoriert.

Fotowelle im Schaubild

Hamburg. (Globus) Auch wenn manchem Foto die Sonne fehlt, die fotografische Urlaubsnachlese war dennoch im letzten Jahr größer als jemals zuvor. Denn die Bundesrepublik erlebt seit einiger Zeit eine Fotowelle wie noch nie. Schon das Jahr vorher brach alle Rekorde.



Erstmals wurden 1964 über zwei Millionen Fotoapparate verkauft, und erstmals wurde über eine Milliarde Bilder geknipst. Der Absatz an Fotoapparaten hatte damit den des Jahres 1963 um 65 Prozent übertroffen und war mehr als doppelt so groß wie 1962.

»Selbstbedienung« war Trumpf

Frankfurt. (pv) Filmkameras im Werte von 40000 DM wurden während der Dreharbeiten zum Film »Der große Postraub« in Folkestone (England) gestohlen. Die Polizei stellte fest, daß nicht etwa Landstreicher, sondern die Kameraleute selbst die Diebe gewesen waren. Der Inhalt des Films – er beschreibt das größte Gangsterstück der britischen Kriminalgeschichte – hatte sie offenbar zu dieser »Selbstbedienung« angeregt. Jetzt muß der Untersuchungsrichter entscheiden, ob ein Hauptverfahren gegen die Kameraleute eröffnet werden soll.

Kodachrome-Jubiläum

Rochester. (GK) Im vorigen Jahr feierte der Kodachrome-Film sein dreißigjähriges Jubiläum. Im Foto-Magazin 9/65 brachten wir hierzu auf Seite 72 einen Beitrag unter der Überschrift »Dreißig Jahre Kodachrome«. Leider standen uns damals von den beiden »Erfindern des Kodachrome«, Leopold Man-

nes und Leo Godowsky, keine Bilder zur Verfügung. Da Bilder von den beiden sehr selten sind, holen wir in diesem Heft eine Veröffentlichung nach. Das obere Bild zeigt Mannes (links) und Godowsky in ihrem privaten Laboratorium, wo sie ihre ersten Versuche unternahmen. Das Bild entstand 1922, also acht Jahre bevor sie Zugang zu den Kodak-Forschungslaboratorien in Rochester fanden. Nachdem 1935 als Ergebnis ihrer Arbeiten der erste Kodachrome-Film erschienen war, konnten sie sich wieder ihrer eigentlichen Passion, der Musik, zuwenden. Das untere Bild zeigt die beiden in Mannes' (rechts im Bild) Appartement in Rochester.

Foto und Eisenbahn

Frankfurt. (pv) Expreß- und Stückgut muß im deutschen wie im internationalen Bahnversand ab sofort mit »Foto« gekennzeichnet sein, wenn es sich um Platten, Filme oder anderes lichtempfindliches Material handelt. Die neuen Aufkleber – sie ersetzen die bisherige Aufschrift »Film« – sind DIN A 6 groß, zeigen einen 8 cm breiten, beidseitig perforierten Filmstreifen und das Wort »Foto« in vier hohen Buchstaben.

Kodak

Für Vollendung in der Photographie: KODAK Filme bieten Ihnen die Brillanz, die Vielseitigkeit, die Zuverlässigkeit, die schöpferische Photographen verlangen.

Aufnahme Jeanette Klute, KODAK EKTACHROME-Film, Reproduktion von einem Dye-Transfer

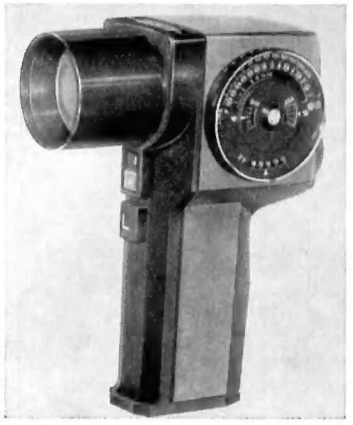
5-18

DER KRITISCHE KOMMENTAR

Die Herrschaft der Belichtungsmesser

Erst kam er eines Tages ganz harmlos und bescheiden auf uns zu – der elektrische Belichtungsmesser, und war uns ja auch letzten Endes willkommen, nachdem wir mit einer Anzahl unterschiedlicher Filme fotografierten und uns die vielen Belichtungsdaten bei Sonne, im Schatten, bei trübem Wetter, im Winter und Sommer nicht merken konnten oder wollten und der Farbumkehrfilm im übrigen schon bei einer halben Blende Belichtungsabweichung nicht mehr mitmachte. Wie vorteilhaft war es doch, die Belichtungsdaten einfach und unmittelbar ohne Umrechnungen direkt ablesen zu können. Dann entdeckten wir, daß der Belichtungsmesser zwar nicht die Akkomodation des Auges besaß und deshalb Helligkeiten im ganzen recht gut registrierte und in Blenden und Verschlußzeiten umwandelte, auf eine eigentümliche Weise jedoch wieder unserem menschlichen Auge sehr ähnlich war: Er sprach nicht so recht auf das »unsichtbare« Ultraviolett an, was das Bromsilber aller Aufnahmematerialien leider bis auf den heutigen Tag tut, und er gab deshalb doch abweichende Werte an. Wir mußten uns also auf ihn einstellen; schon nahm der Helfer in der Not Hilfe für sich in Anspruch. Da waren plötzlich die höchstempfindlichen Belichtungsmesser da, die selbst die Dunkelheit noch in Belichtungswerte übertrugen. Herrlich, doch ach, auch sie reagierten nicht wie die Aufnahmeschichten. Stellt man sich das sichtbare Licht als eine Folge von Rot über Gelb, Grün und Blau bis hin zum unsichtbaren Ultraviolett vor, so sprachen jetzt beide Belichtungsmesserarten am besten auf Gelb und Grün an, zeigten zu wenig im Blau und Ultraviolett an, und die Filme mußten deshalb knapper belichtet werden; sie zeigten zu viel im Rotbereich an, und es mußte hier reichlicher belichtet werden. Der Cadmiumsulfid-Fotowiderstand des modernen Belichtungsmessertyps wiederum ist im blauen Bereich noch unempfindlicher und im roten Bereich etwas empfindlicher als das ältere Selen-Fotoelement. Die Differenz kann durchaus einen Blendenwert und mehr betragen. Es gibt Leute, die im Kunstlicht CdS- und im Tageslicht Selen-Belichtungsmesser verwenden. So nahmen die anfangs bescheidenen Belichtungsmesser uns voll und ganz ein.

Aber wir blieben bei den Errungenschaften der Technik und nannten die Nachteile ein notwendiges Übel und Preis der Bequemlichkeit. Doch siehe da: das gab ihm Mut; das anfänglich Bescheidene wuchs sich bald ins Gigantische aus und ließ sich nicht mehr halten. Der Belichtungsmesser wurde wichtiger als die Kamera und führte ein Eigenleben. Der neue *Asahi Spot-Belichtungsmesser II* sowie der neue *Spotron Professional Belichtungsmesser* (letzterer ist im Bild ohne Handgriff zu sehen) ist heute schon größer als die aufwendigst ausgestattete Kleinbild-, 6×6 cm- und sogar Schmalfilmkamera. Sie messen (siehe auch »Neuheiten-Report«) in der Höhe 162 mm, Länge 122 mm, Breite 60 mm und 130×85×50 mm (ohne Handgriff) und wiegen 510 g bzw. 650 g (mit Handgriff). Und da hört unsere Liebe auf. *J.d.L.*



Asahi Spot-Belichtungsmesser II

Spotron Professional-Belichtungsmesser

Auf ein Wort

Ich habe mich an dieser Stelle einmal über die »ehrliche« Leitzahl mokiert und daraus gefolgert, daß man uns vorher – einem Gesetz der Logik zufolge – »unehrliche« Leitzahlen verkauft hat, wenn die ehrlichen eine werbewürdige Neuheit darstellen. Ich weiß bis heute noch nicht, ob ich eine ehrliche Verschlußzeit kaufe, oder ob die nur in den Verschluß graviert ist. Ich weiß auch nicht, ob meine 1:1,4 ehrlich sind und auf den Film kommen, oder ob das nur auf der Fassung steht. Ich nehme aber gern an, daß diese Zahlen alle »ehrlich« sind.

Ein Herr Dr.-Ing. (FM 9/65, S. 23) fühlte sich von mir auf die Zehen getreten. Er erklärte auf meine Ausführungen hin, die Leitzahlen nach DIN 19011 seien ehrlich und er fände das Vorgehen anläßlich der Einführung dieser Meßmethode ehrlich und nicht saudumm. Ich hatte auch nie behauptet, daß die »Einführung« saudumm sei, sondern ich wollte ja nur wissen, was alles im Laufe der Zeit noch auf »ehrlich« umsteigen kann, während man uns inzwischen »unehrlich« Geld abnimmt. Außerdem meinte der betreffende Leser wörtlich: »Außenseiter fallen auf und verschwinden in kürzester Zeit.« Sehr schön. Kann er mir und anderen Käufern aber bitte verraten, wann wir einen »Außenseiter« erwerben? Da gibt mir ein Fotohändler eine Kamera in die Hand, die ich meinem Sohn schenken will. Nicht zu teuer, aber doch recht ordentlich mit allem dran, vor allem einem eingebauten Belichtungsmesser, wie ich auf den ersten Blick an dem sattsam bekannten Wabenfenster neben dem Sucher erkennen kann. Also kaufe ich die Kamera. Schenke sie meinem Filius. Und der kommt an: »Vati – da ist ja gar kein Belichtungsmesser drin!«

»Natürlich ist er drin, ich habe doch...«

»Das Wabenfenster außen ist dran, aber es ist nichts dahinter.« Ich habe mir das angeschaut, in mehreren Fotogeschäften. Wenn mir nun wieder ein Herr Dr.-Ing. schreibt, daß es sich dabei *nur* um Außenseiter handelt, die auffallen und in kürzester Zeit verschwinden - nun, wenn diese Firmen Außenseiter sind, dann gibt es eben *doch wohl* in Deutschland solche Firmen, die »Außenseiter« herstellen. Die Herren Geschäftsführer solcher Firmen möchte ich aber einmal ganz schlicht fragen: Haben Sie sich schon jemals den Wortlaut des Paragraphen 263 BGB laut und langsam selber vorgelesen? Ach so – aus Gründen einer rationellen Herstellung, weil es diese Modelle auch mit Belichtungsmesser gibt?

Bitte, meine Herren von der Industrie, halten Sie uns einfache Fotokäufer doch nicht für noch dümmer, als wir es ohnedies schon sind!

Nörgelmann

COLOR COLLOQUIUM

WALTHER BENSER

Methoden der Belichtungsmessung

Man unterscheidet bekanntlich zwei Arten der Belichtungsmessung: Unter Objektmessung versteht man die Messung des vom Objekt reflektierten Lichtes und unter Lichtmessung (»incident light«) die Messung des Lichtes, das auf das Objekt fällt. Die Ansichten darüber, ob nun die Objektmessung oder die Lichtmessung zu den zuverlässigsten Resultaten führt, gehen weit auseinander. Wenn heute in der Farbfotografie zumeist die Objektmessung angewendet wird, so liegt zum Teil aber auch Unkenntnis der Methoden der Lichtmessung vor. Zudem zwingt uns auch die große Zahl von Kameras mit eingebauten Belichtungsmessern, die nur für Objektmessung vorgesehen sind, diese Meßmethode auf. Ein späterer Artikel wird bestimmte Vorteile der Lichtmessung gegenüber der Objektmessung deutlich machen. Heute möchte ich mich ausschließlich mit einigen Methoden der Objektmessung beschäftigen, die zu einer möglichst optimal richtigen Belichtung des Umkehrfarbfilms führen sollen.

Messung vom Kamerastandpunkt

Sie sollte nur dann angewandt werden, wenn weder das Objekt noch seine Beleuchtung sehr unterschiedliche Kontraste aufweisen. Die Messung vom Kamerastandpunkt aus wird bei allen im Auflicht liegenden Motiven sicher zum Ziel führen. Es muß hierbei lediglich darauf geachtet werden,

Fortsetzung siehe Seite 54

Warum
bevorzugen
führende Fotografen
auf der ganzen Welt
ILFORD-
Schwarz-Weiß-
Filme?

HINTER DEN KULISSEN

Prognosen 66

Wie sieht die Kamera der Zukunft aus? Wie wird sich das Schmalfilmen entwickeln? Wo steht die Fotochemie heute?

● Fotoapparate für den Amateur haben durch Belichtungsautomatik und vereinfachtes Filmeinlegen einen hohen Bedienungskomfort erreicht. Der Komfort kann noch weiter gesteigert werden durch Miniaturisierung und elektronische Verschlüsse, die genauer und universeller sind. Bei einäugigen Spiegelreflexkameras wird sich die Belichtungsmessung hinter dem Objektiv durchsetzen. Trend: Kameras werden noch kleiner und damit taschengerechter; elektrische und elektronische Bauelemente werden eine zunehmend größere Rolle spielen.

● Blitzen wird ebenfalls beliebter. Deshalb werden in immer mehr Fotoapparate Blitzgeräte eingebaut. Blitzwürfel, die in fünf Sekunden vier Blitzaufnahmen ermöglichen, werden zu neuen Kamerakonstruktionen führen. Die Blitzautomatik wird weiter vordringen. Elektronenblitzgeräte sind heute schon so klein, daß man sie gleich in Kameras einbauen kann. Verspiegelte Elektronenblitz-Röhren können den Reflektor überflüssig machen. Ein Novum ist das »denkende Blitzgerät«, das automatisch die Blitzdauer steuert, so daß auch ein Kind Blitzaufnahmen machen kann, die genau richtig belichtet sind.

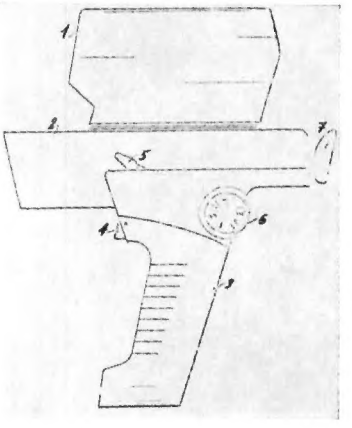
● Schmalfilmen hat durch Super-8 eine breitere Basis bekommen: Dank Kassetten ist das Filmeinlegen kein Problem mehr; das Filmbild ist 50% größer und in der Projektion heller und schärfer als Normal-8. Bald wird es auch Profi-Kameras für Super-8 geben, die mit einem 16 mm breiten Doppel-Super-8-Film in 30-Meter-Rollen geladen werden (siehe Seite 61). Dank größeren Formats und verbesserter Filme können bei Super-8 von jedem beliebigen Einzel-Filmbildchen (es hat eine Fläche von 24 Quadratmillimetern) farbige Papiervergrößerungen angefertigt werden.

● Glühlampen werden kleiner: Die neuen Halogen-Glühlampen bieten größte Lichtintensität bei kleinen Abmessungen und hoher Lebensdauer: Atelierleuchten, Schmalfilmleuchten und Projektoren können jetzt noch weiter verkleinert werden. Durch Weiterentwicklung der Halogen-Glühlampe hoffen die Lichttechniker, der Verwirklichung des Traumes von der nicht mehr durchbrennenden und damit »ewigen« Glühlampe näherzurücken.

● Farbfilme und Farbpapiere haben heute einen hohen Qualitätsstandard erreicht. In erster Linie bemüht man sich jetzt darum, die Lichtbeständigkeit zu verbessern und die Verarbeitung im Labor zu vereinfachen. Neue Sofortbild-Verfahren sind zu erwarten. Das mehr als 100 Jahre alte Fotografieren mit Hilfe von Silbersalzen erhält Konkurrenz durch magnetische und fotophysikalische Bildaufzeichnungs-Verfahren, die heute auf Spezialgebieten schon große Bedeutung erlangt haben. Durch noch einfachere und billigere Geräte werden diese neuen Bildaufzeichnungsverfahren zunehmend wichtiger werden.

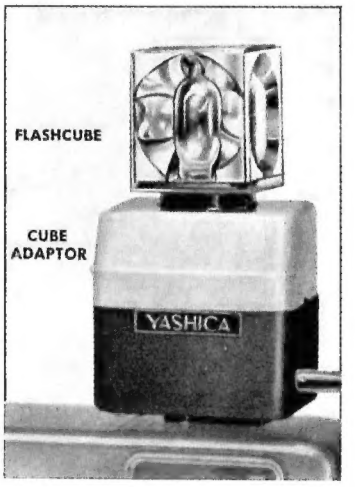
■ Schon etwas von *Ektachrome »Extended Range«* gehört? Es gibt nicht nur Ektachrome, Ektachrome-X, Ektachrome-Professional, High-Speed Ektachrome und Ektachrome II (FM 1/66, Seite 58). In Kürze wollen Kodak-Rochester-Chemiker auch einen Farbumkehrfilm zur Diskussion stellen, der eine Sensation werden wird, wenn er tatsächlich so arbeiten sollte, wie er konzipiert wurde: Ektachrome »Extended Range« soll einen Belichtungsspielraum von sage und schreibe 18 DIN besitzen, d. h. man kann glattweg Fehlbelichtungen bis zu sechs Blendenwerten machen, und das Ergebnis bleibt trotzdem noch akzeptabel. Oder auch anders ausgedrückt: Die Elektrophysik, sprich Belichtungsautomatik in Amateurkameras, würde durch die Filmchemie abgelöst werden. Oder noch frecher: Wenn es wirklich möglich sein sollte – was noch abzuwarten bleibt –, daß man Farbdiafilme drei Blenden zu kurz oder zu lang belichten darf, dann bleibt die Frage offen, wozu eigentlich noch Belichtungsmesser gebaut werden.

■ Gerüchte ranken um die *Rollei*-Werke Franke & Heidecke, seit die Händlerpresse ausplauderte, daß man sich in Braunschweig an die Ausweitung des Produktionsprogrammes machte. Nachdem Rollei zur letzten »photokina« völlig überraschend eine Kleinstbildkamera 12×17 mm für einseitig perforierten 16-mm-Film und mit programmgesteuerter Belichtungsautomatik auf den Markt brachte, die sich schnell eine Spitzenstellung erobern konnte, wird jetzt bereits von einem Nachfolgemodell *Rollei 16 S* gesprochen. Es sollen außerdem gleich zwei Kleinbildkameras 24×36 mm geplant sein; ferner sollen automatische Diaprojektoren für Kleinstbild und Kleinbild auf den Reißbrettern der Konstrukteure stehen. Auch von der unsterblichen Idee einer einäugigen 6×6-cm-Spiegelreflex-Kamera ist wieder die Rede: der *Rolleirex* (mit Wechselobjektiven und -magazinen, Schlitzverschluß, Preis um 2000 DM ohne Objektiv). Und schließlich gewinnen Stimmen Gewißheit, die behaupten, daß eine 8-mm-Kino-Rollei mit elektromotorischem Antrieb zu erwarten sei. Eine Patentanmeldung, der wir unsere Skizze



entnehmen, deutet darauf hin. Das Patent bezieht sich auf einen »am Kameragehäuse angelenkten, ein- und ausklappbaren Pistolengriff«.

■ Der kleine neue Blitzwürfel (FM 10/65, Seite 92) hat es vermocht, die Fotoindustrie in Bewegung zu bringen, wie vor ihm nur die *Instamatic*- und *Rapid*-Welle. Es würfelt allenthalben. Elektrokonzern *Sylvania* Electric Products, Inc., New York, Schöpfer so entscheidender lichttechnischer Errungenschaften in der letzten Zeit wie der *AG-1*-Blitzlampe und der Halogen-Glühlampe, schuf mit dem *Sylvania Blue Dot Flashcube* offensichtlich eine geniale Neuerung. Film- und Kamerahersteller Eastman *Kodak* Company, Rochester, liefert dazu die entsprechenden Kameras. Acht Modelle werden zwar vorläufig nur auf dem amerikanischen Markt angeboten: sechs Modelle als Instamatic-Blitzwürfel-Kameras 28×28 mm mit und ohne Belichtungsautomatik sowie mit und ohne motorischen Filmtransport (Nr. *104, 154, 304, 404, 704* und *804*); sowie zwei Kleinbild-Blitzwürfel-Kameras 24×36 mm *(Automatic 35 R 4* und *Motormatic 35 R 4)*. Alles spricht dafür, daß der März der Stichmonat für die Einführung einiger dieser Blitzwürfel-Instamatics auch in Europa sein wird.



Der 25 mm große Blitzwürfel, eine in sich geschlossene federleichte Einheit aus vier *AG-*$^1/_2$-Blitzlampen mit vier entsprechenden Mini-Einzelreflektoren an allen vier Seiten des Würfels, gestattet es, in Verbindung mit motorischem Blitzschwenk und Filmtransport von der Kameraseite her, ohne Lampenwechsel vier Blitzaufnahmen in Schwarzweiß und Farbe innerhalb von fünf Sekunden herzustellen. Er besitzt im übrigen etwa zwei Drittel der Lichtmenge einer *AG-1B*-Blitzlampe bei $^1/_{30}$ s, X-Synchronisation und 5500° K Farbtemperatur (= Tageslicht). *General Electric, Philips* und *Osram* kommen ebenfalls im März mit entsprechenden Blitzwürfeln heraus. *Agfa-Gevaert* und andere deutsche Hersteller wollen Kodak mit entsprechenden Kameramodellen für dieses Blitzprinzip folgen. Edmund *Wateler*, 33 Braunschweig, Eulenstraße 2, entwickelte einen Blitzwürfeladapter, der auf den Sucherschuh geschoben wird und in Verbindung mit der Blitzsynchronisation der Kamera den Einsatz des Blitzwürfels an praktisch jedem Aufnahmegerät des Marktes gestattet (Blitzschwenk manuell, Stromkreiskontrolle für Blitzlampe, Kontakte und Batterie eingebaut). Ferner wird international bereits ein entsprechender *Yashica Flashcube Adaptor* angeboten (siehe Bild). Yashica stellte aber auch schon eine Blitzwürfel-Kodapak-Kamera vor *(Yashica EZ-matic 4* mit Belichtungsautomatik und eingebautem Blitzwürfelsockel sowie Außensockel für Kolbenblitz- und Elektronenblitzgeräte).

Fortsetzung siehe Seite 61

45°
PERNOD
LIQUEUR
PERNOD
PERNOD FILS
PARIS
Produit Original de Fr
PERNOD

HANNS HUBMANN

ÜBER BILD-JOURNALISMUS

Flucht in die Sicherheit

Am Ende jeden Jahres verteilt Prinz Bernhard der Niederlande in Den Haag Gold-, Silber- und Bronze-Medaillen an die Sieger des WORLD PRESS PHOTO-Wettbewerbs in den fünf Sparten »Aktuelles«, »Farb-Fotos«, »Features«, »Reportage« und »Sport«. Einer der fünf Goldmedaillengewinner bekommt zusätzlich noch einen Sonderpreis (Geld, Reise, Trophäe) für sein »Bestes Presse-Photo des Jahres«. Diesmal wurde von der Jury das Bild »Flucht in die Sicherheit« ausgewählt, das – in der Sparte »Aktuelles« – der Japaner Kyoichi Sawada auf dem Kriegsschauplatz Vietnam »geschossen« hatte: Eine Mutter schwimmt mit drei Kindern und einem Baby durch den Fluß, aus dem Heimatdorf fliehend, das beschossen wird. Ein erschütterndes Bild!

Darf ein Reporter das?

Und STERN-Reporter Gerd Heidemann bekam für seine Reportage über Tschombes Söldner im Kongo die Goldmedaille in der Sparte »Reportage«. Der STERN schreibt zu dieser Reportage: »Sternreporter Gerd Heidemann ging im Kongo mit den weißen Söldnern des Hauptmanns Müller vor. Die Söldner brandschatzten und mordeten. Heidemann schoß mit der Kamera. Darf ein Reporter das? Macht er sich mitschuldig? Ist es nicht dasselbe, als wenn einer fotografiert, während ein Kind ertrinkt, das er sonst retten könnte? Kein Reporter, er sei denn des Teufels, würde in einem solchen Falle zögern, die Kamera wegzuwerfen und dem Kinde nachzuspringen. Aber hier geschieht Geschichte. Hier kann der Reporter nichts ändern, es sei denn als Chronist der Wahrheit... die Wahrheit berichten, heißt die Welt zum Besseren ändern.«

Moral unter Null

Die REVUE meint damit in ihrer in den ersten Nummern des neuen Jahres eröffneten Serie mit diesem Titel nicht, daß die Moral vom Plus unter die Null ins Minus abgerutscht sei, sondern es handelte sich für die das Thema behandelnden Bildjournalisten nur um Thermometergrade unter Null. Und ich stelle mir die Kollegen bei der Arbeit vor: In warme Anoraks eingehüllt richten sie ihre Linsen auf die Bikini-Mädchen im Schnee, die wiederum Mäntel und heißen Grog in greifbarer Nähe wissen. Was tun die Girls nicht alles für die von den Marktforschern auch für den Winter geforderte Fortsetzung der Bikini-Welle! Die Reporter der NEUEN fotografierten und veröffentlichten die Nackedeis sogar in leuchtenden Farben, und ein Skigirl im Bikini mußte auf dem Weihnachtstitel der NEUEN die Jungfrau Maria ersetzen!

9000 Mark in der Stunde

Bei weitem nicht so viel – das ist ja von selbst verständlich – bekamen die Bikini-Schnee-Girls als Modellhonorar samt Kältezuschlag, und auch Sophia Loren bekam das nicht, als sie für den amerikanischen Kollegen Richard Avedon in New York Modell stand (die Bilder sind

in der ersten Nummer 1966 der PRALINE veröffentlicht). Sie machte es umsonst! Jede ihrer Stunden ist jedoch 9000 Mark wert, wenn man ihre Filmgagen rechnet. Doch Sophia durfte zum Fotografieren im warmen Atelier bleiben, und sie zog sich auch nicht bis auf ein Bikini-Nichts aus. »Die Loren ist das beste Modell, das ich jemals hatte«, schwärmt Dick Avedon, ein Meister der Fotoregie, »sie kann mädchenhaft scheu, damenhaft kühl und, wenn es sein muß, auch aufreizend verführerisch sein!«

...auf jedem Familientisch...

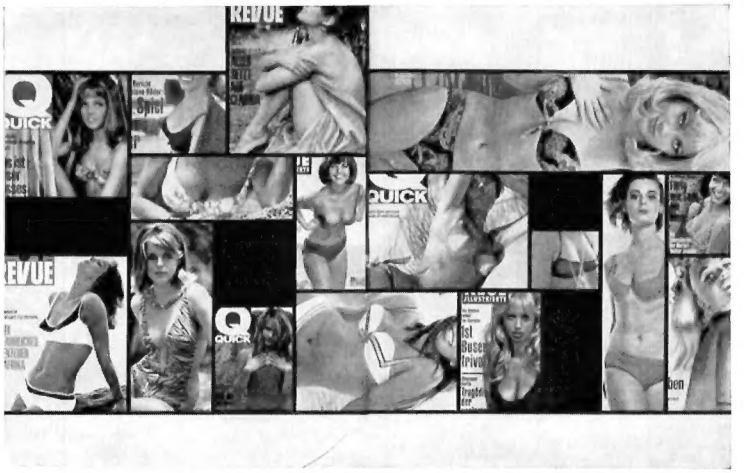
In der ersten Nummer des neuen Jahres distanzierte sich der Verleger der BUNTEN Illustrierten, Dr. Franz Burda, von den Nackedeibildern der Konkurrenzillustrierten: »...verpflichtet uns aber auch, unseren Grundsätzen treu zu bleiben, Ihnen eine Illustrierte zu bieten, die auf Sex und auf billige Sensationen verzichtet, dafür sauber ist und auf jedem Familientisch liegen bleiben kann.«

...und auf dem berühmten Nachttisch...

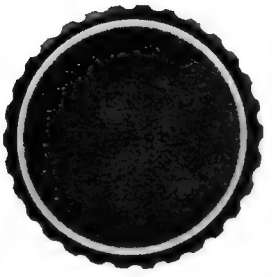
Andererseits schreibt Christian Schütze im RADIUS, der Vierteljahresschrift der Evangelischen Akademikerschaft in Deutschland (und zeigt einschlägige Fotomontagen von Bildern und Überschriften unserer heutigen Illustrierten) in einem Artikel »Die Illustrierte – ein bürgerliches Märchenbuch«: »... (es) soll darüber nachgedacht werden, ob eine Vorstellung von den Illustrierten, die sich in deren Geniezeit von der Mitte der vierziger bis in die Mitte der fünfziger Jahre entwickelt hat, für die Bildermagazine von heute noch zutrifft. Es besteht nämlich der Verdacht, daß Eiferer von vorgestern die Illustrierten von heute mit Argumenten bekämpfen, die allenfalls auf die Illustrierten von gestern gepaßt hätten.« Und später: »Die angeblich so große Unmoral der Illustrierten auf dem Gebiet des Sexuellen erweist sich bei näherer Betrachtung als eine polemische Fiktion. Denn die Illustrierten lehren, wie die Unmoral der Lebeleute zwar eine Zeitlang recht amüsant ist, letztlich aber doch keine guten Früchte trägt. Kaum eine Illustrierte, die nicht auf dem berühmten Nachttisch der höheren Tochter liegen könnte.« □

(REVUE) Moral unter Null ...

... auf dem berühmten Nachttisch (RADIUS)



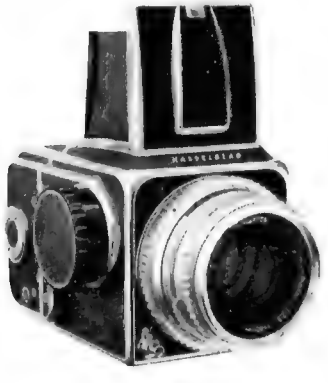
SEEKAMP-WERBUNG KG N 1965



NORDIC-Frage Nr. 4:

Welche Film-Transportgeschwindigkeit schätzen Sie? Normal? Schnell? Noch schneller?

HASSELBLAD-Besitzer haben die Wahl.
Zwischen dem normalen Bedienungsrad, dem Bedienungsrad mit Belichtungsmesser,
der Schnelltransportkurbel und — bei der neuen HASSELBLAD 500 EL —
der Einstellscheibe mit den 5 Möglichkeiten!
HASSELBLAD bietet das maßgerechte Zubehör.
Und ein Kamerasystem von absoluter technischer Perfektion.



Informationen erhalten Sie bei Ihrem Fotohändler oder von der
NORDIC Handelsgesellschaft mbH, 2 Hamburg 1, Steintorweg 4

HASSELBLAD

BAMBUS

eine Création von
MOUSON

frisch
herb
sportlich
international

Die exquisite
Duftschöpfung in
eleganter Aufmachung und
von hervorragender Qualität.
Wenn Sie guten Geschmack schätzen,
wenn Sie Sympathie gewinnen wollen, dann
sollten Sie BAMBUS kennen, dann werden
Sie BAMBUS schätzen — die moderne Duft-
note, die so schnell beliebt wurde.

SEIFE · EAU DE COLOGNE · PARFÜM · RASIERLOTION · RASIERCREME

MOUSON-Erzeugnisse erhalten Sie in den meisten Ländern der Welt - besonders auch in Österreich, Schweiz, Skandinavien und im EWG-Markt.

MARGARET ENGELBERT

MARGINALIEN

● Fotografie und Auto

Ohne Auto geht es nicht! Das ist nicht nur eine Schlagzeile, sondern auch eine Tatsache. Keine sehr rühmliche allerdings. Denn wenn man den Betrieb auf den Straßen beobachtet, hat man die Vorstellung, daß das Leben heute ohne Auto unvorstellbar ist. Das Auto ist in unser Seelenleben hineinverankert, neben ihm hat kaum ein zweiter Gegenstand Platz in unserem Herzen. Vor dieser Tatsache steht – hocherfreut – die Autoindustrie. Das geht zum guten Teil auf das Konto ihrer Werbung. Gezielte Werbung nennt man das, wenn sie genau ins Schwarze trifft. Sie traf. Sie traf des Bundesbürgers Herz und seine ganze Sehnsucht. Es gibt kluge Schriftsteller, die tatsächlich behaupten, das Liebesgeflüster eines Mannes mit seinem Auto sei unvergleichlich nuancenreicher, vielseitiger und origineller als das mit seiner Frau. Eine autofahrende Frau wird dafür sogar Verständnis aufbringen. Wir hängen so an dem Vehikel, weil es uns Freiheit und Unabhängigkeit schenkt. Weil wir nicht auf einen staatlichen Sparmaßnahmen-Fahrplan und auf keinen unsichtbaren Gepäckträger angewiesen sind. Weil wir fahren können, wann und wohin wir immer wollen. Und da es uns so unabhängig macht, können wir damit dem Tag ein paar Stunden mehr abringen, mehr Terminen nacheilen und mehr Aufträge erledigen. Weil es sich mit dem Auto so »unabhängig« bequem durch die Gegend hetzen läßt. Auch wenn wir mal in einer Riesenschlange festklemmen: Diese Schlangen haben bisher unser Automobil noch nicht aufgefressen. Immer noch hat die Autoindustrie steigende Produktionszahlen. Bei schwindender Straßenkapazität.

Wer es immer noch nicht begriffen hat, daß ein Auto das Lebensgefühl erhöht, kann es täglich und wöchentlich auf vielen Anzeigenseiten in Zeitungen und Illustrierten lesen. Ein berauschender Blick durch die Windschutzscheibe, im Unterton elegante Knöpfe am Armaturenbrett, die Macht, sie zu bedienen. Fotografen sind durchaus in der Lage, solche psychologischen Momente im Bild auszudrücken. Sie stellen den »Traum« vom Auto ebenso dar wie die Zweckgebundenheit des nützlichen Gebrauchsgegenstandes. Es erscheint vor unseren Augen als Luxusfahrzeug für Ferienreisende, als elegante Staffage für gelangweilte Mannequins. Daneben steht, ebenso wirkungsvoll, eine entzükkende kleine Persiflage auf einen Wagen, der sehr gut, sehr billig, sehr robust, kurz, o.k. ist. Jede Anzeige spricht den Käufer an, in dessen Seele gerade dieses Fahrzeug schlummert. Ein Generaldirektor interessiert sich für andere Ausmaße und Ausstattung als ein junger Handwerker am Ende der Lehrzeit, der an seine erste besser gefüllte Lohntüte und den ersten Kuß seines Mädchens denkt. Im Auto natürlich.

● Autowerbung

Ein Auto muß man an den Mann bringen wie ein Modellkleid an die Frau. Ins rechte Licht gesetzt, wirkungsvoll drapiert. Deshalb schwingt in der Autowerbung unterschwellig immer ein Hauch von Erfolg mit. Wenn er auch nur im Bild vorgegaukelt wird: Jeder Mann träumt sich in diese Vorstellung gerne hinein. Das Bild ist deshalb das A und O jeder Autowerbung. Und die Werbeleute wissen das. Sie umgeben sich nicht nur mit erstklassigen Textern. Ihnen stehen auch technische Einrichtungen in jeder Hinsicht zur Verfügung. Z. B. komplett eingerichtete Fotoateliers, in denen vom einfachsten Porträt bis zur raffiniertesten Trickaufnahme jede fotografische Möglichkeit ausgenutzt werden kann. Das Volkswagenwerk – das in der Autowerbung auch vom Bild her einen geradezu neuen Stil geprägt hat – besitzt ein solches Fotoatelier. Ich möchte nicht behaupten, daß das der Grund ist, warum sich diese Anzeigen so angenehm von der uniformierten Masse der übrigen Autowerbung herausheben: Nichts berauschendes, keine superelegante Frau am Steuer. Sondern einfach ein Käferchen, das keine Supersachen vortäuscht, sondern sich schlicht, einfach und doch wirkungsvoll im Bild und Text vorstellt. Bestes Material bei einfachster Verarbeitung. Das ist Eleganz in der Werbung.
Aber versuchen Sie mal mit Ihrem eigenen Wagen, wie man die Wirkungen ändern kann. Fotografieren

Sie ihn im Gegenlicht, so daß nur seine eleganteste Linie hervorsticht. Oder lassen Sie ihn hinter blühenden Zweigen hervorschimmern, in großartiger Landschaft stehen, mit einer »Traum-Frau« – er wird ein »Traum-Auto« sein. Fotografieren Sie ihn nüchterner, mit seinen technischen Vollkommenheiten, mit seiner Tüchtigkeit – dann wird er Ihr treuer Gefährte. Beides steckt in Ihrem Wagen drin. Was wollen Sie mehr?

LESER BRIEFE

Fehlanzeige von Belichtungsmessern

(Zu Leserbrief »Fehlanzeige von Belichtungsmessern im Kraftfeld eines starken Motors«, Foto-Magazin 12/65, Seite 26)

Diese Erfahrung habe ich noch nie gemacht. Seit Jahren fliege ich mit den verschiedensten Flugzeugtypen und habe auch immer meine Kamera dabei. Der Belichtungsmesser arbeitet immer einwandfrei. Auch in Super-Constellations, in denen ich oft direkt neben den Motoren gesessen habe. Gleich gute Erfahrung mit meinem Belichtungsmesser machte ich auch in der mit 3 Düsentriebwerken ausgestatteten Boeing 727, in der ich einen halben Meter neben dem Triebwerk saß.

Peter Hanau

Die Tatsache, daß die Nadel eines Belichtungsmessers mit Sperrschichtzelle manchmal zu »tanzen« anfängt, so daß dann mit dem Instrument keine vernünftige Messung möglich ist, konnte ich auf meinen Reisen schon häufig beobachten. Laut meinen Tagebuchaufzeichnungen, die ich auf Grund des Artikels nochmals durchgesehen habe, trat diese Erscheinung nur bei sehr trockener Luft, meist in großen Höhen auf: im südlichen Tunesien, auf den Hochflächen nördlich des Kilimandscharo (etwa 2000 m Höhe), auf dem Teide/Teneriffa (etwa 2000 m Höhe), am Südrand des Gran Cañon (etwa 1800 bis 2000 m Höhe), in der Wüste des südlichen Arizona, in der Lüneburger Heide, auf Gletscherflächen der Alpen (Zugspitzplatt, Gornergrat). Dieses Phänomen trat nur bei Sperrschichtzellen-Belichtungsmessern auf, bei Belichtungsmessern mit Fotowiderständen bislang noch nicht. Abhilfe schuf ich immer in der Weise, daß ich das Gerät für etwa 1 Minute in die Hosentasche steckte. Daß darnach der Belichtungsmesser wieder normal funktionierte läßt vermuten, daß elektrische Aufladungen, Kondensatorwirkung (Gummisohlen!) und die Luftfeuchtigkeit auf die besagte Erscheinung Einfluß hat. Rücksprachen mit zuständigen Fachleuten (Fösterling, Ulffers, Dr. Rühle) gaben bisher keine Erklärung.

Othmar Maudry

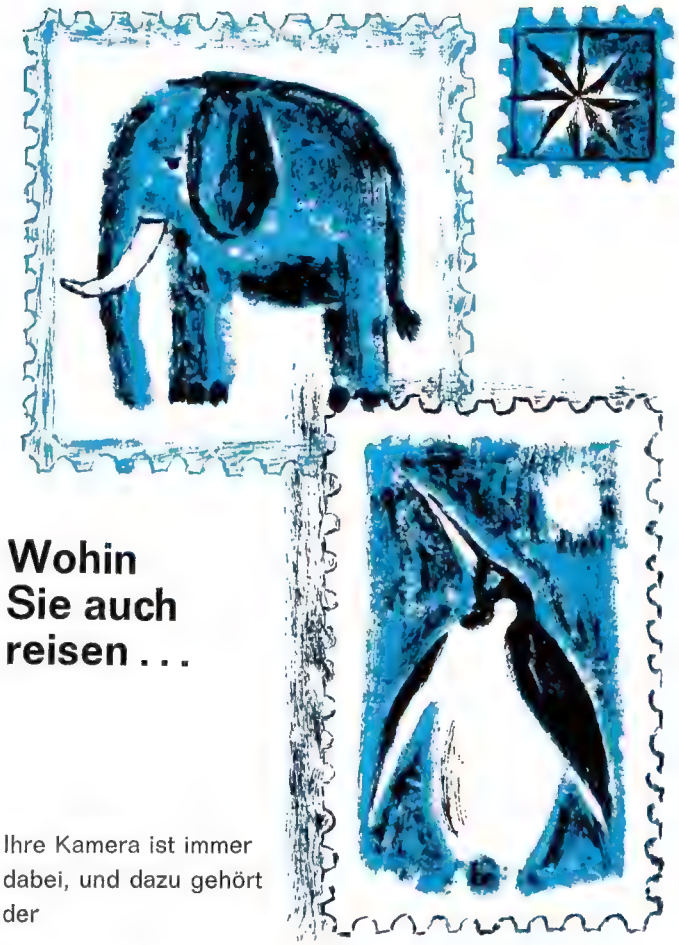
Ein völlig neues Fotogefühl

»Liebe Redaktion! Sie kennen den rhythmischen Wechsel des menschlichen Modebehanges. Er kommt und geht in den Jahrzehnten wie die Jahreszeiten. Mal haben sie sich zugehängt und mit Korsettstangen und steifen Kragen verbarrikadiert, mal haben sie sich nackt herausgehängt. Solchen Moderhythmus hat auch das menschliche Auge, in der Kunst ebenso wie in der Fotografie. Mal machen sie in feierlicher Fotokunst – der Bromöldruck wurde auf dem steifen Stativ geboren. Mal machen sie in kalter Sachlichkeit – zwischen zwei Kriegen. Mal machen sie in ‚Korn', in fotografischem Picasso oder Beat oder Pawek (dessen ‚Weltausstellung' ist nichts weiter als der bebilderte Sozialausdruck für die Übervölkerung der Erde).

Die großen ‚Schritte' der Fotografie sind technisch. Fotografie an der Oberfläche ist die Mode des Auges. Fotografie aus der Tiefe des Herzens ist Wechsel der Technik. Der erste große Wechsel ist in Zahlen festgelegt: von 9×12 cm zu 24×36 mm. Vom schwarzen Tuch überm Kopf zur Kleinbildkamera am Auge. Von der ‚Pferdekutsche' zum ‚Auto'. Von der Idylle zur Reportage.

Der zweite große Wechsel vollzieht sich noch: vom magischen Schwarzweiß zum Byzantinismus der Farbe. Von der zweiten in die vierte Dimension, von der abstrahierten in die übersteigerte Wirklichkeit. Der technische Wandel ist da schneller, als unsere Augen folgen können. Die Magier des Schwarzweiß hatten wir, die Zauberer der Farbe werden wir erst haben.

Der dritte große Wechsel zeichnet sich erst ab. Die beiden ersten waren ein Spiel zwischen Wirk-



Wohin Sie auch reisen . . .

Ihre Kamera ist immer dabei, und dazu gehört der

LUNASIX

der lichtempfindlichste Belichtungsmesser für alle Lichtverhältnisse. Sicheres Einstellen, leichtes Ablesen durch Meßwippe und den automatischen Skalenwechsel. Mit dem Colorfinder kann die Farbtemperatur getestet werden. Kurz: vom Mondlicht bis zum hellsten Tageslicht zeigt der LUNASIX zuverlässig die **Belichtungszeiten: 1/4000 sec. bis 8 Stunden. Blendenwerte: 1 bis 90. Filmwerte: 9 bis 45 DIN und 6 bis 25 000 ASA. Ganggeschwindigkeiten: Kinokameras: 8 bis 128 Bilder/sec. Idealer Meßwinkel: 30° (bei Objektmessung).**

GOSSEN

lichkeit und Emulsion. Die Wiedergabe von außen nach innen wurde manipuliert. Aber dieser Transfer von draußen nach drinnen erfolgt fest und automatisch durch das Kameraauge ‚wie durch unser Auge'. Das Kameraauge konnte lediglich näher an die Dinge herangerückt werden, es rückte dann auch immer näher heran und – man entdeckte die Nähe der Welt, die ‚Poren' der Wirklichkeit. Die Wissenschaftler stießen nach bis ins Atom. Aber nach der anderen Seite, wo die Raketen in die Fernen des Alls jagen? Da entdeckte einer, daß wir nicht nur ‚fremde' Emulsionen, sondern auch fremde Augen brauchen. Das Vario-Objektiv und die Super-Brennweite tauchten auf. Das Auge der Kamera, bisher starr, wird *beweglich* und lebendig. Jetzt wird über die Optik von drinnen nach draußen manipuliert. Es entsteht ein völlig neues Fotogefühl. Nach den Kamerakonstrukteuren und nach den Emulsionschemikern haben jetzt die Optiker ihre große Zeit. Ich als Fotoamateur möchte spielen von 3,5 bis 100 cm, das wird es sein.« *Dieter Köhler, München*

Moderne Fotografie

Es muß einmal gesagt werden: Als Angehöriger der älteren Generation teile ich aber auch mit vielen meiner jüngeren Fotofreunde ein gewisses Unbehagen am »modernen« Lichtbild. Bei ihm kann man eigentlich nichts mehr falsch machen. Man muß nur die richtige Erklärung für seine Eskapaden finden: Farbfilm überbelichtet – pastellartige Tönung; Farbfilm unterbelichtet – dramatische Farbgebung; Schwarzweißfilm sehr grobkörnig – schmissiges Korn; Vordergrund unscharf – nur das Wesentliche hervorgehoben; verrissen, bewegungsunscharf – dynamische Bewegung; flau – zarte Weichheit; sehr hart, leere Weißen – grafische Wirkung; verkantet oder Motiv ganz in der Ecke – moderne Linienführung; Kopf abgeschnitten – macht nichts; auch die Beine abschneiden; Titel findet sich schon. Filmschicht geschmolzen, Spritzer und Flecke darauf – Fotogramm. In Wahrheit aber sind Korn, Kontrast, Unschärfe und Wischer nur Masche, allerseits imitierter Oberflächeneffekt, Eigenständigkeit um jeden Preis – geistige Leere. Halbtöne im Bild, an sich eine handwerkliche Selbstverständlichkeit, kann man entweder nicht mehr erzielen – dank der automatischen Maschinenverarbeitung in den großen Labors –, oder man hat keine Muße mehr zur ganzen Dunkelkammerarbeit, indem man sich zur Belichtung die richtige Entwicklungs- und Positivtechnik nicht mehr aneignen will.

Dieter Lendrich, Berlin

Titelbild »Herbst« von Jarmo Jannson, Tampereen (Finnland), aus dem Ausstellungskatalog zur »europa foto 64«, der »größten europäischen Foto-Ausstellung der besten Amateur-Fotografen-Vereine«.

Bildjournalismus

Wenn Sie mir eine Bemerkung gestatten wollen: Liegt bei der Meinungsverschiedenheit zwischen Hanns Hubmann und Ihrer Redaktion über den neuen Kolumnentitel »Hanns Hubmann über Bildjournalismus« statt wie bisher »Reporter Reportagen, Illustrierte« nicht ein kleiner, wenn auch nicht unbedeutender Unterschied in der Interpretation der Berufszweige des Bildreporters und Bildjournalisten vor? In den USA wurde vor einigen Jahren ein Bildjournalisten-Kongreß abgehalten. Amerikas Fotozeitschriften setzten sich anschließend mit der Deutung des Berufes auseinander, dem die Tagung gewidmet war. Bruce Dowens unterschied in »Popular Photography« nach meiner Erinnerung: Ein Bildreporter ist ein freiberuflicher oder von einer Zeitung, Zeitschrift, Illustrierten oder Presseagentur angestellter Fotograf, der vom aktuellen Geschehen den Höhepunkt im Bild festhält. Ein Bildjournalist dagegen ist ein freiberuflicher oder ebenso angestellter Fotograf, der in Bildserien und -stories alle Zusammenhänge eines aktuellen oder unaktuellen Geschehens einfängt und dadurch eine umfassendere und höhere Deutung des Themas liefert. Vielleicht kommt man dadurch der Absicht der Redaktion näher. Daß – wie Hanns Hubmann meint – Bildjournalist mit schreibendem Bildreporter gleichzusetzen ist und die heutige Arbeitstrennung bei den Illustrierten zwischen Bild- und Wortreportern den Beruf des Bildjournalisten folglich sterben lassen mußte, wage ich unter diesem Aspekt zu bezweifeln. □

Gert Wegner, Wolfratshausen

FOTO KALENDER

Einladung zu Ausstellungen

Abkürzungen: E=Einsendeschluß; G=Gebühr; Z=Zugelassen; SB=Schwarzweißbilder; FB=Farbpapierbilder; CD=Color-Dias; StD=Stereo-Dias; VA=Versandanschrift.

34. Boston International Exhibition of Photography vom 27. März bis 1. April.
E: 8. März. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Boston Exhibition of Photography, 351 A Newbury Street, Boston Mass. 02115, USA.

13. Internationale Fotosalon Kortrijk vom 9. bis 25. April.
E: 30. März. G: 1 Dollar. Z: SB, FB.
VA: Internationale Fotosalon Kortrijk, c/o Mr. A. Pauwels, Saverystraat 16, Kortrijk, Belgien.

12. Salon Internacional de la Photographie in Alicante im März.
E: 8. März. G: entfällt. Z: SB, FB, CD.
VA: Sociedad Fotografica de Alicante, Para el 12. Salon Internacional de Fotografia, Apartado de Correos num. 282, Alicante, Spanien.

The Lincoln Salon 1966 vom 30. April bis 29. Mai.
E: 23. März. G: 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Lincoln Camera Club, 5 Bailgate, Lincoln, England.

19. Exhibition of Marine Photography International vom 27. März bis 1. Mai.
E: 24. März. G: 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: The Marine Exhibition, The Mariners Museum, Newport News, Virginia, USA.

33. Wilmington International Exhibition of Photography vom 17. April bis 8. Mai.
E: 30. März. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Delaware Camera Club, Delaware Art Center, 2301 Kentmere Parkway, Wilmington, Delaware, USA.

Houston International Exhibition of Photography vom 9. bis 20. Mai.
E: 18. April. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Houston International Exhibition of Photography, Richard G. Lamb, 1600 Louisiana Street, Houston, Texas, 77002, USA.

1966 Brisbane International Photographic Exhibition vom 6. bis 11. Juni.
E: 29. April. G: 1,25 Dollar. Z: SB.
VA: International Secretary, Color Slide Division, P. O. Box 183, Broadway, Brisbane, Queensland, Australien.

1. Welt-Farbbild-Ausstellung bei der 6. Internationalen Plöner Fotowoche vom 3. bis 31. Juli.
E: 3. Mai. G: 1 Dollar. Z: FB.
VA: 6. Internationale Plöner Fotowoche 1966, c/o Friedrich Brandt, Schloßberg 7, 232 Plön/Holstein, Germany.

The 21. Irish Salon of Photography vom 14. bis 28. August in Dublin.
E: 1. Juli. G: 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: 21 Irish Salon of Photography, Mr. Randall Miles, 175 Clonkeen Road, Blackrock, Dublin, Irland.

18. Exposicao Mundial de Arte Fotografica do Rio de Janeiro im Oktober.
E: 20. August. G.: entfällt. Z: SB, FB, CD.
VA: Sociedade Fluminense de Fotografia, Caixa Postal 118, Niteroi – Rio de Janeiro, Brasilien.

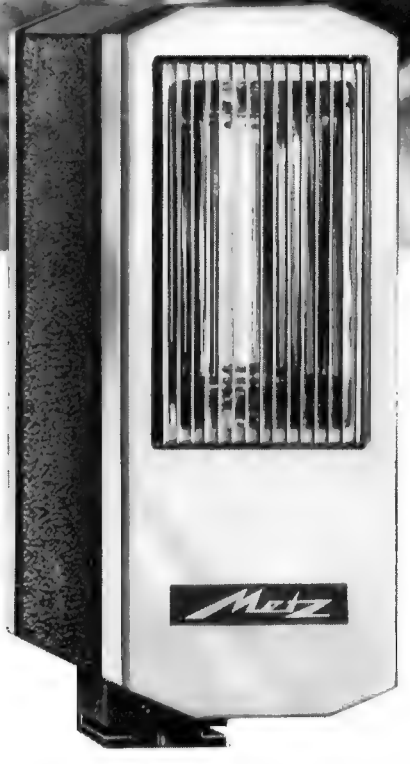
Aus der internationalen Jugendfotografie

Schwarzweiß-Jugendbiennale der FIAP 1966 in Norwegen

Ursprünglich sollte die »Internationale Jugendfotoschau der FIAP 1966« vom Verband Deutscher Amateurfotografen-Vereine e. V. (VDAV) ausgerichtet werden. Im gleichen Jahr findet jedoch der FIAP-Kongreß der Fédération Internationale de l'Art Photographique in Oslo statt. Es bot sich an und der norwegische Fotoverband NORSK SELSKAP FOR FOTOGRAFI erklärte sich bereit, die erste offizielle FIAP-Jugendbiennale zugleich mit der aus Anlaß des Kongresses veranstalteten FIAP-Schwarzweiß-Biennale zu zeigen.
Es ist beabsichtigt, zu dieser Biennale je FIAP-Landesverband 20 Jugendfotos der Größe 30×40 cm zuzulassen.

Neues Organ der FIAP-Kommission Jugendfotografie

Aus technischen Gründen mußte das Erscheinen von »DJF – international« eingestellt werden. Es bot sich an, ein Organ zu finden, das mehrsprachig gedruckt und damit dem internationalen Auftrag der FIAP-Kommission Jugendfotografie mehr gerecht wird. Unter Mitwirkung des FIAP-Generalsekretariats hat sich die Zeitschrift PHOTOAMATEUR, Organ des SCHWEIZERISCHEN AMATEUR-PHOTOGRAPHEN-VERBANDES (SAPV), zur Veröffentlichung von Nachrichten aus der internationalen FIAP-Jugendfotografie bereiterklärt. Das Organ erscheint monatlich in deutscher und französischer Sprache. Das Jahresabonnement einschl. Porto kostet 14 sfr und kann bei: Verlag und Buchdruckerei Werner Blättlers Erben, Postfach 965, 6002 Luzern (Schweiz), bestellt werden. □



Warum ? Weil Sie durch die vielen Vorzüge eines Metz-Blitzgerätes viel mehr Freude am Fotografieren haben. Denn Mecablitz-Geräte haben **Leitzahl-Garantie nach DIN 19011** (deshalb immer korrekter, nicht überhöhter Wert für Leitzahl und somit richtig belichtete Fotos). **Kameragerechte Farbe und Taschenform · Funktionsgerechte Anordnung der Bedienungs- und Kontrollelemente · Blendenrechner · Berührungssicherer Fußkontakt** · Bei Modell 118 **Blitzvorrat-Anzeige.**

Das Mecablitz-Programm umfaßt :

Mecablitz 111, für Netzbetrieb, ausbaufähig mit Generatorzusatz, Leitzahl 12 (nach DIN 19011) **DM 69,60**

Mecablitz 116, Trockenbatterie- und Netzgerät, Leitzahl 13 (nach DIN 19011) **DM 99,60**

Mecablitz 117, klein, leicht, kameragerecht, Leitzahl 13 (nach DIN 19011) **DM 142,50**

Mecablitz 118, komfortabel, leistungsstark, Leitzahl 16 (nach DIN 19011) **DM 168,—**

Metz mecablitz

1389-93-31

Projektion in Perfektion

Ein heller Knopf

Sie wollen nicht jedes Dia einzeln in den Projektor schieben? Gut. Es muß aber auch nicht gleich ein Projektor mit Fernbedienung sein? Auch gut.
Dann ist dieser hier genau der richtige für Sie:
der PRADOLUX von LEITZ.
Der Dia-Projektor mit dem hellen Knopf.
Magazin einsetzen, Lampe einschalten. Fertig. Alles andere machen Sie mit dem Knopf: Dias wechseln, eins nach dem anderen. Einer Ihrer Zuschauer will Bild Nr. 7 noch einmal sehen? Der helle Knopf wechselt vorwärts und rückwärts.
Sind das nicht Gründe genug, sich für den PRADOLUX zu entscheiden? Zehntausende haben sich schon entschieden!
Sie wußten und wissen, warum.

Leitz **PRADOLUX**

Der Teint

ist eine Farbe, die sich, wenn man es sehr genaunimmt, kaum kopieren, nachahmen, malen oder fotografieren läßt. Der Wirklichkeit entspricht strenggenommen keine Methode.

Die Farbe der menschlichen Haut ist irgendwo im Gemisch zwischen Gelb und Rot einzureihen, wobei Blau mit den »Nichtfarben« Weiß (bei Europäern) und Schwarz (bei Afrikanern) beigemischt ist. Diese Farbmischungen sind aber weder bei den »Bleichgesichtern« noch bei den »Coloured people« eindeutig bestimmbar, weil sie im Grunde keine Oberflächenfarben sind.

Ich weiß es nicht mehr ganz genau, doch ich glaube, seinerzeit gelernt zu haben, daß die menschliche Haut aus sieben Schichten besteht. Wenn man sich verletzt, kommt unter ihnen Blut hervor, und wenn man sich bei Sonnenbrand einen pergamentartigen »Fetzen« vom Körper abzieht, ist er in der Durchsicht gelbweiß.

Dieses durchscheinende Blutrot unter den gelbweißen transparenten Häuten macht die Bestimmung der Erscheinungsfarbe schwer, weil sie sich nicht aus einer einzigen Oberflächenfarbe zusammensetzt. Der Teint hat eine aus der Tiefenwirkung mehrerer übereinandergelagerter Schichten zusammengesetzte Farbe.

Sie läßt sich kaum standardisieren, noch im Bewußtsein eindeutig verankern. Man gebe jemandem einen Farbenkasten und einen Pinsel und ziehe ihm außerdem noch schwarze Handschuhe an. Dann solle er aus dem Gedächtnis den Hautton zusammenmischen. Es wird ihm kaum zufriedenstellend gelingen und fast immer »zu bunt« ausfallen.

Der menschlichen Haut kommt ihre Nachbildung im Panoptikum am nächsten. Die Köpfe sind aus Wachs modelliert. Wachs ist das geeignete Medium, weil es halbtransparent ist und die natürlichen Gegebenheiten der lebendigen Haut recht gut imitieren kann. Bloß die richtige Beimischung von Rot macht erfahrungsgemäß Schwierigkeiten. Die »wächserne Bläße« – Charakteristikum der Verstorbenen – ist als Bezeichnung dem Panoptikum entlehnt, indem sich das Wachs bemüht, möglichst lebensnah zu wirken.

Die Zauberkünstler verwenden sog. »Cachets«, verlängerte (hohle) Daumen oder gar sechste Finger, aus denen sie dann alles mögliche hervorzaubern. Diese Requisiten sind in Hautfarbe lackiert, und sie stimmt dennoch niemals. Deshalb ist der Zauberer gezwungen, seine Hände ununterbrochen zu bewegen, damit der Farbunterschied nicht auffällt.

Doch soweit braucht man gar nicht zu gehen. Es gibt bekanntlich Gummistrümpfe für Menschen, die an Krampfadern leiden. Bis heute ist es nicht gelungen, sie in völlig echter Hautfarbe herzustellen. Bloß unter dem Strumpf merkt man die Fehlfarbe nicht.

Bemerkt werden allerdings augenblicklich alle »Retuschen« auf der Haut. Aufgetragenes Rouge auf den Wangen, Lippenrot und blauer Liderschatten. Insgesamt sind sie alle Oberflächenfarben, da sie ja »aufgemalt« sind.

Was sich auf der Oberfläche zeigt, gibt der Farbfilm einwandfrei wieder. Bloß was sich unter ihr befindet, enttäuscht mitunter. Es liegt an der Vielschichtigkeit, aus der sich die Farbe des »Teints« zusammensetzt. *Cr*

Dr. Otto Croy

Mein Spektrum

Meditationen eines Abgebrühten

W. Müller aus Ettlingen in Baden fotografierte das Kind vor vereistem Wohnungsfenster. Durch einen freigehauchten Fleck in der Scheibenmitte dringt der Widerschein des Sonnenlichtes von der Hauswand gegenüber in das Zimmer. Der Bildautor gewann mit dem Farbdiapositiv den 11. Preis im Fotowettbewerb »Mehr vom täglichen Leben photographieren« des Verbandes Deutscher Drogisten. Die Aufnahme gewinnt den ihr eigenen Aufmerksamkeitswert durch die Spannung zwischen Schwarzweißeffekt – Silhouette des Kindes – und bescheidener Farbigkeit. Zugleich wird durch die Druckwiedergabe dieser Aufnahme aber auch eines wieder deutlich: Trotz zweifellos überwältigender technologischer Fortschritte (Emulsionstechnik, Gerätepräzision, Objektivgüte) ist es heute nach wie vor einfach ein Muß, mit der Kleinbildkamera so sorgfältig wie nur irgend möglich zu arbeiten, um jede Unschärfespur schon im Keime zu ersticken. Die nach den gegebenen Lichtverhältnissen kürzeste Verschlußzeit ist zu wählen – nicht $^1/_{25}$ s aus der Hand, wenn man schärfentiefemäßig unter Umständen auch mit Blende 5,6 bis 8 hingekommen wäre – und die Kamera während der Auslösung längerer Belichtungszeiten ruhig zu halten, falls man sie nicht gleich auf ein Stativ stellen will. Für die Heimprojektion mag unser Motiv – durch den natürlichen Betrachtungsabstand begünstigt – noch genügen; für den kritischeren Druck jedoch nicht mehr. Warum wurde es dann hier trotzdem gebracht?

Weil technische Güte nicht der einzige Maßstab sein darf. Gerade die Fotografie führt ja nur zu leicht zur Überbewertung der Technik, so daß man allzu schnell das Motiv selbst aus den Augen verliert oder für zweitrangig erachtet. Dennoch – wenn an dieser Stelle eine Allegorie gestattet sei –, was nützt uns der beste philosophische Geist, wenn dieser seine Erkenntnisse nicht in Worte zu kleiden vermag?!

(Praktina FX 24 × 36 mm; Trioplan 2,8/100; Agfacolor CT 18; Blende 8 bis 11; $^1/_{25}$ s.) ▷

Einem meiner Bekannten wurde vor vier Jahren eine komplette Leica-Ausrüstung aus dem Auto gestohlen. Wert rund 4000 DM. Immerhin eine Wucht. Schauplatz: Wien, am Kahlenberg, August, 4 Uhr nachmittags.

Die Verlustanzeige war von ihm erstattet worden. Er konnte Kamera- und Objektivnummern angeben, trotzdem: vier Jahre lang nichts!

Im Winter 1965 erhielt er eine gedruckte Vorladung. Absender: Kriminalpolizei – Mordkommission. So was hat man nicht gern im Haus, auch wenn man sich nur in den eigenen Finger geschnitten und Blutspuren verspritzt hat.

Also ging er schleunigst hin, um jede Spur eines Verdachts aus seinem trauten Heim hinauszuschaffen. »Wir haben ihre Leica-Ausrüstung sichergestellt«, mit diesen Worten empfing ihn der Beamte. »Sie verdanken sie einem Mord.«

Die Verblüffung meines Bekannten bedarf keiner näheren Erklärung. Wo gibt es schon jemanden, der seine Leica einem Mord verdankt? In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle »verdankt« man sie bekanntlich dem Kauf beim Fotohändler. Doch nein, in diesem Fall war es ein richtiger Mord, dem sie zu verdanken war.

Tatbestand: Die Ausrüstung wurde um 4 Uhr nachmittags (siehe oben) vom Besitzer als nicht mehr anwesend, also gestohlen festgestellt. Zeugenaussagen zufolge wurde die Ausrüstung zuletzt in einem nahen Straßengraben liegend gesehen. (Es gibt scheinbar immer noch viele Menschen, die die Fotografie keinen Deut mehr interessiert als die Vegetation eines Straßengrabens!)

Protokollarisch festgehalten: Fünf Minuten nach 7 Uhr abends kam ein Mann mit einer Leica-Ausrüstung zu dem für den Kahlenberg zuständigen Polizeirevier, um sie als »ehrlicher Finder« abzuliefern. (Offenbar also auch kein Fotoenthusiast!) Da aber die Fundakten für diesen Tag bereits abgeschlossen waren, wurde ihm gesagt: »Gengan S' z'Haus und kummen S' morgen in der Fruah wieder.«

Der »ehrliche Finder« – so belehrt – übernahm also für diese Nacht die Geräte unter eigene Obhut.

Was tut man nicht in lauen Sommernächten? Man tändelt, drückt auf diesen Knopf und auf jenen, erfreut sich des Schnurrens und kommt dabei auf andere Gedanken. Dem ehrlichen Finder brachte diese Nacht eine neue Erkenntnis. In ihm vollzog sich die Wandlung zum Fotoenthusiasten wie bei anderen zur ersten Liebe. Einmal vom Polizeirevier abgewiesen, ging er ein zweites Mal gar nicht mehr hin. »Die sollen mich mal . . .!«

Der also neu gebackene Amateur fand in der Folge so viel Freude an seinem neuen Hobby, daß er sein »Gschpusi« (Wiener Ausdruck – Sie verstehen schon) immer mehr vernachlässigte. Es kam zu Szenen zwischen den beiden, und eines Tages war der Krach so gewaltig, daß er in blinder Wut nach einem Messer griff und . . .

Bei der folgenden routinemäßigen Hausdurchsuchung wurde die Leica-Ausrüstung meines Bekannten gefunden. Es stimmte, was der Beamte gesagt hatte: »Sie verdanken sie einem Mord.«

So geschehen in Wien im Jahre 1965.

*

Wir leben auf allen Gebieten in der Zeit des Fortschritts. Und der schreitet immer schneller und schneller fort. Wenn er mal ins Laufen kommt, besteht die Gefahr, daß er nicht mehr zu halten ist und uns davonläuft. Dann haben wir ihn bloß »gehabt« – als trauernde Hinterbliebene.

*

Eine Feststellung. Vielleicht bin ich nicht der einzige, der sich Gedanken darüber gemacht hat, warum die lebenswichtige Tätigkeit des »Essens« – im Tonfilm oder auf dem Fernsehschirm gezeigt – geradezu unappetitlich, um nicht zu sagen kannibalisch wirkt. In der Regel sind es die Männer, die der Regisseur im Verlauf der Handlung essen läßt. Den Darstellerinnen wird lediglich das Trinken von Tee zugemutet, das dann auch mit dem Nippen an der Tasse sein Bewenden hat, weil »Nippen« der Gestik der Zierlichkeit angehört. Das fühlen die Regisseure im Unterbewußtsein sehr genau.

Wenn es ums Essen geht, muten sie es nur den männlichen Darstellern zu. Und da ein Mensch nur so denken kann, wie er ist, übersehen sie, daß der Darsteller nach ihrer Anweisung nicht ißt, sondern frißt.

Es liegt nicht so sehr – wie ich glaube – an der Gestik, sondern mehr an der Unzulänglichkeit des Tons. Die transistorverstärkten Bewegungen der Kaumuskeln ergeben unangenehme, wenn nicht gar unappetitliche Geräusche. Meinetwegen, mag der Schauspieler, der einen Piraten darstellt, Fleischstücke von einem Hühnerbein mit seinem Pferdegebiß abreißen und daran schmatzen, so lange er will. Das trägt zur Sichtbarmachung seines Untermenschentums bei. Doch wenn diese zähnefletschenden Schling- und Kaugeräusche auch einen Don Juan begleiten, wird es peinlich. Einen Don Juan kann man ebensowenig beim Essen (mit tonverstärkter Geräuschuntermalung) zeigen wie im völlig konträren Fall etwa den Papst, den überhaupt noch niemand beim Essen gesehen hat.

Wenn zum Bild der Ton auch bestens synchronisiert ist – beim Essen sollte man ihn ausblenden. Er ist unangenehm und wenig menschlich.

Organisierte Schönheit

Französische Mannequins bilden eine Gewerkschaft

Ein frischer Wind weht über die *Champs Elysées*, als wir zum *Chateau Frontenac* eilen. Im 4. Stock verlassen wir den Aufzug und werden von einem Hauch *Balmain*, *Chanel* und *Cardin* umfangen – und dann sind wir mitten drin im Wirbel der Diskussion. Der Wirbel hat so wohlklingende Namen wie *Micheline*, *Saki*, *Geneviève*, *Leila*, *Pascale* und *Marie-Héléne*, und ihre Trägerinnen sind Abgeordnete der wohl charmantesten Gewerkschaft der Welt: dem »*Syndicat National des Mannequins*«. Worum es hier geht? Natürlich um die Situation der Damen auf dem Laufsteg.

Micheline Renault aus Nizza, die Präsidentin der Gewerkschaft: »Vor 30 Jahren herrschte das französische Mannequin in der Haute Couture alleine. Heute ist das Verhältnis 10 zu 3 zuungunsten der Französin. Die übrigen 7 kommen aus Deutschland, Schweden, England, Italien. Wir haben nichts gegen unsere Kolleginnen aus dem Ausland; was wir wollen, ist ein Ausgleich der Vor- und Nachteile.«

Die ausländischen Mädchen kommen nur für zwei bis drei Monate nach Paris, gelten als Touristinnen, haben keine Arbeitserlaubnis, zahlen keine Steuern, und der Arbeitgeber spart bei ihnen auch noch seinen Anteil an Sozialabgaben, der immerhin 20 Prozent beträgt. Deshalb fordert die Mannequingewerkschaft, daß die Regierung gegen die Schwarzarbeit einschreitet und Arbeitsbewilligungen erteilt.

Saki – die Pariser Abgeordnete – fordert soziale Einrichtungen, wie sie jedem Arbeiter und Angestellten zustehen: also Unfallschutz, Altersversorgung, erhöhte Krankentarife. Nur die festangestellten Mannequins kommen in diesen Genuß, nicht aber die freiberuflichen.

Für Geneviève aus Cannes geht es darum, die Berufsehre der Mannequins zu retten; mit einer *Christine Keeler*, die sich auch Mannequin nennt, habe man nichts gemeinsam.

Und schließlich fordert Pascal, die Vize-Präsidentin, Streikrecht.

Die Diskussion endet mit einem Gesuch an den französischen Arbeitsminister *M. Granval*, der die Mannequins empfängt und ihnen Hilfe verspricht.

In den parfümierten Ankleideräumen der Haute Couture, in den Schönheitssalons bei *Isabelle Lancray* und in den kleinen Cafés rund um den Eiffelturm aber geht die Diskussion weiter. Frankreichs Mannequins emanzipieren sich, sie wollen nicht weiter mitansehen, wie ihre Schönheit mit Füßen getreten wird, wie die Preise von Ausländerinnen gedrückt werden, sie wollen einfach dieselben Rechte wie Dockarbeiter und Kaninchenzüchter.

Freilich ist es nicht einfach, so eigenwillige Persönlichkeiten, wie es Mannequins nun einmal sind, unter einen Hut zu bringen. Schon sprießt eine zweite Organisation aus dem Pariser Modeboden neben der nationalen Gewerkschaft, die bereits ein Teil der französischen Arbeiterbewegung (*Force Ouvrière*) ist, empor: Eine Gruppe von etwa 100 Mannequins um *Michèle Olry*, die

Die Mannequin-Gewerkschaft bei einer Tagung in Paris. Von links nach rechts: Die Delegierte aus Cannes, Geneviève Merenda, die Delegierte aus Nizza, Marie-Héléne Gianotti, sowie die Präsidentin des Syndikats, Micheline Renault, und die Pariser Präsidentin Saki Marenko.

sich aber nicht politisch engagieren will, sondern den Kampf mit den Modehäusern selbst ausfechten möchte.

Es ist ein Kampf bis auf die Zähne, der mit den Waffen der Frauen geführt wird: Schönheit gegen Schönheit, Stolz gegen Stolz. Es geht schließlich nicht so sehr um die finanziellen Vorteile als vielmehr um die Ehre der französischen Mannequins. Bildbericht: *Gerold Jung*

Rechts: Das ist Michèle, ein anderes Mannequin, das dem „Syndikat National des Mannequins" angehört.

Unten: Saki, die reizende Präsidentin der Pariser Mannequin-Gewerkschaft, beim Coiffeur; im Hintergrund die Delegierte aus Nizza.

Ganz unten: Zur obligatorischen Pflichtübung eines Mannequins gehört auch der Gang zur Kosmetikerin. Drei Mannequin-Gewerkschaftlerinnen, Saki, Marie-Hélène und Micheline, leisten im Schönheitssalon der Madame Lancray Hilfestellung.

Geschminkt lebt es sich anders

Porträts im Fasching

Im Fasching bzw. Karneval löst sich die Konvention. Auch Menschen, die die Kamera sonst scheuen, werden geradezu „kamerabesessen". Sie stellen von sich aus sogar groteske Posen, zu denen sie sich im Alltag beileibe nicht verleiten ließen. Ernste Leute werden zu Possenreißern.

Solche „Porträts" (wie auf dieser Seite) gelingen jedermann auf der Straße beim Faschingstreiben, und niemand wird sich das Aufnehmen verbitten.

Die Fotos stammen von: *Cora Pongracz, Antje Schmals* und *Heinz Georg Schäfer* (2).

Daheim sollte man sich allerdings schon etwas einfallen lassen. Zur Farbaufnahme nebenan führte der Fotograf *Victor Mory* bis ins Detail gehende Regie. Der „Maler und sein Modell" wurde mit der Technika auf Ektachrome-Professional-Film aufgenommen (technische Daten: Blende 5,6; 3 Elektronenblitze – Mannesmann).

1

»Imaginationen« Fotografie und Parapsychologie

von Peter Fischer

Man kann es sich leicht machen und von »Zufall« sprechen. Dann hat man mit einem Wort alles getötet. Sogar das Erstaunen. Zwei Dinge gehören unbedingt zum Zustandekommen: Ein Etwas (Natur?), das gestaltet, und ein Bewußtsein, das erkennt. Das ist nicht alles. Wem begegnet was, zu welchem Zeitpunkte und wie? Die Gestaltungen haben Charakter (eine Seele), Humor. Den Pelikanvogel z. B. (2) fand und schenkte mir mein noch studierender Sohn. Der Pelikan ist im Christentum das Sinnbild aufopfernder Fürsorge. Die kleine Hexe mit dem Kind im Tragkorb (3) fand ich einige Zeit, bevor mir ein Kind ins Haus kam. Was soll man sagen, wenn beim Kanzlerwechsel ein Schatten das Profil des »Neuen« zeigt? Wer kann sich der Symbolkraft entziehen, wenn dieser »Neue« im

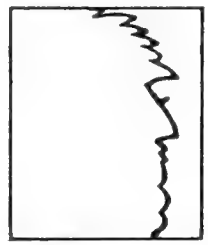


Abb. 1: Die Sonne zeichnet einen Profilschatten des Kanzlers Erhard an die Wand. Sie benutzt dazu den Rand einer Sonnenblume. Aufnahmedatum: 27. 7. 1963.

2 3

Schatten einer »Sonnenblume« steht? Die Darstellungen von 4 und 5 finden sich an der gleichen Linde. Sie hat noch weitere fünf gewachsene Figuren. Es fällt auf, daß sich alle sieben Figuren einem Thema unterordnen: Hexenwesen. Zauberer mit Buhlin (4) (die Astkränze auf den Köpfen heißen laut Brockhaus »Hexenbesen«), nackte Frauengestalten (5), Schlangen, Drachen, Kindertorso. Eine Emanation der Örtlichkeit in einem Landkreis, der Hexenprozesse kannte, dazu nahe bei einem »verwunschenen« Wasserschloß. Die Katzensteine sind ein Urgestein (roter Sandstein), welches sich wie die Externsteine überraschend aus dem Boden erhebt. An ihnen findet sich die dämonische Maske mit dem katzenhaften Ausdruck (6). Emanation der Örtlichkeit im Gegensatz zu Bild 1, 7, 8, deren Objekte Augenblicksschöpfungen sind. Was könnte sich an einer Tropfkerze, um die man winters traulich im Landhause sitzt, anderes bilden als ein verschneites altes Weiblein mit Knotenstock (8)? Die Pieta ist das Ergebnis eines Silvesterbleigusses eines Kaplans, der um seinen baldigen Tod wußte (7). Das Blei stammt von der Verglasung eines bombenzerstörten Kirchenfensters. An dieser Kirche war der Kaplan einmal tätig. Die Umrisse des Bleigusses gleichen sehr denen einer Pieta, welche in dieser Kirche steht. Die Komposition zeigt nicht die oft angewendete Waagerechte und Senkrechte, sondern der Corpus

4

Abb. 4: Alte Linde und Kreuz (rechts) nebeneinander. Heidentum und Christentum. Es ist unmöglich, die Fülle der Assoziationen anzudeuten, die einen angesichts dieser Bildungen überfällt.

Abb. 5: An der gleichen Linde auf der anderen Seite dieser hingestreckte, nackte Frauenleib. Das Ganze mit noch anderen Bildungen am gleichen Baum: ein intimes Kammerkonzert.

Abb. 6: Dieser Dämonenkopf im roten Sandstein, von Wind und Wetter gewaschen, und so hoch über der Erde, daß man ohne Hilfsmittel nicht herankann, symbolisiert den Geist der Örtlichkeit.

5

6

Christi ist kompositionell mit der Marienfigur eng verbunden. Wer genau hinsieht, kann sogar diesen Corpus auf der Bleifigur nachempfinden. Es gibt einige Hypothesen. Keine ist bewiesen oder heute beweisbar. Soll man sie also anführen? Wenn ich an die Stelle der von mir entdeckten »Hexenlinde« komme, so verfalle ich der Ausstrahlung der Örtlichkeit. Genau dies ist auch bei den Katzensteinen der Fall. Warum sollte eine solche Ausstrahlung sich nicht im Laufe der Jahrhunderte auf einen Baum oder Fels auswirken? Sie sind ja auch lebende Organismen. Schwieriger wird es bei den kurzzeitigen oder Augenblicksschöpfungen (1, 7, 8). Hier müssen momentane, starke Entladungen wirksam werden. Ich erinnere an die beiden kürzlichen Spukfälle in Köln-Junkersdorf und Bremen. Aus der Literatur sind seit Menschengedenken Tausende beglaubigt. In Köln wurden in der Wohnung eines Arbeitsgerichtsrates Glühbirnen aus den Sockelfassungen gerissen, Teller und Spiegel zerbrochen, in Bremen in einem Lagerraum ganze Kästen mit Flaschen umgestürzt und Geschirr zerbrochen.

7 8

Abb. 7: Der Silvesterbleiguß befindet sich in meinem Besitz. Höhe des Originals 8 cm. Das Pandämonium zu Füßen zeigt dem Betrachter vielerlei Gestalten. Rundum zu fotografieren.

Abb. 8: Das verschneite Weiblein, das sich an einer Tropfkerze gebildet hat, hat auf der anderen Seite ein Pendant in Gestalt eines verschneiten, bärtigen Mannes mit Zylinder.

Wolfgang Speckmann fing mit dieser Aufnahme eine zünftige, wenn auch gestellte Skihüttenszene mit seiner Rolleiflex T, Tessar 3,5/75 bei Blende 11 auf Ektachrome-Tageslichtfilm ein, indem er zur Ausleuchtung seitlich von der Kamera eine Blitzlampe Osram XM-1B im Reflektor ansetzte, während etwas Tageslicht durch das kleine Fenster in die Hütte fiel und das Kaminfeuer durch die relativ lange Belichtungszeit (1/30 s) verwischt wiedergegeben wurde.

Wenn die Tiere frieren . . .

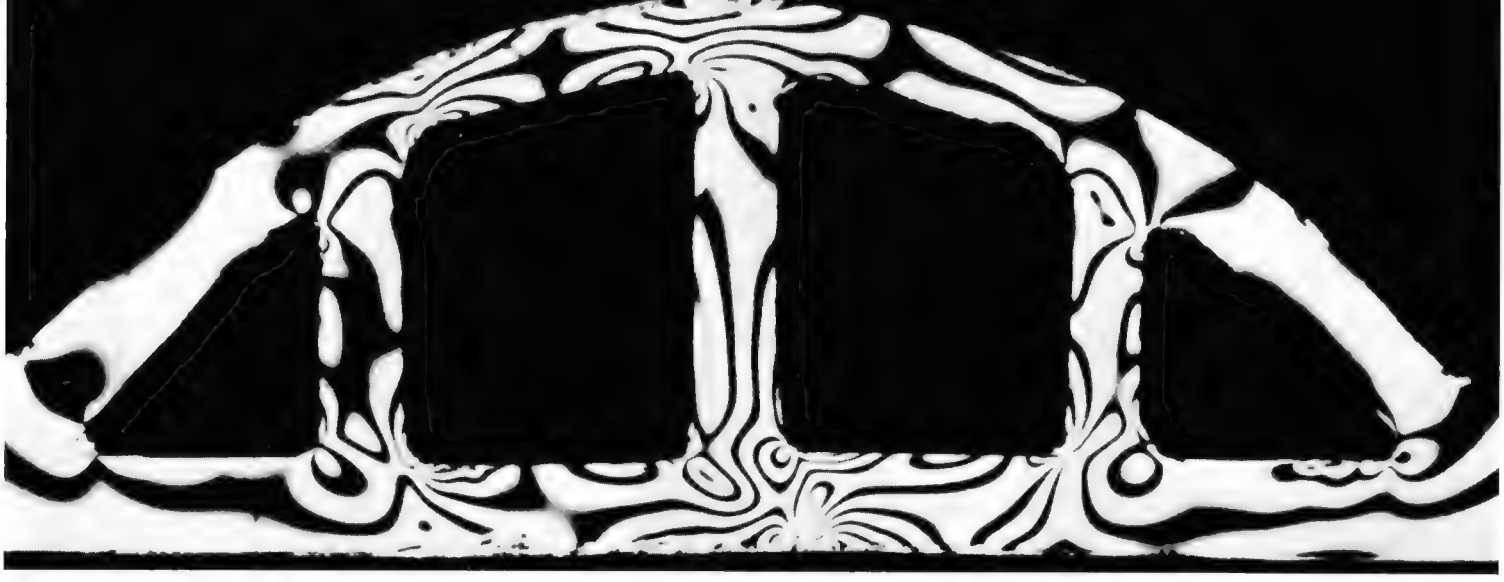
. . . ist es auch dem Menschen unbehaglich. Er kann sich vor Kälte schützen, doch die Finger werden klamm, sobald er die Hände aus den Taschen nimmt und aufnehmen will. Mit Handschuhen ist es nicht jedermanns Sache. Die Schnappschußbereitschaft, wie sie zu solchen Fotos nötig ist, wird gehemmt.

Wie sonst im Sommer gewohnt — Kamera um den Hals und Hände auf die Riemen gehängt — geht es nicht. Nicht nur die Finger werden steif. Auch die Kamera verträgt nicht dauernde Kälte. Die Metallteile ziehen sich zusammen. Transport und Verschluß werden sperrig. Es kommt zu Hemmungen, die sich vor allem in zu langen Belichtungszeiten auswirken. Bei starkem Frost ist es durchaus möglich, daß aus der 1/125 Sekunde, geschweige denn 1/250 Sekunde, eine abgequälte 1/60 Sekunde herauskommt. Und ob das überhaupt der Fall ist, weiß man nicht einmal.

Deshalb: Die fest eingestellte Kamera tunlichst nicht frei umgehängt mitführen. Kleinbildkameras steckt man in die Hose, und wenn das nicht geht, in die Manteltasche und hält sie dort mit der Hand umschlossen, damit sie warm bleiben.

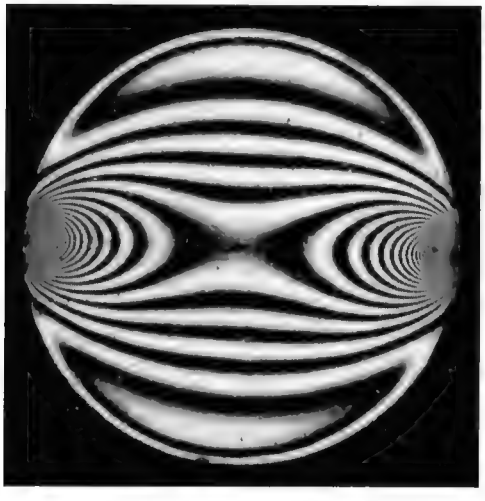
Nach der Aufnahme — langes Fackeln ist bei Schnappschüssen sowieso ausgeschlossen — zurück in die Tasche!

Die Aufnahmen vom Rehwild auf der linken Seite stammen von *Leopold Fiebig* und *Willi Präbst*. Die Fotos dieser Seite von *Anton Kaiser* (Rabenkrähe und flüchtender Hase) sowie von *D. Osmers* (Schafe im Schnee).



Spannungsoptik - Blick ins Innere der Dinge

von Prof. Dr. Albrecht Kushe



Wenn ein Ingenieur eine Konstruktion entwirft – eine Maschine, eine Brücke oder was es auch immer sei –, muß er sich darüber Klarheit verschaffen, ob diese Konstruktion den Belastungen, denen sie ausgesetzt sein wird, standhalten kann. Auch an der höchstbeanspruchten Stelle darf die Festigkeit des Materials nicht überschritten werden. Außer den Materialeigenschaften muß man also auch die Höhe der Beanspruchungen an den einzelnen Punkten und insbesondere die höchste Beanspruchung, die in der Konstruktion auftritt, kennen. Diese zu bestimmen, ist oft ein schwieriges Problem, das am einfachsten durch einen Versuch geklärt werden kann.

Verschiedene Verfahren

Am anschaulichsten in den Ergebnissen ist die Spannungsoptik.

Dabei wird eine bekannte Eigenschaft der durchsichtigen Körper verwendet, nämlich die, daß sie unter Belastung doppelbrechend werden. Die bei der Doppelbrechung auftretenden Erscheinungen sind wiederum aus der Kristalloptik bekannt. Man kann sie praktisch nur erkennen, wenn man den doppelbrechenden Gegenstand zwischen Polarisationsfilter stellt. Dabei treten dann Interferenzerscheinungen auf. Der Gegenstand erscheint in bunten Farben, ähnlich wie ein Ölfleck auf nasser Straße.

Für die spannungsoptischen Versuche werden geometrische Modelle, ähnlich dem zu untersuchenden Konstruktionsteil – u.zw. meist aus Kunststoffen –, verwendet, die man in der der wirklichen Konstruktion entsprechenden Weise belastet. Dann sieht man in dem Modell bei Beleuchtung mit weißem Licht Linien in den erwähnten Interferenzfarben – sogenannte Isochromaten –, aus denen die Beanspruchungen abgelesen werden können. Bei Verwendung von einfarbigem Licht – z.B. von Natriumdampflampen – sind es dann helle und dunkle Linien.

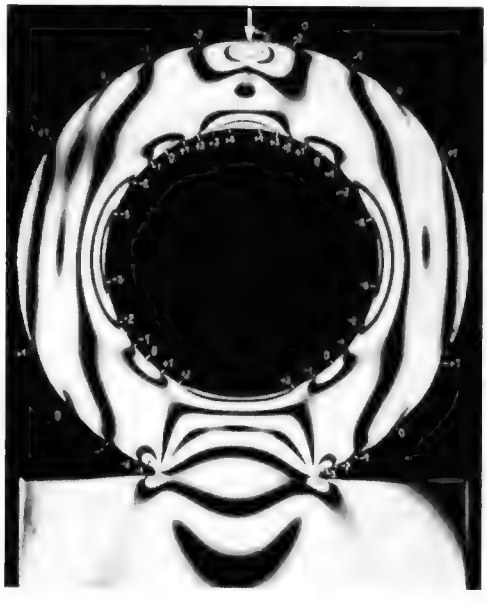
Die Bedeutung der Linien

Trägt man die Höhe der Beanspruchung an den einzelnen Punkten des Modells auf, so entsteht ein Gebirge, dessen Höhenlinien die einfarbigen bzw. bunten Isochromaten sind. Solche Bilder sind also zu lesen wie eine Landkarte. Man kann daraus z.B. die Lage und Höhe der Gipfel, die Neigung an den einzelnen Punkten usw. entnehmen.

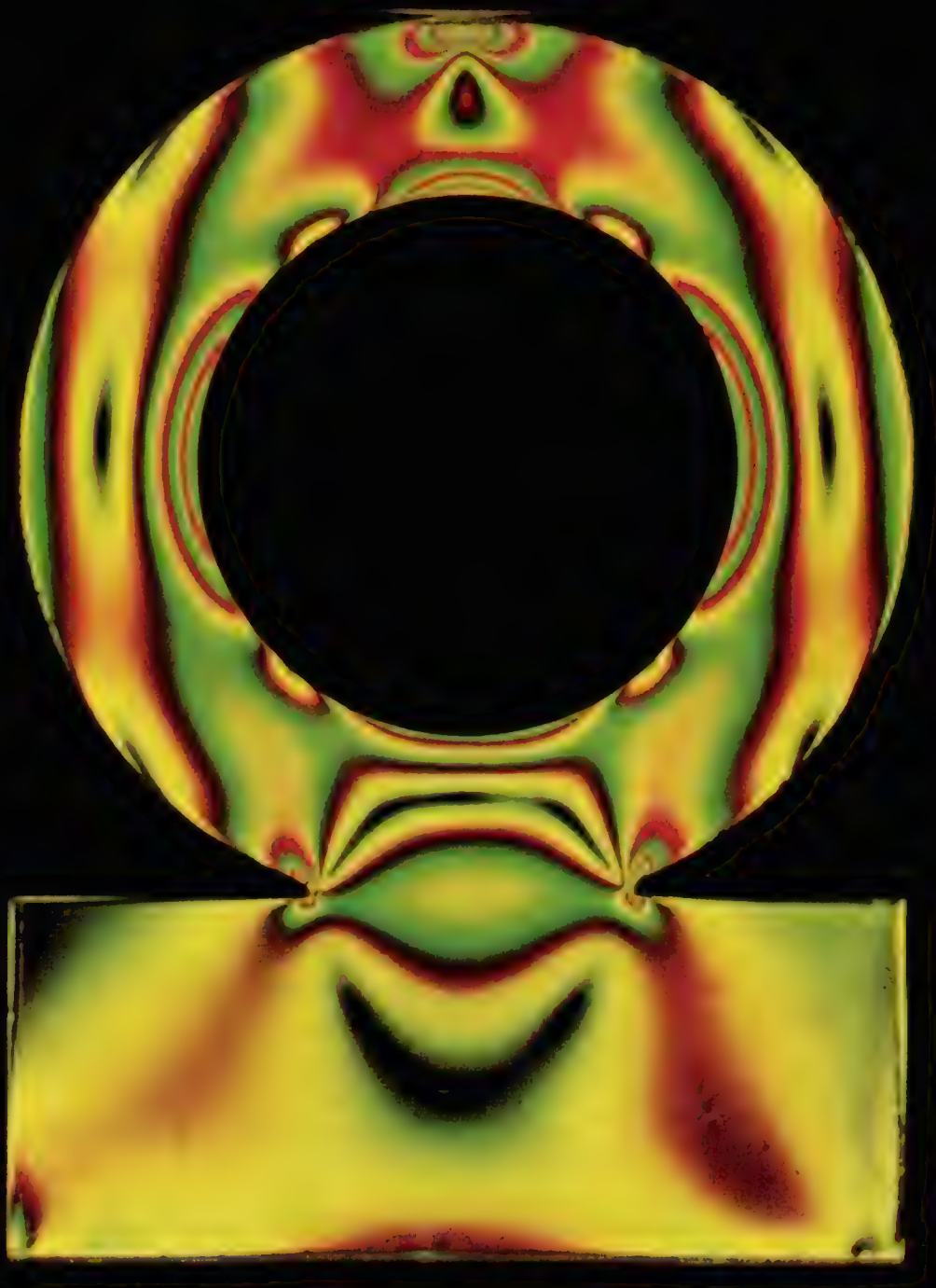
Die beigefügten Bilder zeigen einige Beispiele aus den Versuchen, die vom Verfasser während seiner Vorlesungen an der Technischen Hochschule Stuttgart vorgeführt werden.

Dieses Verfahren hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einer ausgedehnten Wissenschaft entwickelt, deren Veröffentlichungen bereits eine ganze Bibliothek füllen. Es wird sowohl an wissenschaftlichen Instituten als auch in der Industrie im In- und Ausland in großem Umfang angewendet. Es hat sich besonders in solchen Fällen als unentbehrliches Hilfsmittel des Ingenieurs erwiesen, wo die Beanspruchungsverhältnisse besonders schwer zu überschen sind, z. B. bei komplizierten Formen eines Konstruktionsteils, bei schlagartiger Beanspruchung, bei ungleicher Erwärmung usw.

Bei der Durchführung dieses Verfahrens ist die Fotografie ein Hilfsmittel von entscheidender Bedeutung. Mit den Aufnahmen wird das Versuchsergebnis sofort festgehalten. Sie dienen als dokumentarischer Beleg. Meist wird hierbei die Schwarzweiß-Technik angewendet, wenn auch die Farbfotografie besonders schöne Bilder liefert. Für den Ingenieur sind die Aufnahmen zwar zunächst nur Zahlenergebnisse, aber für den, der erstmals einen solchen Versuch sieht, ist es doch erregend, einen Blick in das »Innenleben« eines Gegenstandes und seines Materials werfen zu können. Die Bilder sind einerseits abstrakt in ihrer Bedeutung, aber doch gewissermaßen natürlich. Sie zeigen sozusagen das Wesentliche eines Gegenstandes. Diese Art der Darstellung betrachtet ja auch die moderne Kunst als eine ihrer Aufgaben und so könnten solche Bilder wohl auch Künstler anregen.

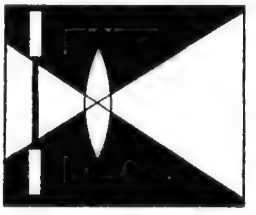


Ganz oben: Belasteter Brückenbogen.
Links Mitte: Kreisscheibe von oben nach unten gedrückt.
Farbaufnahme rechte Seite und Auswertung oben: Rohrquerschnitt von oben gedrückt (Pfeil!).



2. Fortsetzung

Hier geht's um die Projektion



Günter Spitzing

Dias wollen bei den Zuschauern »ankommen«, sie sollen gefallen! Deshalb muß die Projektionsgröße auf den Betrachtungsabstand abgestimmt werden. Besonders bedeutsam aber ist die Projektionshelligkeit! Über dieses Thema wurde in den beiden vorausgegangenen Beiträgen ausführlich berichtet. Nunmehr ist es an der Zeit, einen Blick in die »Eingeweide« des Projektors zu werfen und die Lichtquelle unter die Lupe zu nehmen.

Lampen für die Projektion

Wenn einer von Glühlampen sagt: »Sie brennen«, dann tun sie das glücklicherweise meist nicht! Ein Stoff brennt, wenn er sich chemisch in schneller Reaktion mit Sauerstoff verbindet, wobei sich eine Lichterscheinung zeigt. Der Glühdraht der Lampe kann das durchaus – dann nämlich, wenn einer mit dem Hammer auf den Kolben haut! Springt das Glas, so kann Luft – die ja Sauerstoff enthält – zu dem Glühdraht vordringen, und er verbrennt in ganz kurzer Zeit. Manchmal passiert so etwas auch ohne Hammer, beispielsweise dann, wenn der Kolben durch rauhe Behandlung beim Transport einen »Knacks« erhalten hat. Die Lampen, deren Glühdraht dann wirklich gebrannt hat, werden »Luftzieher« genannt.

Die Erscheinung des Glühens zeigt jeder Körper, der über 525° erhitzt wird. Natürlich darf er nicht vorher schmelzen oder eben verbrennen. Dem Verbrennen kann entgegengewirkt werden, indem der glühende Körper von der Luft abgeschnitten wird. Bei der Glühlampe übernimmt diese Aufgabe besagter Glaskolben, der leergepumpt oder – wie das heute bei allen Projektionslampen der Fall ist – mit einem Gas gefüllt wird, das mit dem Glühdraht keine chemische Verbindung eingeht.

Für das Glühen ist also einzig und allein die Hitze verantwortlich. Beim Hufeisen ist das ganz offensichtlich. Es wird durch ein Kohlefeuer erhitzt und glüht daher. Bei der Glühlampe hingegen setzt der dünne Draht, aus dem die Wendel gewickelt ist, dem durchdringenden Strom Widerstand entgegen. Dieser Widerstand verursacht wiederum die Aufheizung, die zur Erzeugung der Lichtabstrahlung notwendig ist.

Lichtfarbe und Helligkeit

Legen wir an einen bestimmten Glühdraht mit einer bestimmten Länge und einem bestimmten Durchmesser Strom einer bestimmten Spannung, so wird er also warm bis heiß. Erhöhen wir die Spannung (etwa mit einem Regeltransformator), so setzt ihm der Draht mehr Widerstand entgegen. Das führt zu einer immer stärkeren Aufheizung. Je heißer der Draht wird, desto heller ist die Lichtabstrahlung. Gleichzeitig verschiebt sich die Lichtfarbe immer mehr von Rot nach Orange und dann nach Gelb. Zuletzt erscheint das Licht bei sehr hoher Spannung fast weiß. Damit hat aber die Lampe die Grenze ihrer Belastbarkeit erreicht. Drehen wir den Trafo noch weiter auf, so schmilzt der Glühdraht. Wolfram ist ohnehin schon das Metall, das den höchsten Schmelzpunkt besitzt.

Jetzt wissen wir übrigens auch, warum Kunstlicht immer warmfarbiger ist als das Sonnenlicht. Die Sonnenoberfläche besteht aus einer flüssigen Masse, die die ungeheure Hitze von 6000°C aufweist. Wolfram aber schmilzt schon bei einer viel niedrigeren Temperatur. Da die Lichtfarbe eines glühenden Körpers von seiner Aufheizung abhängt, kann daher eine Glühlampe niemals mit dem Sonnenlicht konkurrieren – es sei denn, es würde eines Tages gelingen, flüssige Glühdrähte zu konstruieren. Übrigens ist es merkwürdig, daß wir das Licht um so »kaltfarbiger« empfinden, je stärker die zu seiner Erzeugung notwendige Hitze ist. Die Lichtfarbe der Sonne, der Glühlampen und anderer glühender Körper – die alle als Temperaturstrahler benannt werden – ist das °Kelvin. Die Hitze, die zu einer bestimmten Lichtfarbe führt, spielt bei der Bestimmung dieser Lichtfarbe in °Kelvin eine nicht unerhebliche Rolle.

Leider ist es nicht möglich, eine Lampe einfach nur hoch zu belasten, damit sie ein weißes und vor allem ein möglichst helles Licht abstrahlt. Die Wendel verdampft nämlich allmählich während des Glühens, und zwar um so schneller, je stärker sie aufgeheizt wird. Rotstrahlende, dunkle Lampen leben daher recht lange, während weiße, hellstrahlende Lampen nach kurzer Zeit ihr Wolfram verhauchen.

Lichtfarbe verschiedener Projektionslampentypen

Projektionslampen erzeugen, wenn die Spannung nicht verändert wird, je nach Typ recht unterschiedliche Lichtfarben. Es gibt solche mit einer Farbtemperatur von 2900° Kelvin und andere mit 3400° Kelvin.

Diese Unterschiede erscheinen zunächst unbedeutend. Bei Tageslicht tritt schließlich der Wechsel zwischen einer Farbtemperatur von 5500° Kelvin und 6000° Kelvin auch ständig auf. Wenn sich nur ein dünnes Wölkchen vor die Sonne schiebt, bedeutet das einen Farbtemperatursprung von einer weit wesentlicheren Größenordnung. Die Differenz von 500° Kelvin hat aber im Kunstlichtbereich eine ganz andere Bedeutung. Kelvingrade sind Maßeinheiten, die sich leider nicht immer gleichbleiben, wie wir das von Zentimeter, Liter oder Ampere her gewohnt sind. Bei warmem Licht repräsentieren sie sehr große Sprünge. Je kühler die Lichtfarbe wird, desto mehr schrumpfen sie zusammen. Der Unterschied in der Lichtfarbe zwischen 2900° Kelvin und 3400° Kelvin im Kunstlichtbereich entspricht bei Tageslicht daher durchaus nicht dem Sprung zwischen 6000 und 6500° Kelvin, sondern zwischen 6000 und 8600° Kelvin.

Durchmesser und Länge des Glühdrahtes bestimmen die Stromaufnahme (Ampere) und die Leistung (Watt) der Lampe. Je größer die Stromaufnahme, desto dicker der Wendelquerschnitt. Da aber eine Niedervoltlampe einer bestimmten Leistung eine höhere Stromaufnahme hat als eine Netzspannungslampe gleicher Leistung, ist zwangsläufig auch ihr Glühdrahtquer-

(Lesen Sie bitte weiter auf Seite 54)

ost + west

Eine Ausstellung, veranstaltet von der Landesbildstelle Hamburg

Vier namhafte Fotografen wurden gebeten, je drei Bilderreihen für eine Ausstellung auszuwählen, die im Museum für »Kunst und Gewerbe – Hamburg«, im »Stadtmuseum – München« und im »Kunstverein Bremerhaven« gezeigt wurden. Zum Abschluß geht sie noch nach Berlin-Reinickendorf.

Es zeigte sich, daß alle zwölf Reportagen politischen Charakter tragen und daß sie sehr deutlich die Teilung der Welt in Ost und West vor Augen führen. Die schließlich noch hinzugekommene Serie »Geteiltes Deutschland«, an der Höpker, Scheler und Seeliger beteiligt sind, demonstriert die Spaltung der Welt an einem uns besonders naheliegenden Beispiel.

Thomas Höpker, Stefan Moses, Max Scheler und Eberhard Seeliger sollten die Möglichkeit erhalten, mehr von ihren Aufnahmen zu einem bestimmten Thema zu zeigen, als gemeinhin in illustrierten Zeitschriften veröffentlicht werden kann. Die sorgfältig hergestellten Abzüge lassen die fotografische Qualität der Aufnahmen besser zur Geltung kommen als die Tiefdruck-Reproduktion. Das politische Engagement und die getreue Wiedergabe des Wirklichen haben alle vier Fotografen gemein, dessenungeachtet treten bei näherer Betrachtung die persönlichen Züge jedes einzelnen entschieden hervor. Die moderne Reportage-Fotografie schließt die Entfaltung der Individualität nicht aus – im Gegenteil, die ästhetischen Ansprüche an die Bildberichterstattung sind der Ausbildung eines persönlichen Stils förderlich. Der aufmerksame Betrachter wird bemerken, daß die einzelnen Autoren, jeder auf seine Weise, mittels ihrer Bilder nicht sosehr referieren als vielmehr kommentieren. Darin liegt ihre besondere Stärke.

Stefan Moses

sieht das Schwarze und Problematische unserer Zeit, aber er ist zu kultiviert, um nur dies zu sehen. Da er über seine Jahre hinaus gereift ist, gelingt es ihm, auch das Heitere darzustellen, das Zauberhafte am Menschen. »Das Kind« nennt er seinen eigenen Sohn mit der seltsamen Scheu heutiger Väter vor wortgefaßter Zärtlichkeit. Dafür sind seine vielen Bilder von Manuel um so zärtlicher. Der Ausdruck flüchtet aus der mißbrauchten und banalisierten Sprache in die Bilder.

Stefan Moses ist gleich seinen Kollegen viel in der Welt herumgekommen, so reiste er längere Zeit in Südamerika. Unvergeßlich sind seine Bilder aus Israel, ironisch-kritisch ist sein Bericht über Bayreuth und dessen Festspielbesucher, stilvoll britisch sind seine Reportagen aus England, von denen er für diese Schau eine größere Zahl von Fotos zusammenstellte.

Aus der Reportage: „Manuel"

In den letzten Jahren hat sich Stefan Moses mit Verve und Hartnäckigkeit der Darstellung der Deutschen gewidmet. Seine Berufs- und Bürgertypen nahm er vor einem weißen Tuch auf, das er aufhängte, wo er gerade seine Menschen traf, und das allen »eine gemeinsame Situation« gab. Die Uniformität von Dekor und augenblicklicher Befindlichkeit verhalf den Modellen auch ganz offenbar zu ihrer merkwürdig gespannten Gelassenheit, in der jeder sich selbst darstellt.

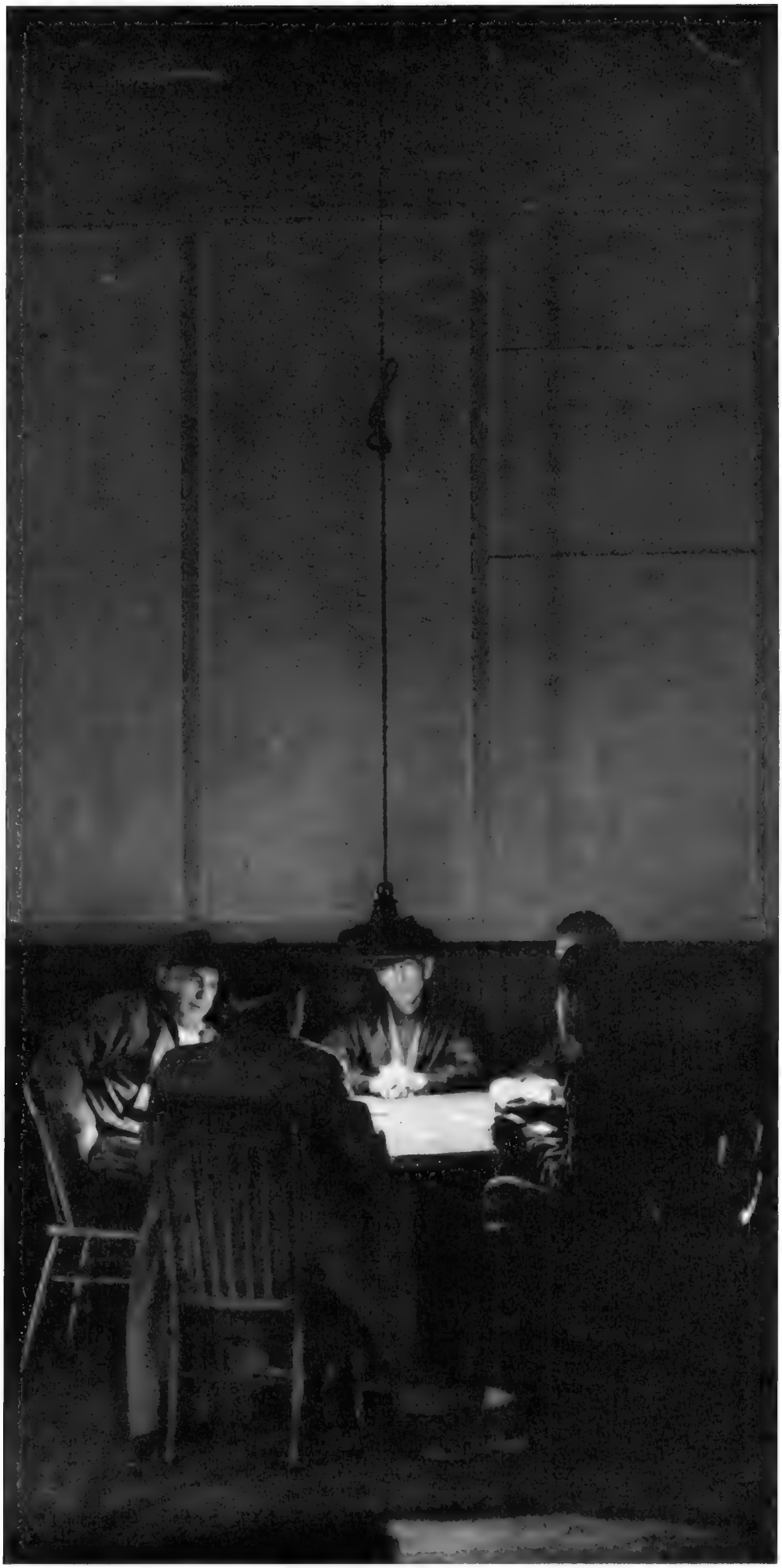
Aus der Reihe: „Unbekannte Deutsche" (Hochzeitspaar in Köln).

Thomas Höpker

wurde am 10. Juni 1936 in München geboren. Er hat die Problematik des in früher Jugend schon erfolgreichen Fotografen selbst erlebt. Aber er bemerkte rechtzeitig, daß er »kein Jugendlicher mehr war«, wie er es ausdrückte. In seiner beruflichen Arbeit wechselten Zeiten des ungebundenen Schaffens mit fester Mitarbeit an Zeitschriften. Zuerst war er bei der »Münchner Illustrierten«, dann, 1961, bei »Kristall«, und seit Mitte 1964 ist er beim »stern«. Wir kennen Reportagen von ihm aus New York und Bonn, aus Paris, Monte Carlo, Cannes und Kiel, aus Italien und der Tschechoslowakei, Persien, Peru, Ägypten, Äthiopien, Malaysia und anderen Ländern des Fernen Ostens.

Am eindringlichsten gelingen Thomas Höpker Antworten auf die feinen Gesten, in denen sich Menschlichkeit als Frage und Antwort, als Bitte und Hilfe ausdrückt. Sein Bildbuch über den Urwaldarzt Dr. Binder, »Yatun Papa«, sein Bericht über die hingebungsvolle Arbeit der Schwester Gabrielle an den Leprakranken in Äthiopien, seine Bilder aus Malaysia weisen die Sensibilität ihres Autors aus; eine Empfindsamkeit für die »Wesentlichkeit des Banalen«, das nicht in den Zentren der politischen Ereignisse, sondern in deren Randzonen sichtbar wird.

Die Reportagen: „USA-Reise durch die Provinz“ (rechts) und „Malaysia“ (unten).



Eberhard Seeliger

In Eberhard Seeliger haben wir den Prototyp des Berliners vor uns. Der 1914 Geborene ist konkret in der Sache und voller Vorbehalte gegenüber den großen Worten; er mag »die Leute mit dem Berufslärm« nicht und setzt sich selbst auf den Fußboden, wenn andere das Piedestal bevorzugen. Seine guten Bilder bezeichnet er seelenruhig als Produkte des Zufalls. Freilich handelt es sich offenbar stets um Zufälle, für die er sich selbst aufs beste gerüstet hat. In seinen Bildern gibt es weder fototechnisch noch inhaltlich irgendwelche »Unschärfen«.

Seine ersten »Fotoreisen« machte Eberhard Seeliger als Soldat. Bis zur Gefangennahme trug er stets eine Kleinkamera in einer für diese Zwecke hergerichteten Patronentasche bei sich. Der Verlust seiner rund 3000 Aufnahmen schmerzte ihn mehr als der seiner Berliner Wohnung.

Im Jahre 1953 begann die Periode seines fotografischen Schaffens, mit der wir es heute zu tun haben. In ihr bildete er die Fähigkeit des unauffälligen Fotografierens virtuos aus, »blind«, aus der Hüfte heraus zu arbeiten, wobei notfalls verlegenes Hüsteln das Verschlußgeräusch überdeckt. Das kam Eberhard Seeliger vor allem in den Ländern zugute, »wo schon das Fotografieren eines Postamtes oder eines Uniformierten als Spionage gilt«.

Die Reportagen: „Östlich von Oder und Neiße“ (links), „Geteiltes Deutschland“ (oben)

»Sicher ist es wohl, daß wir im Lächeln die Freude, in den Tränen das Leid und den Schmerz des anderen, in seinem Erröten seine Scham, in seinen bittenden Händen seine Bitten, in dem zärtlichen Blick seiner Augen seine Liebe … direkt zu haben vermeinen.« Der Philosoph Max Scheler, der dies schrieb, ist der Vater des Fotografen

Max Scheler

dessen Bilder in ihrer Interessiertheit am mimischen und gestischen Ausdruck des Menschen ein Stück praktizierter Philosophie darstellen. Er selbst freilich legt auf derartige Bezüge wenig Wert.

So erklärt sich sein Spürsinn für die Ereignisse, die jeweils im Brennpunkte der Weltpolitik lagen, und für Persönlichkeiten, von denen Geschichte ausgeht. Tschiangkaischek, Charles de Gaulle, John F. Kennedy umkreiste er zuzeiten mit seiner Kamera.

Die Bildsprache der heutigen Reportagen Max Schelers verzichtet weitgehend auf formale Besonderheit, sondern wendet sich direkt dem Ereignis zu, notfalls ihm auch mit dem sonst so verpönten Blitz zu Leibe gehend.

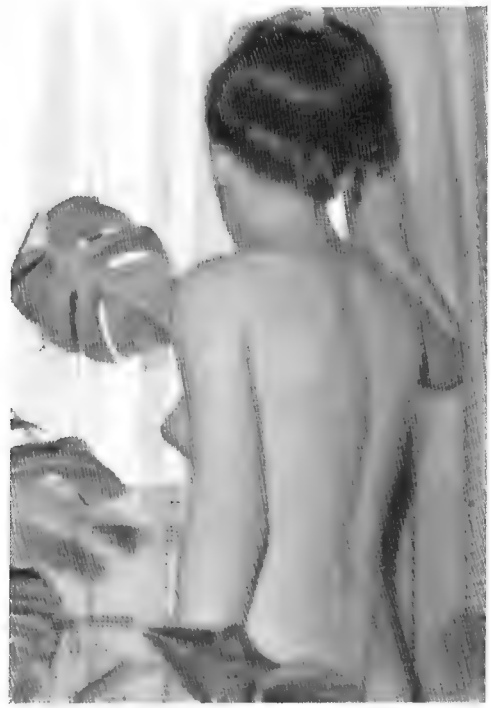
Aus den Reportagen: „Amerikaner“,
in Alabama (links) und in New Orleans (unten).

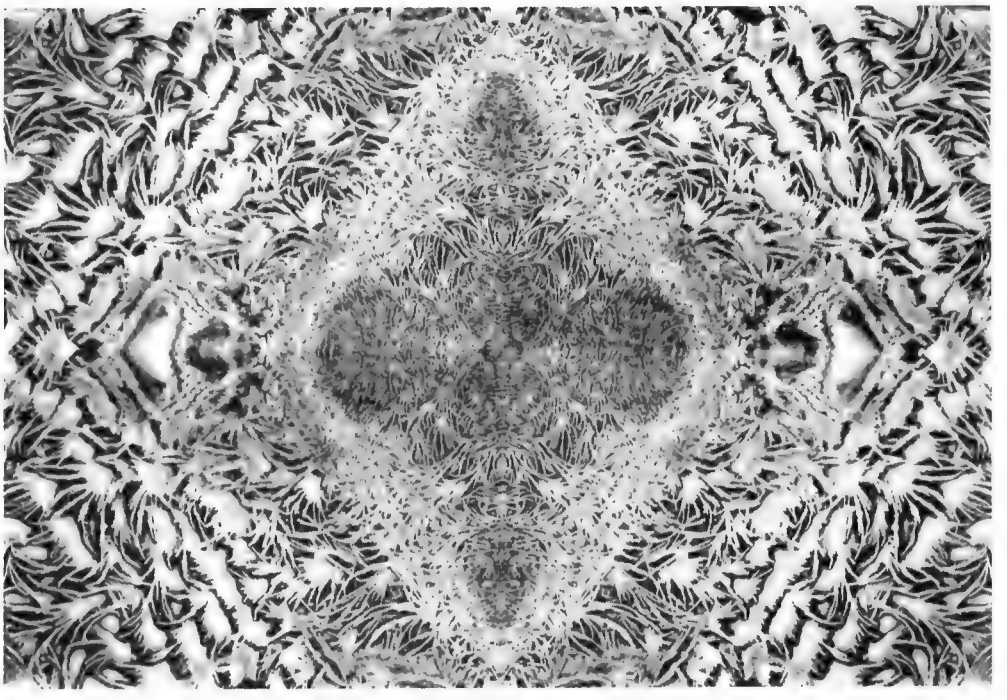
Aktaufnahmen „sublimiert“

Der oft schockierenden „Nacktheit“ wird das Nackte genommen, wenn ihm beim Vergrößern ein „Strukturkleid“ angelegt wird.

Es läge lediglich daran – schrieb uns *Manfred Pabst* aus der Schweiz –, daß fotografierte Akte zu sehr Abklatsch seien und zu wenig Übersetzung ins Darstellerische aufweisen, besonders im Hinblick auf die alte These, daß Kunst zum großen Teil im Weglassen bestehe. Bei der Lektüre des Buches „Schritt um Schritt zur Fotografik“ (Heering-Verlag) fand er den Vorschlag der Bildzerlegung durch Raster. Er experimentierte mit einer Linienrasterfolie, und dieser kleine Zusatz führte bereits zu Sublimierung bzw. Verfremdung. (Siehe die beiden Vergleichsbilder.)

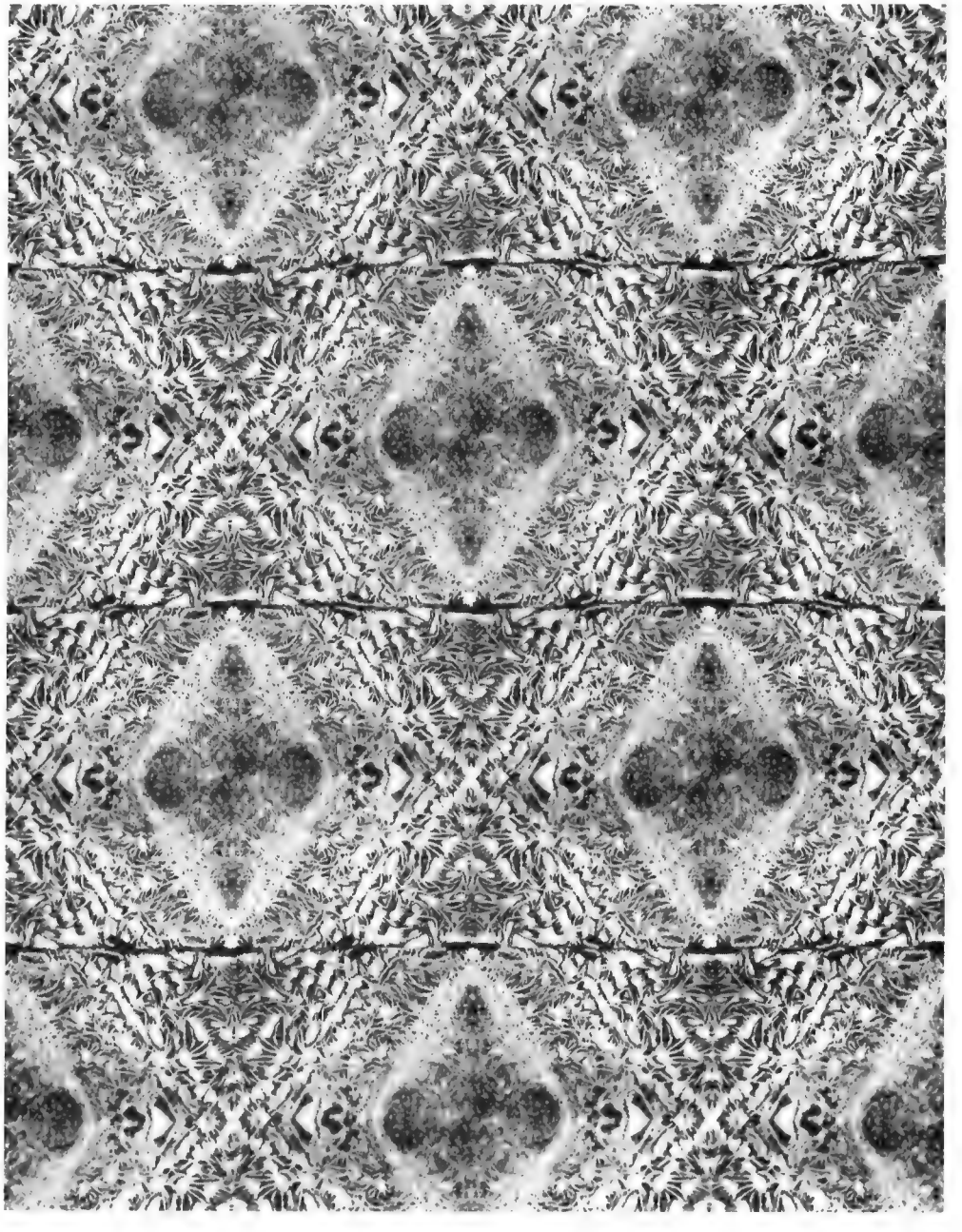
Um den gleichen Effekt bemühte sich *Ortwin Wiesinger* durch Mitkopieren von Verbandmull.





VOM KRISTALL ZUM TEPPICH

Fotomontagen mit scharfem Messer



Ausgangsmotiv für diese »Schnittmontage« war auf einer Glasplatte vergossener Entwickler, der beim Trocknen auskristallisierte (Bild oben). Das Negativ der davon gemachten Aufnahme wurde zunächst in der äußersten Ecke (rechts unten) mit einer feinen Nadel durchstochen. Dieses Loch war für das spätere Zusammenkleben der Vergrößerungen der »Orientierungspunkt«. Er liegt im Foto (rechts oben) genau in der Mitte, um die zwei seitenrichtige und zwei seitenverkehrte Vergrößerungen angeordnet sind.

Beim Zuschneiden wurde das Lineal genau an diesen mitkopierten Punkt gelegt und die überstehenden Papierränder genau im rechten Winkel mit einem scharfen Messer abgetrennt, so daß die vier Vergrößerungen haargenau aneinander paßten. Nach dem Festkleben wurde die Vorlage reproduziert, nachdem vorher in gleichen Abständen an den vier Ecken ein schwarzer Tuschepunkt aufgebracht worden war.

Von diesem Negativ mußten sodann 10 Papierabzüge mit gleicher Deckung gemacht werden. Nach dem Beschneiden – wobei die Schnittlinien jeweils genau durch die markierten Punkte geführt wurden – waren die Abzüge auf einer entsprechend großen Pappe gegeneinander versetzt (in der Art einer Ziegelmauer) festzukleben und abermals zu reproduzieren.

Bei Wiederholung des hier beschriebenen Vorganges, nämlich von dem neuen Negativ weitere Abzüge aneinanderzukleben, gelangt man zu Flächen, in denen sich das ursprüngliche Motiv immer zahlreicher wiederholt. *Croy*

IM DUNKELN SPRICHT MAN LAUTER

Für und Wider beim „Negativdruck"

Ein Negativ ist nur Mittel zum Zweck – Endzweck ist fast immer das Positiv – und nur selten wird das Negativ allein verwendet, wie zum Beispiel in der Technik für Blaupausen von Plänen, da bekanntlich weiße Linien auf dunklem Grund leichter als dunkle Linien auf hellem Grund zu lesen sind.

Es war wohl für uns alle ein besonderes Sehrerlebnis, wenn auch heute längst vergessen, als wir als Kind zum ersten Mal nicht wie gewohnt auf die schwarze Schiefertafel, sondern mit schwarzer Tinte auf weißes Papier schreiben mußten.

Ich möchte hier auf das »Positive« hinweisen, das latent in einem Negativ stecken kann, aber auch auf den Blinkeffekt, der entsteht, wenn wir zwei Vergleichsbilder im Wechsel betrachten.

Im hier gezeigten Fall werden in der Negativkopie Bildelemente der Malerei – wie Komposition, Hinter- und Vordergrund, Fleckenwirkung, Linienführung – auffallend herausgestellt.

Vergleicht man das übliche Positivbild von *Hieronymus Bosch* – Fragment zu einem Jüngsten Gericht – weiß auf schwarzem Hintergrund – mit dem Negativbild desselben, so fällt besonders auf, daß das Positivbild mit den hellen Darstellungen und Szenerien auf dunklem Hintergrund viel reichhaltiger, voller, zusammenhängender wirkt: Im Dunkeln redet man lauter. Bei den vielen einzelnen Darstellungen, die wie in einer hellen Ebene zusammengefaßt erscheinen, wirkt der dunkle Hintergrund gleichsam als selbstverständliche und dadurch unbeachtete Umgebung.

Im Gegensatz hierzu wirkt auf dem Negativbild, obwohl es die gleichen Größenmaße hat wie das Positivbild, der helle Hintergrund räumlich viel größer, betonter; die figürlichen Darstellungen in diesem Falle dunkel, dünn, klein, nicht dreidimensional, sondern silhouettenhaft. Sehr augenfällig wird, daß alles Helle, wenn es auf dunklem Grund steht, sich gleichsam weitet, nach außen strahlt, sich vergrößert und von der angrenzenden Dunkelheit Platz wegfrißt. Daraus ersieht man, daß beim Positivbild der Hintergrund bescheiden und untergeordnet wirkt, so, wie es sich für einen »Hinter«grund geziemt, während der Hintergrund beim Negativbild eine aufdringliche, eine beherrschende Rolle spielt. Das gezeigte Positivbild ist ein geistvoll pointiertes Raum-Epigramm. Das Negativbild ist die Probe aufs Exempel.

Vulgär gesagt: Das Positivbild hat etwas Magisches, etwas Fluoreszierendes, es erinnert an ein leuchtendes Tiefseebild. Das Negativbild an ein liebliches Tapetenmuster. *H. Roth*

Die beiden Aufnahmen zeigen das „Fragment zu einem Jüngsten Gericht" von Hieronymus Bosch. Unten ist die seitenrichtige Normalaufnahme zu sehen, also helle Figuren auf dunklem Grund. Oben handelt es sich um einen Negativdruck nach dieser Aufnahme, d. h. vom Negativ wurde ein Diapositiv angefertigt und dieses seitenverkehrt kopiert, um den Papierabzug seitenrichtig zu erhalten. Die Rolle, die der Hintergrund spielt, ist am Unterschied zwischen den beiden Aufnahmen deutlich zu erkennen.

Der Mensch an seinem Arbeitsplatz

von Fritz Kempe

FOTOPOST
IM FOTO-MAGAZIN

Amateurfotografie ist doch in erster Linie durch die Tatsache charakterisiert, daß der einzelne aus Freude am Bild und aus Lust an der Tätigkeit des Fotografierens – einschließlich der Ausarbeitung natürlich – zur Kamera greift. Das jedenfalls trifft zumindest auf jene zu, die wir zu den ernsthaften und ernst zu nehmenden Amateuren rechnen. Sie unterscheiden sich von der Masse der puren Erinnerungs-Knipser dadurch, daß sie eben nicht nur zur Stütze ihres Gedächtnisses und auch nicht aus Prestigegründen viele, viele Bildchen von ihren Ausflügen und Reisen mitbringen, sondern mit Vorbedacht und Auswahl fotografieren.

Der »Knipser« übrigens, der wild und bei jeglichem Anlaß in der Gegend herumschießt, hat jüngst ein parodierendes Denkmal durch den französischen Regisseur Jean-Luc Godard erhalten. In seinem Film »Lemmy Caution gegen Alpha 60«, der bei der Berlinale 1965 mit dem »Goldenen Bären« gekrönt wurde, blitzt Eddie Constantine alles, was ihm vor die Linse kommt. Er ist als Super-Geheimagent 003 aus »den Ländern der Außenwelt« in Alphaville, die durch das wildgewordene Elektronengehirn des Prof. von Brown regierte Stadt, eingedrungen. Dort bildschießt er Mädchen und Mörder in aller Offenheit. Die Parodie wird deutlich, wenn Godard seinen Über-Lemmy die Hinrichtungsszenen im Schwimmbad knipsen läßt, die doch wahrhaft höchst »geheim« sein sollten. Ein andermal blitzt der Held durch das Fenster eines Wolkenkratzers auf die im Tageslicht liegende

Stadt. Der »Unsinn« des Verhaltens wird durch die Beispiele sinnfällig.

Von den solcherart typisierten Knipsern kann also bei uns nicht die Rede sein, wenngleich uns die Tatsache bemerkenswert erscheint, daß zu allen modisch-manischen Erscheinungen, die Godard in seinem Film auf die Schippe nimmt, auch die Foto-Manie gehört. Wir haben es indes mit wahrhaften Liebhabern der Fotografie zu tun, wenn wir uns jetzt dem Gemeinschaftswerk »Der Mensch an seinem Arbeitsplatz« zuwenden. Es entstand im Bergedorfer Film- und Fotoclub »DIE CAMERA« als Thema für eine Ausstellung, die im Mai 1965 bei der Staatlichen Landesbildstelle Hamburg stattfand.

Man kann gegen eine solche Aufgabenstellung innerhalb eines Vereins einiges einwenden, wie z.B. Dr. Walter Boje in der Julinummer 1965 dieser Zeitschrift es getan hat. Er meinte, daß ein dynamischer Mensch bei einem statischen Thema etwa doch nur Mittelmaß erreichen könnte. Das ist gewiß richtig und Dr. Bojes Forderung deshalb auch berechtigt, daß ein gemeinsames Thema »den Temperamenten und den Interessen der einzelnen weiten Spielraum« lassen müsse. Dieser Bedingung entsprach der Bergedorfer Themenkreis nun ganz bestimmt, zumal sich der zunächst begrenzt erscheinende Begriff »Arbeitsplatz« alsbald als höchst flexibel erwies. Gewiß wurde als »Platz der Arbeit« auch der Schusterschemel oder die Nähmaschine von den industriellen Maschinen ganz abgesehen – verstanden; doch sprengte die Mehrzahl der Bilder diesen Begriff, indem die Fotografen der Arbeit des Menschen allerorts nachspürten; einige sogar in fernen und fremden Ländern, was nicht ausdrücklich ausgeschlossen worden war. Primär freilich hatten wir bei der Absprache mit dem Vereinsvorsitzenden Franz Wulf durchaus darauf gehofft, Bilder aus dem Alltag des arbeitenden Menschen unserer Gegend zu erlangen. Eine Hoffnung, die sich auch weitgehend erfüllte.

Es mag manchem avantgardistischen Amateur von heute suspekt erscheinen, wenn wir an den Ursprung der Vereine im Gedanken der »Heimatfotografie« erinnern. Dies soll nun auch nicht als ein Aufruf zur Rückkehr in verbraucht erscheinende Interessen- und Themenbezirke verstanden werden. Und schon gar nicht wollen wir das Pathos beschwören, mit dem vor einem halben Jahrhundert von der Heimatfotografie gesprochen wurde. Aber wir meinen, daß es neben den Grundzwecken der Vereine, sich nämlich in der laufenden Diskussion über fotografische Probleme technischer und gestalterischer Art zu unterrichten und sich gegenseitig kritisch-freundschaftlich beizustehen, nicht nur den Wettbewerb auf der nationalen und internationalen Ebene um Klassierungen und Preise geben sollte.

Ein Fotoverein ist eine gesellschaftliche Gruppe, die sich auch durchaus den übrigen Gemein-

Rechts:
Zettelwirtschaft,
Walter Müller

Linke Seite:
Vorsorge,
Klaus Harden

Zu Seite 43:
Fischfrau,
Klaus Harden

Zu Seite 42:
St. Pauli —
Fischmarkt
Walter Müller

Der E-Schweißer, Hans-Gerd Heyer

Rechte Seite: Der Fischzug, Klaus Harden

schaften verpflichtet fühlen muß, in denen sie lebt. Solche Verpflichtung sehen wir etwa in der dokumentaristischen Schilderung des sich im Bilde der Landschaft, der Stadt, der Gesellschaft Verändernden. Ein besonders gutes Beispiel für Arbeit im Sinne der sozialen Gemeinschaft fanden wir in den Aufnahmen des Münchner »team 61« über den Stachus. Aus eindrucksvollen Übersichten und charakteristischen Details war in zahlreichen Fotos von insgesamt sieben Autoren ein belebtes Bild dieses Stadtplatzes entstanden; kurz bevor bauliche Maßnahmen tiefe Eingriffe in die äußere und damit auch in die innere Substanz einer Stätte vornahmen, die in ihrer quirligen Buntheit Einheimischen und Fremden gleicherweise lieb war. Ein Stück verschwindendes Leben wurde konserviert.

Die Münchner Teamer hatten sich ganz sicher nicht in ihren individuellen Entfaltungsmöglichkeiten gehemmt gefühlt, sondern waren ihr Thema mit schöner und durchaus moderner Unbekümmertheit angegangen. Ähnliches kann man von den Hamburg-Bergedorfern sagen, wenngleich sie, ihrem nordischen Wesen entsprechend, nicht wenig Wert auf die fotografische Akkuratesse ihrer Bilder legen. Da ist die fröhliche Szene des Fischers mit dem Bowler auf dem Kopf, der seine Schollen mit der bloßen Hand der Hausfrau zureichen will. Der Arbeitsplatz ist hier, genaugenommen, der Kai des Fischereihafens, an dem jeden Sonntagmorgen von 6 bis 9.30 Uhr Fische vom Schiff aus verkauft werden. Auf diesem St.-Pauli-Fischmarkt, auf dem man außerdem noch alles kaufen kann, was nur auszudenken ist, herrscht immer frohe Stimmung. Eindringlich auch das schlichte Bild der alten Fischfrau, die mit ihrer dicken Patschhand die Waage einstellt; wieviel Behutsamkeit liegt in der Geste. Norddeutsch-diesiges Wetter charakterisiert das Bild des Fischfangs der beiden Alten. Auch sie benutzen wie die Fischfrau altertümliche Geräte, auch ihr Bild wird es bald nicht mehr geben.

Noch sind uns die Inhalte der Bilder nah – sogar

Kohlenträger sollen gelegentlich noch ins Haus kommen, wie hier einer in seiner kraftvollen Lässigkeit wuchtig geschlossen dargestellt wurde. Aber sie sind zum Verschwinden verurteilt wie die Dampflok, an der eine »amtliche« Handlung aufgezeichnet wurde. Und über die merkwürdige Tätigkeit des »Fastmokers« weiß man außerhalb eines Hafens sowieso nichts; in seinem wendigen Bötchen fährt er an die großen Pötte heran, um ihre starken Trossen zu übernehmen und sie daran festzumachen. Jedes unserer Bilder enthält eine Information, die, wenn auch unauffällig, so doch sorgfältig in eine Form gefaßt wurde.

Es gibt ein weltweites wissenschaftliches Werk zur filmischen Erfassung von vornehmlich völker- und volkskundlichen Sachverhalten ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA, das vom Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen betreut wird und dem soeben die USA beitraten. Sollte man die Vereine des VDAV nicht zu einer fotografischen Enzyklopädie des deutschen Menschen, seiner Berufe, Gebräuche und seines Lebensraumes ermuntern können? Wir brauchen nicht erst die vielzitierte Schnellebigkeit unseres Zeitalters zu bemühen, um den Wert eines solchen gemeinschaftlichen Werkes zu beweisen. Wir brauchen uns nur diese unsere Fotos anzusehen, um zu begreifen, wie jeder einzelne Amateur dazu beitragen könnte. Dank gebührt deshalb jenen Vereinen, die bisher solche Themen als Gemeinschaftsaufgabe anpackten, Dank auch allen denen, die ihnen in diesem Sinne vielleicht nachfolgen. Dem einzelnen aber zeigt sich eine Möglichkeit, über die persönliche Freude am Bildgestalten hinaus mit seinen Fotos den vergänglichen Erscheinungen unserer Gesellschaft Dauer zu verleihen.

Alle Bilder zu diesem Beitrag (7) vom Bergedorfer Film- und Fotoclub DIE CAMERA e. V.

Links: Fastmoker, Klaus Harden

Josef Scheibel

Eine Bauanleitung für einen großen Leuchtkasten

Jeder Fotoklub sollte über einen ausreichend großen Leuchttisch verfügen. Ein solches Gerät ist z.B. zum Sichten oder Zusammenstellen einer größeren Anzahl Dias unbedingt notwendig. Außerdem macht es sich nützlich beim Aussuchen von Negativen, bei Retuschearbeiten und (mit gewissen Einschränkungen) auch bei Durchlichtaufnahmen.

Abb. 2
Leuchtstofflampenschaltung.
L = Lampe, S = Starter, D = Drossel, K = Kompensationskondensator, R = Entlade-Widerstand.

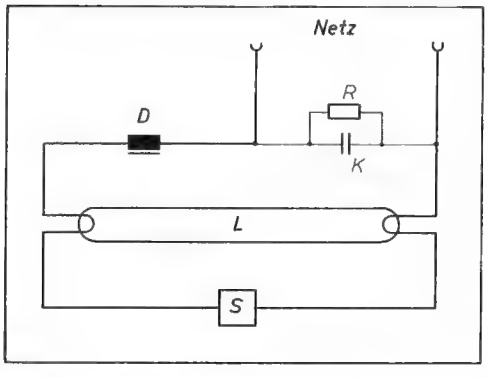


Abb. 1 ▷

Ein fertiger Dia-Vortrag besteht im Durchschnitt aus etwa 100 Dias. Deshalb muß die Leuchtfläche Platz für über 100 5×5-Dias bieten. Der beschriebene Leuchtkasten weist eine Leuchtfläche von 110×30 cm auf und kann 132 5×5-Dias aufnehmen. Die »längliche« Leuchtfläche bietet den Vorteil, daß man sich beim Betrachten nicht weit überbeugen muß. Die Kosten für das Gerät sind recht niedrig, weil diese Fläche mit einer Leuchstofflampe gleichmäßig ausgeleuchtet werden kann.

Der Nachbau des Leuchtkastens dürfte keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Die in der Stückliste genannten Teile sind leicht erhältlich und können mit einfachsten Werkzeugen zusammengebaut werden.

Der Gesamtpreis für das erforderliche Material (einschließlich Leuchtstofflampe) wird 75.– DM kaum übersteigen.

Die Einzelteile

(Pos.-Nr. nach Abb. 1)

Pos.-Nr.	Anzahl	Gegenstand
1	1	Deckenleuchte ohne Reflektor (für Leuchtstofflampe L 40 W – 1 m)
2	1	Leuchtstofflampe L 40 W/25–1
3	1	Opalglasscheibe (Milchüberfangglas) 110×30 cm, 3 mm stark
4	1	Gehäuseboden. Holz- (z.B. Sperrholz-)platte 112×32 cm, 10 mm stark
5	4	Gummifüße
6	2	Seitenwände. Holz- (z.B. Sperrholz-)platten 112×17 cm, 10 mm stark
7	2	Holzleisten 109×2 cm, 5 mm stark
8	1	Netzkabel (Länge beliebig), leichte Kunststoff-Schlauchleitung 3×0,75 (NYLHY)
9	1	Schukostecker
10	1	Zugentlastungsschelle

Nicht in Abb. 1 zu sehen:

11	2	Stirnwände. Holz- (z.B. Sperrholz-)platten 30×17 cm, 10 mm stark
12	2	Holzleisten 30×2 cm, 5 mm stark.

Hinweise für den Zusammenbau

a) Eine Seitenwand erhält an der gewünschten Stelle die Bohrung für das Zuleitungskabel.

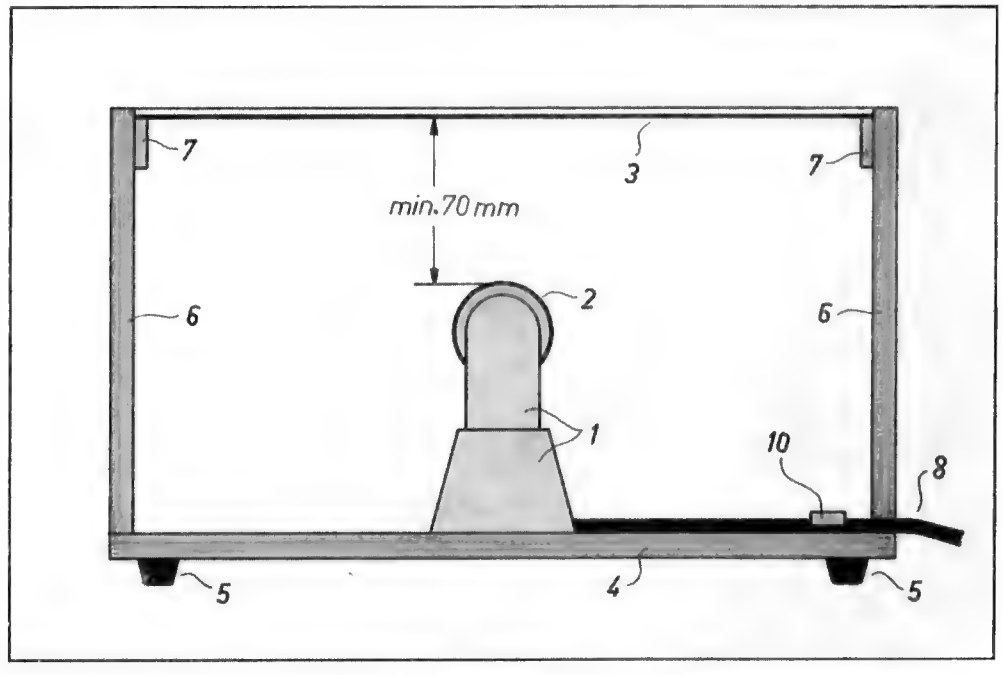
b) Die Leisten (Pos. 7) werden auf die Seitenwände (Pos. 6) genagelt und, wenn möglich, zusätzlich verleimt. Der Abstand von der Oberkante der Seitenwand bis zur Oberkante der Leiste muß gleich der Dicke der Opalglasscheibe, also 3 mm sein. Die Leisten sind 3 cm kürzer als die Seitenwände und müssen so aufgenagelt werden, daß auf jeder Seite 1,5 cm frei bleiben (für die Stirnwände mit Leisten).

c) Die kurzen Leisten (Pos. 12) werden auf die Stirnwände (Pos. 11) genagelt und eventuell geleimt. Der Abstand von der Leistenoberkante bis zur Oberkante der Stirnwand beträgt ebenfalls 3 mm.

d) Die Innenflächen der Seitenwände, der Stirnwände und der Bodenplatte müssen mit mattem weißen Lack gestrichen werden. Dieser Anstrich trägt erheblich zur gleichmäßigen Ausleuchtung der Opalglasscheibe bei.

e) Unter die Bodenplatte werden die vier Gummifüße geschraubt. Anschließend wird die Deckenleuchte (mit fertig angeschlossenem Zuleitungskabel) mittig auf der Bodenplatte montiert.

f) Zwischen der Deckenleuchte mit eingesetzter Leuchtstofflampe und der Opalglasscheibe muß ein Abstand von mindestens 70 mm (Abb.1) bleiben. Ältere Ausführungen dieses Leuchtentyps sind oft sehr hoch gebaut und deshalb für den Einbau in den Leuchtkasten nicht geeignet.



g) Das Zuleitungskabel wird mit einer »Zugentlastungsschelle« (Pos. 10) auf der Bodenplatte gesichert.

h) Seitenwände, Stirnwände und Bodenplatte werden zusammengefügt (genagelt, geschraubt oder geleimt; je nach vorhandenem Werkzeug).

i) Der Schukostecker wird an das Zuleitungskabel geklemmt. VORSICHT! Die rote Ader des Kabels muß mit den Metallteilen der Deckenleuchte (oft ist eine mit Erdungszeichen oder rotem Farbtupfen gekennzeichnete Klemmschraube vorhanden) und dem Schutzkontakt-Anschluß des Steckers ver-

bunden werden. Den Anschluß des Zuleitungskabels an Leuchte und Stecker sollte möglichst nur ein Elektrofachmann oder erfahrener Elektrobastler herstellen.

j) Nachdem die elektrische Schaltung geprüft wurde, kann die Opalglasscheibe eingelegt werden. Wenn der Leuchtkasten nur stationär verwendet wird, kann auf eine zusätzliche Sicherung der Scheibe verzichtet werden. Mit Rücksicht auf den Materialpreis und das Gewicht des Leuchtkastens wurde eine 3-mm-Opalglasscheibe verwendet. Stützen Sie sich bitte nicht auf der Scheibe ab!

Erfahrungsgemäß ist die zugeschnittene Glasscheibe oft nicht genau maßhaltig. Es ist deshalb unbedingt zu empfehlen, die Scheibe zuerst anzuschaffen. Größere Maßabweichungen können dann noch beim Bau des Holzkastens berücksichtigt werden.

Die Größtmaße des fertigen Leuchtkastens sind

112 × 32 × ca. 19 cm.

Der Begriff »Kompensation«

Er wird Ihnen vielleicht beim Leuchtenkauf begegnen, wenn der Verkäufer fragt, ob die Leuchte mit oder ohne »Kompensation« gewünscht wird. Leider kann diese Frage »aus der Ferne« nicht beantwortet werden. Die Stromversorgungsunternehmen schreiben in ihren »Technischen Anschlußbedingungen« vor, ob die Parallelkompensation angewendet werden darf, bzw. welche Form der Kompensation verlangt wird. Manche Elektrizitätswerke betreiben »tonfrequente Steueranlagen« (zum Schalten der Straßenbeleuchtung, von Sirenen und Doppeltarifzählern). Diese Steueranlagen würden von der Parallelkompensation gestört. Welche Anschlußbedingungen für ein bestimmtes Wohngebiet zutreffen, weiß der Elektrohändler, der die einschlägigen Vorschriften kennt.

Die Schaltung

Die Deckenleuchte wird fertig verdrahtet geliefert. Trotzdem sollte man die Schaltung der Leuchtstofflampe kennen. Die Abb. 2 zeigt die im Leuchtkasten angewandte »Einzelschaltung«. Es würde aber den Rahmen dieses Beitrags sprengen, wollte man die Funktion der Schaltung erklären. Deshalb nur ein wichtiger Hinweis:

Wenn ein Kompensationskondensator verwendet wird, muß dieser nach VDE-Vorschrift mit einem hochohmigen Widerstand überbrückt werden. Dieser Widerstand ist über die Anschlußfahnen des Kondensators gelötet. Würde er fehlen (er kann z. B. bei nicht sachgemäßer Handhabung oder Lagerung abbrechen), dann könnte man an den Kontaktstiften des eben aus der Steckdose gezogenen Steckers einen »elektrischen Schlag« erhalten. Überzeugen Sie sich deshalb vor dem Schließen der Leuchte davon, daß der Widerstand ordnungsgemäß angelötet ist.

Elektrische Daten des Leuchtkastens:

Anschlußspannung = 220 V (Wechselstrom)

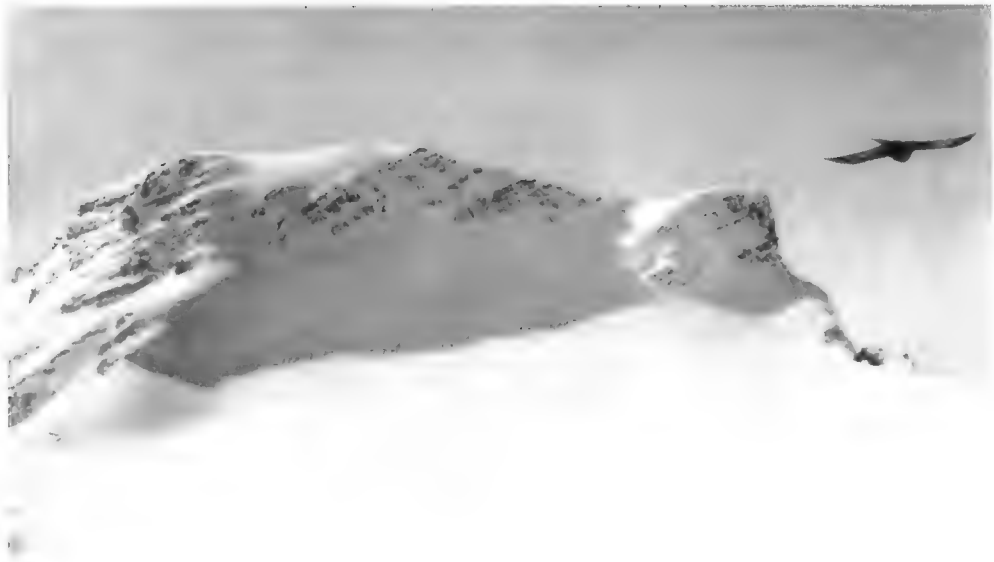
Leistungsaufnahme = 51 W (Lampe mit Vorschaltgeräten)

Bestückung:

Leuchtstofflampe L 40 W – 1 m, Länge 970 mm, Rohrdurchmesser = 38 mm, Lebensdauer etwa 7500 Stunden (häufiges Schalten verringert die Lebensdauer), geeignete Lichtfarben: Universal Weiß oder Tageslicht.

Das ist Lichtbild im besten Sinne, das ist bis zur letzten Konsequenz getriebene Fotografie: Realität — und doch wieder nicht aufdringliche Gegenwärtigkeit; künstlerische Verdichtung, romantische Verklärung — und trotzdem noch allzu sehr handgreifliche Wirklichkeit. Angesichts dieser Aufnahme wird es verständlich, daß so mancher kritische Kopf heute dazu neigt, Fotografie nicht mehr mit der Malerei, sondern mit der Literatur zu vergleichen (FM 1/66, Seite 71). Es ist fürwahr keine ästhetische Komposition nach den Gesetzen der Malerei, sondern wohl mehr eine prosaische Häuserlandschaft, die da vor den Augen des Betrachters abläuft. Leblos, monoton der Gesamteindruck, kein schreiender Blickfang, doch voller erzählerischer Werte ist die Szene: monoton von Fassade zu Fassade, nur aufgelockert von links hell zu rechts dunkel; ohne Dynamik der himmellose Himmel; die Häuser neigen sich zur Bodenerhebung hin; am Ende der Straßenwelle ein völlig unerwarteter Steinquader. Dann überhaupt die breite Straße. Symmetrisch streben ihre Linien dem Fluchtpunkt zu: Man weiß wohl, daß die beiden Automobile nach den Gesetzen der Perspektive diese und keine andere Größe zeigen können und hält sie für surreal, ohne Bedacht, wie Spielzeuge in die Szene gestellt. Kein Mensch im Blickfeld — an sich typisch für viele verlassene Ortschaften in Irland —, überall traumhafte Leere. (Londonderry, Dublin, Irland, von *Hans Meyer-Veden;* Leica; 50-mm-Brennweite)

Foto-Urlaub in Garmisch



Reise mit der Kamera

Hoch über Garmisch das Zugspitzplatt – ein Eldorado für Skifahrer mit mehreren Liften – und der Schneefernerkopf (2874 m). Auch der Nicht-Wintersportler kommt bequem mit der Bayer. Zugspitzbahn dort hinauf.
Neben vielen neuen und erneuerten Gebäuden im »Gebirgsstil« weist Garmisch noch eine Reihe alter, urtümlicher Häuser auf. Im Hintergrund der Wank (1780 m). ▽

Dem Wintersportler kommt es auf die Bewegung an, dem Mann mit der Kamera aufs Fotografieren. Er wandert mehr durch die Gegend, als daß er sie durchrast. Er will das gar nicht. Er sucht nach Impressionen und watet mit behäbigem Schritt durch die Schneemassen, um dorthin zu kommen, wo er eine Aufnahme machen will. Dieser Mann trägt seine Kamera nicht im Rucksack, in dem sie vom dahinjagenden Skiläufer meist unbenutzt mitgeführt wird. Denn in der Geschwindigkeit denkt dieser gar nicht daran, stehenzubleiben, den Rucksack zu öffnen und aufzunehmen.

Hier sprechen wir mehr vom beschaulichen Typ, vom *Homo fotograficus*. Er weiß Bescheid, daß Kameras kälteempfindlich sind, daß »erkältete« Verschlüsse »haken« können, das heißt zu langsam funktionieren. Auf die Kamera – körperwarm getragen – ist Verlaß, das weiß er. Und dann beschlägt sich auch das Objektiv nicht, wenn es plötzlich vom Kalten ins Warme gebracht wird, mit Dunst.

Dem Homo fotograficus im winterlichen *Garmisch-Partenkirchen* bieten sich auf Schritt und Tritt Motive über Motive an, ob er nun an der *Loisach* entlangspaziert oder nach

△ Der Winterurlauber sollte sich nicht nur auf Sonnentage beschränken. Auch Schneefall (links oben), Dämmerung (rechts oben) oder trübes Wetter haben ihre besonderen Stimmungen. Das wird besonders aus den Vergleichsaufnahmen unten deutlich. Das Motiv in der linken Aufnahme bei verhangenem Himmel wirkt winterlicher als dasselbe Motiv, das in vollem Sonnenschein daliegt. Die Stimmung erinnert hier bereits an den Vorfrühling. ▽

◁ ◁ Wer Zeit hat – und im Urlaub hat man bekanntlich Zeit –, der läßt sich auch Zeit zur Aufnahme. Nebenan ein Beispiel dafür, was von einem sorgfältig und mit Bedacht gewählten Aufnahmestandpunkt abhängen kann. Im linken Bild stören die frischen und halbverschneiten Schneespuren im Vordergrund. Links im Mittelpunkt ragt ein störender Beleuchtungsmast aus einer kaum erkennbaren Baumgruppe empor. Ungünstig ist schließlich die Silhouette der Waxensteine, die den Holzstapel wie eine Haube bedecken.

◁ Bei der Aufnahme daneben (Aufnahmestandpunkt $2^1/_2$ Meter weiter rechts seitlich) ist die Unruhe im Vordergrund verschwunden, der Lampenmast verdeckt, die Baumgruppe im Mittelgrund deutlich erkennbar, und schließlich wird der Hintergrund mit dem Profil der Alpspitze ausgewogen gefüllt.

Alle Aufnahmen: *Otto Croy*
(Contaflex super B; Tessar 2,8/50; Orangefilter; $^1/_{250}$ s mit entsprechender Blendenautomatik; Adox KB 17 belichtet auf 23 DIN für Entwicklung in Adox E 24).

»höheren Zwecken« strebt, sich auf *Wank*, *Kreuzeck* oder *Zugspitze* hinaufschweben läßt. Alle Möglichkeiten – viele geschaffen für die Winterolympiade 1936 – stehen ihm mit Pferdeschlitten, Autobussen, Seil- und Zahnradbahnen in die nähere und weitere Umgebung offen.

Das malerische Garmisch-Partenkirchen ist nicht nur Ausgangspunkt für zahllose Wintersportmöglichkeiten, sondern auch Tummelplatz für alle, die nur so tun, als ob sie Sportler wären, und also in den phantastischsten Gewandungen daherschreiten; in Skimoden, die ebenso zweckentfremdet wie possierlich anzusehen sind. Garmisch wird im Winter von feingliedrigen nordisch-blonden Mädchen bevölkert, und jede zweite scheint wie aus einem Modejournal herausgeschnitten, mit der Wurstmaschine in ihre hautengen Hosen hineingespritzt. Wenn die mal (sportlich begründet) platzen sollten! Was allerdings kaum vorkommt. Wir sprechen hier aber nicht von Aktaufnahmen, sondern von Garmisch-Partenkirchen, wo niemand verhungern kann. Etwa dreißig Prozent des bebauten Raumes sind den kulinarischen Genüssen vorbehalten für jene, die, von den Bergen »heruntergepistet«, mit frisch durchbluteten Wangen und ehrlichem Hunger Einkehr halten, wie auch für jene, die nur ihren Überfluß an Kurven beim Tanztee demonstrieren wollen.

Dann geht es im Wetteifer von Jazz und Hots zu wie in einem Ameisenhaufen. Die Kamera des Amateurs findet keinen Ansatzpunkt mehr in der Masse. *Cr.*

△ Dynamik hängt funktionell von der Entfernung ab, aus der eine Bewegung aufgenommen wird. Das zeigen diese beiden Vergleichsaufnahmen einer Schneefräse deutlich. Im oberen Bild ist zu viel Nebensächliches mitaufgenommen. Die Bäume im Hintergrund lenken geradezu ab. Der Betrachter fühlt sich außerhalb des eigentlichen Geschehens.

Im Bild nebenan ist er aber mittendrin. Er fühlt ▷ sich dabei fast wie ein Mann vom Bedienungspersonal der Motorfräse. Das Foto macht nicht nur die Wucht der bewegten Schneemassen deutlich. Auch das Versprühen und Zerstäuben der Schneewolken wird nahezu »atmosphärisch« sichtbar.

Reise mit der Kamera

zfv – Durch neue Lawinenverbauungen wurde das Hotel Schneefernerhaus auf der Zugspitze gesichert. – Der kürzlich gegründete deutsche Lawinenwarndienst hat im Alpengebiet um Garmisch-Partenkirchen seine Arbeit aufgenommen.

Hier geht's um die Projektion

Fortsetzung von Seite 32

schnitt größer. Andererseits sind Niedervoltglühdrähte kürzer. Der dickere Draht gestattet es, Niedervoltlampen stärker aufzuheizen. Sie ergeben daher eine bessere Lichtausbeute und eine höhere Farbtemperatur. Farbtemperaturmessungen an drei 50-Watt-Philips-Projektionslampen demonstrieren das deutlich: Die 220-Volt-Lampe hat eine Farbtemperatur von 2780° Kelvin, die 110-Volt-Lampe von 2875° Kelvin und die 8-Volt-Lampe von 3125° Kelvin.
Aber auch Lampen gleicher Spannung weisen unterschiedliche Lichtfarben auf, wenn sie nur in ihrer Leistung differieren. Je höher die Leistung (in Watt), desto höher auch die Farbtemperatur. Ohne behaupten zu wollen, daß jede Vergleichsmessung das auch in gleicher Deutlichkeit beweist, sollen hier folgende Meßergebnisse an 220-Volt-Philipslampen aufgezeigt werden.
Die 200-Watt-Projektionslampe lag 50 Kelvingrade höher als die 150-Watt-Lampe. Die 500-Watt-Lampe wiederum lag 125 und die 1000-Watt-Lampe 225 Kelvingrade über der 200-Watt-Lampe.
An sich ist es natürlich Geschmackssache, welcher Lichtfarbe man den Vorzug gibt. Fest steht jedoch, daß weißlicheres Licht die einzelnen Farbnuancen eines Bildes weitaus deutlicher herausarbeitet. Je kühlfarbiger das Licht der Lampe, desto deutlicher nehmen wir auch feinste Farbabstufungen, zarteste Schattierungen wahr.
Niedrige Spannung und hohe Leistung wirkt sich daher hinsichtlich der Lichtfarbe bei der Projektion besonders günstig aus.

Wenn die Lampen betagt werden ...

Vergleichende Messungen in der oben angeführten Art müssen unbedingt durchgeführt werden, solange die Lampen noch nicht gebraucht sind. Je länger sie nämlich glühen, desto mehr verändert sich ihre Lichtfarbe in Richtung Gelbrot. Das Wolfram aus dem Glühdraht verdampft. So wird zwangsläufig der Draht immer dünner. Infolgedessen nimmt er immer weniger Strom auf. Farbtemperatur und Helligkeit »gehen in den Keller«.
Zu allem Überfluß aber schlägt sich auch noch das abgesprühte Wolfram als schwarzer Staub an der Kolbeninnenwand nieder. Das ist der Grund, weswegen die Lampenkolben nicht zu klein bemessen werden dürfen. Der Niederschlag würde sonst so dicht, daß nach einiger Zeit überhaupt kein Licht mehr aus der Lampe herauskäme.
Diese »Abschwärzung« sorgt aber auch noch zusätzlich dafür, daß das Licht noch warmfarbiger wird. Der Niederschlag ist nämlich nicht neutralschwarz, sondern dunkelbraun. Nun – mittlerweile ist ein neuer Lampentyp geschaffen worden, der einer der modernen Großmütter unserer Tage gleicht: äußerlich ein Teenager bis zum Lebensende!

Halogenlampen für die Projektion

Projektions-Halogenlampen sind Niedervoltlampen. Sie sind bohnengroß. Halogenzusätze – Jod oder Brom – im Füllgas der Lampen verbinden sich mit dem vom Glühdraht absprühenden Wolfram zu einem durchsichtigen Gas. Dadurch wird verhindert, daß sich die Wolframteilchen am Kolben niederschlagen. Außerdem wird durch diese Maßnahme auch erreicht, daß sich ein großer Teil der Wolframteilchen wieder an der Glühwendel anlagert. Das hat letztlich zur Folge, daß Halogenlampen im Laufe ihres Lebens so gut wie überhaupt keine Licht- und Farbtemperatureinbuße erleiden. Außerdem kann nicht nur, sondern muß sogar der Kolben recht klein gehalten werden. Sonst funktioniert nämlich das ganze System nicht mehr. Abschwärzung kann den Kolben in diesem Fall nicht verdunkeln.

RETROSPEKTIVE FM VOR 15 JAHREN RETROSPEKTIVE

Industrieausstellung Berlin 1950

...Der schöne, billige Ozaphanfilm, der so viele Besitzer von 16-mm-Schmalfilmprojektoren erfreute, wird leider vorläufig noch nicht wieder geliefert...
Als »Sensation« bestaunten die in langen Kolonnen sich vorbeischiebenden Ausstellungsbesucher das »Plastische Photo« von Nettix, Berlin (System Naefe): man sah ohne Hilfsmittel ein Damenbildnis 18×24 auf Glas mit einem Raster aus feinen Zylinderlinsen davor, das einen annähernd körperlichen Eindruck vermittelte.
In der Halle 10 lockte die zweite »Sensation«: ein »Photomobil« der Electrocell-GmbH, nur von Lichtstrahlen angetrieben, die auf eine Selenzelle fallen. (Einen bei Bestrahlung von Selenzellen rotierenden Zeiger, von einem Elektromotor von $^1/_{100}$ PS angetrieben, sah man beim Erfinder des elektrischen Belichtungsmessers, Dr. Lange.)
Wird die Lichtenergie nach Kohle und Strom die Kraftquelle der Zukunft sein?
...Eine Novität von Rang: der »Sixtomat«, eine automatisierte Form des Sixtus, wobei eine verschiebbare Skala auf den Zeigerausschlag eingestellt und so die Messung festgehalten wird. Selbst so geringe Beleuchtungsstärken wie die des Mondes lassen sich heute (bei Empfindlichkeitsgrenzen von drei Lux) mit Hilfe von Verstärkerzellen für Belichtungsmesser erfassen.
...Kleinere Schmalfilmgeräte vermißte man leider ganz auf der Industrieausstellung, deren Bedeutung nicht von allen westdeutschen Fabrikanten erfaßt wurde.
Soll man noch von den anderen »optisch-akustischen Sensationen« dieser gewaltigen Schau berichten? Etwa von den beiden Elektronenmikroskopen von Siemens und AEG für visuelle Betrachtung und Fotoaufnahmen bis zu 65000-facher Vergrößerung? Oder von den Magnetophonen der AEG oder des Melafon-Vertriebs, Berlin (letztere schon für 600 DM), die so wunderbar für die Untermalung von Schmalfilmvorführungen geeignet sind?...

(»Industrieausstellung Berlin 1950«, PH-M 1/51, S. 14)

Damals wie heute: Erhöhung des Lebensgefühls

... In diesem Zusammenhang nimmt die Photographie eine eigentümliche, nur von wenigen erkannte Stellung ein. Photos sind wie ein Schutzwall vor Stunden der Einsamkeit. Sie sind »Talismane der Erinnerung« – »Fetische« (wie Hans Windisch sie einmal genannt hat), Rückbezüge auf die entflohenen Momente schönen und heiteren Beisammenseins mit anderen Menschen. Gerade das Millionenheer der »Nur-Knipser« bezeugt dies überwältigend.
So sind Fotos dem modernen Menschen vielleicht sogar Mittel zur Erhöhung seines Lebensgefühls. Das heutige unruhige Leben hat die anderen Trostquellen der einsamen Menschen, Lyrik und Roman, aus Mangel an Zeit in den Hintergrund treten lassen...

(Leitartikel »Das Photo – Möglichkeiten und Gefahren« von Rudolf Knapmann, PH-M 1/51, S. 11)

Auszuflecken

pflegt man Hochglanzbilder bekanntlich mit einer schwarzen Farbe (Lampenschwarz, Elfenbeinschwarz u.a.) und Spucke, die besser haftet als Wasser. Ihre Haftbarkeit läßt sich erhöhen, indem man zum Ausflecken Bonbons lutscht... Wenn einem die Spucke wegbleibt – etwa wegen der vielen Stellen, die auszuflecken sind –, so kann man schließlich auch Wasser nehmen, dem man etwas Klebstoff zusetzt. Man kann auch eine Briefmarke aufs Gesicht legen – auf ihr eigenes natürlich – und die Farbe mit Wasser oder Spucke auf ihrer gummierten Rückseite verreiben.

(»Aus der Praxis - für die Praxis«, PH-M 1/51, S. 57)

REISE STENO GRAMM

Seilbahn auf Gibraltar. Die Besucher des Felsens von Gibraltar werden vom April an eine der schönsten Aussichten von ganz Spanien genießen können. Bis dahin soll eine Seilbahn fertiggestellt sein, die bis zum höchsten Punkt des Felsens führt. Von hier aus wird man einen Ausblick haben auf die Bucht von Algeciras und über die Costa del Sol bis Estepona.

Dobratsch-Alpenstraße viel besucht. Die neue Dobratsch-Alpenstraße, die auf einen der schönsten Kärntner Aussichtsberge führt, hat bei den Automobilisten des In- und Auslandes starken Anklang gefunden. Die Straße beginnt in Villach. Es wird Maut erhoben.

Hockenheim-Ring. Zu einem der modernsten Motodrome in ganz Europa wird derzeit die bekannte deutsche Motorrad-Rennstrecke »Hockenheim-Ring« im Rhein-Neckar-Dreieck ausgebaut. Gebäude und Boxen an Start und Ziel der mit 11,2 Kilometer Hochgeschwindigkeitsstraßen ausgestatteten Vielzweckanlage, die 400000 Zuschauer zu fassen vermag, sind im Rohbau fertiggestellt. Im Mai 1966 soll das Motodrom mit dem »Großen Preis von Deutschland« allen schnellen Motoren überlassen werden.

Die Deutsche Luftfahrtschau wird 1966 wieder gemeinsam mit der Hannover-Messe abgehalten werden. Die Messe dauert vom 30. April bis zum 8. Mai, während die Luftfahrtschau zwar am gleichen Tag endet, aber einen Tag früher beginnt. Außer mit einer hundertprozentigen deutschen Beteiligung wird mit dem Auftreten vieler ausländischer Interessenten gerechnet. Bis zum Beginn der Messe soll der Flughafen Hannovers erweitert werden, so daß der Vorführungsflugbetrieb der Luftfahrtschau nicht behindert sein wird.

Erster Doppelsessellift vor den Toren Wiens. Auf die »Hohe Wand«, dem über 1000 m hohen, der Großstadt Wien am nächsten gelegenen Alpenausläufer, führt seit kurzem ein Doppelsessellift. Diese Sesselbahn, die erste ihrer Art in Niederösterreich, führt von Grünbach (nur eine Autostunde von Wien entfernt) auf den Plackles (1130 m), den höchsten Punkt des weithin sich erstreckenden Hochplateaus der Hohen Wand mit seinen Wäldern, gut markierten, bequemen Wanderwegen und verschiedenen Schutzhütten und Berggasthöfen.

In vielen Orten herrscht jetzt buntes Faschingstreiben. Unser Bild entstand am Faschingsdienstag auf dem Münchner Viktualienmarkt. Der »Weiß-Ferdl« (Bronzefigur des bekannten Volkssängers) wird eben in Stimmung gebracht.
Aufnahme: *Jan de Lyr*

Dressierte Delphine im Rapperswiler Kinderzoo. Die Attraktion des Kinderzoos in Rapperswil am Zürichsee sind zwei aus USA importierte, dressierte Delphine. Es ist das erstemal, daß in der Schweiz dressierte Delphine zu sehen sind.

Ausflüge mit dem Schweizer Postauto. Die Schweiz bietet ihren Besuchern eine Fülle von Ausflugsmöglichkeiten. So werden von bekannten Ferienorten regelmäßige Exkursionen mit dem Postauto in die schönsten Gegenden der Schweiz organisiert. Ein Verzeichnis aller Ausflugsmöglichkeiten, nach den jeweiligen Ferienorten geordnet, kann gratis beim Schweizer Verkehrsbüro, 6 Frankfurt (M), Kaiserstraße 23, bezogen werden. (SVB)

40 Jahre Burgenländische Passionsspiele. 1966 feiert der kleine Ort St. Margarethen, unweit von Rust am Neusiedler See im Burgenland, das 40jährige Bestehen seiner Passionsspiele. Aus diesem Anlaß werden die Aufführungen der Passio Domini in dem großartigen Römersteinbruch von St. Margarethen in besonders festlicher Weise erfolgen. □

Color-Colloquium
Fortsetzung von Seite 6

daß bei der Ausmessung von Objekten mit viel Himmelshintergrund – der gar nicht Hauptmotiv ist – das Himmelslicht dadurch abgeschirmt wird, daß der Schatten der über das Meßgerät gehaltenen Hand auf das Instrument fällt. Auf die Ausnahmen bei der Fotografie sehr gleichmäßig heller Objekte, wie Schnee- und Strandlandschaften, aber auch Wolkenstimmungen und selbst Nebelaufnahmen, habe ich in der Januar-Kolumne hingewiesen. Hier war eine Korrektur durch Mehrbelichtung mit einer halben bis höchstens anderthalb Blenden empfohlen worden.

Sehr kontrastreiche Objekte

Da ein Bild mehr als viele Worte sagt, sei das Problem mit einer Illustration, die wir hier schwarzweiß reproduzieren (unten links), kurz umrissen. Der Kamerastandort wurde mit Recht im schattigen Wald gewählt. Der für die Farbwiedergabe wichtigste Bildteil war aber zweifellos die helle herbstliche Lichtung. Die Messung vom Kamerastandort würde hier zu einer bösen Fehlbelichtung führen, weil die dunklen (Wald-) Bildteile einen zu starken Einfluß auf das Meßresultat gehabt hätten – zumindest mit einem der üblichen Selenzellen-Messer. Da hier eine farbliche Durchzeichnung der

Motive mittleren Helligkeitsumfanges

Schwieriger wird es bei Objekten mit ausgedehnten Schatten, deren richtige Farbwiedergabe ebenso erwünscht ist wie die Durchzeichnung der helleren und hellsten Lichter. Ein vom Kamerastandort gedankenlos in die Aufnahmerichtung gehaltener Belichtungsmesser – wozu eingebaute Belichtungsmesser leicht verführen – kann zu einem zu geringen Zeigerausschlag führen, besonders wenn der engere Meßwinkel eines CdS-Belichtungsmessers zufällig fast nur Schattenteile anpeilt. Die Folge: Das entwickelte Umkehrdia zeigt eine zu geringe Farbsättigung mit durchsichtigen Schatten, farbblassen Mitteltönen und ausgefressenen Lichtern.
Richtiger ist die genauere – allerdings auch zeitraubendere – Untersuchung des Objektes durch Nahmessungen der Schatten- und Lichterdetails. Hierbei sollte man übrigens sehr darauf achten, daß die »Sehrichtung« des Belichtungs-

Bildbeispiele für schwierige Belichtungsverhältnisse; wie man sie löst, siehe Text.
Aufnahmen: *Walter Benser*

Schatten kaum gewünscht wird und auch den Belichtungsspielraum des Farbfilms sprengen würde, kann der Vordergrund nur den Rahmen abgeben. Die Entscheidung zwingt sich gewissermaßen auf: Man verläßt den Kamerastandort, tritt in die Lichtung und trägt das dort erhaltene Meßresultat unverändert in den Schatten zurück.
Als Gegenbeispiel mag die kleine Szene aus einem italienischen Dorf dienen (Foto oben Mitte). Das ganze Bildgeschehen spielt sich im Schatten ab. Der helle Hintergrund hat, wenigstens von der Farbe her, nur eine Nebenrolle. Es schadet also nichts, wenn dort die Farben über die Stränge schlagen und ausbleichen; unsere Messung gilt ausschließlich dem Schatten. Man wird aber nach Möglichkeit das Gerät betont nach unten halten, um jede Mitwirkung des Himmels auszuschließen.

messers der Richtung des »Sehstrahls« des Kamera-Objektives entspricht. Das ist deshalb wichtig, weil jeder Teil des Objektes das Licht mehr oder weniger diffus zurückstrahlt, aber nur derjenige Teil fotografisch wirksam wird, der ins Aufnahmeobjektiv gelangt. Stellt man bei den verschiedenen Messungen fest, daß z. B. die dunkelsten Bildteile (Inderin im Türrahmen unserer dritten Aufnahme – oben rechts) die Blende 2,8 erfordern, die hellsten Teile im besonnten Vordergrund jedoch die Blende 11, während die Mitteltöne (hok-

kender Töpfer) etwa die Blende 5,6 ergeben, so wird erfahrungsgemäß der beste Kompromiß die Wahl der Blende 8 sein. Denn die hellsten Lichter und Lichtsäume kommen trotz der reichlichen Belichtung um eine ganze Blendenstufe noch immer zufriedenstellend, während die Mitteltöne ausgesprochen farbsatt erscheinen. Die schattigen Details werden, eine helle Projektion auf einer gut reflektierenden Leinwand vorausgesetzt, gut ausfallen.

Liegen einem die Schatteneinzelheiten besonders am Herzen, ohne daß man die hellsten Bildteile direkt vernachlässigen kann, so sollte nach folgender Methode vorgegangen werden: Man mißt nur die Schattendetails geringster Helligkeit aus kurzem Abstand, wobei allerdings keinesfalls das vorhandene Licht mit dem Körper zurückgehalten werden darf. Die nun am Belichtungsmesser abgelesene Zeit wird erst um den Faktor 10 verringert, bevor der Wert auf die Kamera übertragen wird. Anstatt der beispielsweise abgelesenen Zeit von $^1/_{25}$ s nehme man also $^1/_{250}$ s. Will man jedoch die Korrektur mit der Blende vornehmen, merke man sich den Korrekturfaktor 8. Dieser führt nämlich auf genau 3 Blendenstufen $2^3=8$. In der Praxis hieße das: Bei einer notwendigen oder gewünschten Verschlußzeit von $^1/_{250}$ s haben wir bei der Ausmessung der schattigsten Teile z. B. Blende 2 erhalten. Der eben genannte Faktor veranlaßt uns, drei Blendenstufen (2,8/4/5,6) abzublenden, also auf Blende 5,6.

Meine jüngsten Erfahrungen haben mich gelehrt, bei Objekten mit mittleren Helligkeitskonstrasten nicht mehr zu viel Respekt vor den hellsten Lichtern zu haben. Nur wenn ich sehe, daß die Kontraste offensichtlich weit über die Hell-Dunkel-Wiedergabemöglichkeiten des Farbfilms hinausgehen, belichte ich meist ganz betont auf die hellsten Lichter, um durch bewußte Unterdrückung der mittleren und dunkleren Teile grafisch reizvolle Effekte zu erzielen. □

Zeichnung: *Ernst Heidemann*

BUCH KRITIK

Ein Bucherfolg mit Fragezeichen

»Die neue Foto-Lehre«, von Andreas Feininger. Econ-Verlag GmbH, 4 Düsseldorf, Postfach 1102. 424 Seiten, 16,80 DM.

Es wurde von einer Verlegergemeinschaft in die Reihe »das moderne sachbuch« aufgenommen; das Nachrichtenmagazin »Spiegel« nahm es in die Rubrik »Sachbücher« seiner Bestsellerliste auf – es muß also wohl beim allgemeinen Käuferpublikum eingeschlagen haben. Und dennoch – ist es eigentlich für diesen Leserkreis geschrieben, wenn schon verlegerisch für ihn »gemacht«?

Zwar erklärt es Feininger in der Einleitung zu seinem Programm, der wachsenden Verbreitung der Farbfotografie und der Loslösung von den technischen Fesseln durch den unaufhaltsamen Einzug der Automatik Rechnung tragen zu wollen. Und tatsächlich gibt er als logische Folgerung daraus der Colorfotografie sowie Gestaltungsfragen einen relativ breiten Raum, ohne dabei gleich auf Gemeinplätze oder in blasse Kunsttheorie abzugleiten. Aber da fängt es schon an: Ist es, wie der Autor auf der Titelseite des Schutzumschlages verspricht, damit schon »ein ultramodernes Lehrbuch«, wo er doch selbst ein paar Seiten weiter, in der Einleitung, gesteht, daß »dieses Buch... eine Synthese all meiner (seiner) fototechnischen Lehrbücher (ich nenne,Das Buch der Fotografie', ‚Das Buch der Farbfotografie', ‚Der Schlüssel zur Farbfotografie von heute', ‚Die hohe Schule der Fotografie') darstellt?« Und ist es, wenn schon nicht modern, so doch wenigstens auch für die breite Masse bestimmt, wo er sich in ihm zu einem beträchtlichen Teil tatsächlich mit speziellen Fragen der Großformat- und der Berufsfotografie auseinandersetzt? Doch nicht genug der Fragezeichen, wo sich zudem die solcherart eingeengte Thematik auch noch mit den Verhältnissen in den USA befaßt – selbst der Verlag findet sich an verschiedenen Stellen des Werkes zu entsprechend einschränkenden Hinweisen veranlaßt.

Sieht man einmal von den offensichtlich bei den Feininger-Büchern unvermeidlichen Übersetzersorgen (Übertragung Walther Schwerdtfeger und Thomas M. Höpfner; fachliche Bearbeitung Walter Boje) ab, die uns Dinge bescheren, wie »Kopie« statt Vergrößerung, »Pressekamera« statt Laufbodenkamera, »hinterer Rahmen« statt (Kamera-)Rückteil, »Objektiv mit veränderlicher Brennweite« (das wäre ein Zoom- oder Varioobjektiv) statt Satzobjektiv, »Filmmagazin« und »Rollfilm-Adapter« statt Planfilm- oder Rollfilmkassette, »schneller« statt hochempfindlicher Film. So erfreulich der tatsächliche Aufbau des Buches an sich ist, seine lexikalisch kurzen, mosaikartig zusammengetragenen Absätze mit nahezu allen wichtigen Einzelfragen und Stichworten, die – hier durchaus in Lehrbuchcharakter – erläutert werden, und dieses in der eigens Feininger vorbehaltenen, erfrischend unkonventionellen Art, die sich unbeeindruckt vom Fotoschulischen darum bemüht, nur in der Praxis Erprobtes, durch Überlegung und Gedankenaustausch Angeeignetes darzulegen; so sehr das alles für den passionierten Amateur und Kenner zu empfehlen ist: Was aber fängt das breite Publikum damit an? Interessiert es sich etwa für Filmpacks, eine Großformat-Konfektionierungsart, die es in Deutschland schon seit Jahren nicht mehr gibt – ganz abgesehen vom Großbild als solchem, das der Nichtberufler im nachkriegsdeutschen Wohlstand erst wieder entdecken könnte (siehe »Großformat – groß geschrieben«, FM 1/66)? Aber auch dem Kenner vermag es nicht die Lektüre der praktisch nutzbaren Rezepte in den Croyschen Büchern zu ersetzen.

Ein Lesebuch – gewiß, doch Fotolehre? *Stü.*

Fotobrevier für die Westentasche

»Knips mit mir!« von Otto Croy. Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstr. 8. 182 S. 9,80 DM.

In schlankem Format, als ein handliches Büchlein für die »Fotofahrt«, und nicht als Schreibtisch- oder Bettlektüre, ist die neueste Croy-Publikation angelegt. Es ist ein Ratgeber für Anfänger: setzt nichts voraus, ist leicht verständlich geschrieben und meidet fototechnische Fachausdrücke. Es weist ihn auf noch unbekannte Zusammenhänge hin und macht mit den Grundzügen der Fotografie vertraut. *Stü.*

»Fotografieren mein Hobby«

Von Walter Boje, Südwest-Verlag Neumann & Co. KG., 8 München 2, Roßmarkt 4. 208 Seiten, 4,95 DM.

Boje bietet mit seinem neuen Buch weniger eine praktisch nutzbare Anleitung als ein im Plauderton geschriebenes Lesebuch für Anfänger. Weniger Technik als vielmehr das ganze Drum und Dran bis zur endgültigen Aufnahme – Fotothemen, Sehen, Gestaltung, das Warum des guten Fotos – und mehr noch: viel Buch für das Geld.

Stü.

»Moderne Verfahren für Reproduktion und Chemigraphie«

Von Ernst M. Schneider. Ullstein GmbH, 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 1-3. 140 Seiten, 16,80 DM.

Die Standardisierung der Arbeitsvorgänge ist in dem Komplex, den der Titel des Buches umfaßt, das Ziel. Der neueste Stand der Reproduktionstechnik und der Chemigraphie ist sein Inhalt. Wer bisher dachte, daß es mit dem gewohnten Stiefel weitergeht, wird eines anderen belehrt. Grundsätzlich neue Entwicklungen bahnen sich an.

Um nur einige zu nennen: mechanische Gravur, elektronische Methoden der Farbselektion, Kunststoffklischees, elektrolytische Tonwertkorrektur, Klischeeautomatik.

Das Fachbuch zeigt in geschlossener Form die allerneuesten Entwicklungen. Wer fortschrittlich sein will, sollte sich an diesem Buch für seine zukünftige Arbeit neu orientieren. Der Autor nimmt ihm in überzeugender Form als kompetenter Kenner der Materie manchen »alten Hut« ab. Das Buch gewährt, indem es Neues aufzeigt, bereits Ausblicke in die Zukunft. *Cr.* □

FOTO BIBLIOGRAPHIE

Interessante neue Verlagserzeugnisse der Branche

Fachliteratur

»Jahrbuch für Optik und Feinmechanik 1966«, herausgegeben von Dionys Hacman. Pegasus-Verlag, 633 Wetzlar, Krämerstraße 19. 290 Seiten, 9,80 DM.

Bildbände

»Internationales Jahrbuch der Fotografie 1966«, herausgegeben von Jan James. Hanns-Reich-Verlag, 8 München-Solln, Buchauerstr. 4. 200 Seiten, 24,– DM.

»Photo FIAP 66«. J. C. Bucher AG, 6 Frankfurt/Main 4, Postfach 4174. 32,– DM.

»Tokio«, von William Klein. Gruner + Jahr GmbH & Co., Hamburg. Vertrieb: Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstraße 8. 184 Seiten, 38,– DM.

»Moskau«, von William Klein. Gruner + Jahr GmbH & Co., Hamburg. Vertrieb: Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstraße 8. 184 Seiten, 38,– DM.

»Das Deutsche Lichtbild 1966«, herausgegeben von Wolf Strache und Otto Steinert. Verlag DSB Dr. Wolf Strache KG, 7 Stuttgart 1, Friedhofstraße 11. 216 Seiten, 28,– DM.

»frankfurt 18.35 h – wiesbaden 19.09 h« von Jürgen Graaff. Verlag v. Magdalinski, 1 Berlin 44, Weichselstraße 50/51 - 36 Blätter, 18,50 DM.

»Photography Annual 1966«, herausgegeben von der Redaktion »Popular Photography«. Ziff-Davis Publishing Company, One Park Avenue, New York, N. Y. 10016, USA. Auslieferung in Deutschland: Hanns-Reich-Verlag, 8 München-Solln, Buchauerstraße 4. 208 Seiten, 9,80 DM.

»Barocke Welt«, von Jeannine Le Brun und Peter Sutermeister. Hallwag-Verlag, 7 Stuttgart 13, Spittlerstraße 8. 212 Seiten, 68,– DM.

»Meisterfotos – und wie man sie macht«. Ehapa-Verlag GmbH, 7 Stuttgart 1, Postfach 1215. 152 Seiten, 3,80 DM.

»Variation« von René Groebli. Verlag Arthur Niggli AG, Teufen AR/Schweiz. 122 Seiten, 58,– DM. □

PORTRÄT DES MONATS

Erich Glier

Erich Glier, Verkaufsleiter der Ernst Leitz GmbH, Wetzlar, kam 1932 zu Leitz. Die Arbeit war anfänglich nicht einfach. Man steckte den 19jährigen Abiturienten in die Lehrlingswerkstatt für Mechaniker, um ihm das »optisch-mechanische Gefühl« zu geben. Das bedeutete Blasen an den Händen und die Erkenntnis, daß es viel zu lernen gab. Den Ausgleich suchte Erich Glier als Rennruderer im Achter und im Vierer.

Seine ersten Verkaufsreisen führten ihn nach Nord- und Osteuropa. 1938 übernahm Erich Glier die Verkaufsleitung Österreich in Wien und damit die Exportleitung für die südosteuropäischen Länder. Der Kriegsdienst von 1939 bis 1945 wurde 1941 durch den Aufbau der Leitz-Vertretung in Bukarest unterbrochen. 1950 übernahm Herr Glier die Leitz-Vertretung Norddeutschland in Hamburg. 1963 kehrte er als stellvertretender Verkaufsleiter in das Hauptwerk nach Wetzlar zurück. Mehrere Reisen führten ihn u. a. nach Australien und in die USA. Das Ziel war, den Kontakt mit wichtigen Kunden auszubauen und den Leistungsstand fremder Industrien unmittelbar kennenzulernen.

Nach seinen Steckenpferden befragt, winkt Erich Glier lachend ab: »Soviel Platz haben Sie nicht, um die alle zu beschreiben. Zunächst einmal interessiert mich die Fotografie, nicht zuletzt die wissenschaftliche Fotografie und der Verkauf unserer Instrumente.« Er glaubt, daß der höchste berufliche Lohn das Vertrauen des Kunden ist. »So macht das Arbeiten Freude. So können wir die Wünsche unserer Kunden vorausschauend erkennen.«

Erich Glier ist überzeugt: die System-Kleinbildkamera mit Entfernungsmesser – die LEICA – wird auch in Zukunft ihre gleichrangige Bedeutung gegenüber dem Reflexsystem behalten. »Wir haben allein in den vergangenen 15 Monaten vier neue LEICA-Objektive herausgebracht. Diese Tatsache spricht wohl für sich.«

»Kann man nach den erzielten Fortschritten der jüngsten Vergangenheit im Kamerabau und in der Fotooptik schon vom Erreichen einer Grenze des technisch Möglichen sprechen?« Erich Glier meint: »Nein. Wir werden immer noch Möglichkeiten zur Verbesserung und Leistungssteigerung finden. Voraussetzung ist: Man hat den Mut und das Wissen, neue Wege zu beschreiten. Aber auch: Man hat den Mut und die Stärke, nichts um der Sensation willen zu überstürzen, sondern alles mit Umsicht und Ruhe bis zur größtmöglichen Vollendung ausreifen zu lassen.« □

BEIM NAMEN GENANNT

Erich Baumann, Autor des faszinierenden Bildbandes »Triumph des Sports« (256 Seiten, 263 teils farbige Fotos, Kunstdruck und Ganzleinen, Heering-Verlag, München, Preis 38 DM), erhielt von der Jury des 10. Internationalen Pressefoto-Wettbewerbs »World Press Photo« den 1. Preis für das beste Presse-Farbfoto zugesprochen. Es war das Titelbild zu »Triumph des Sports«. Außerdem bekam Erich Baumann einen 2. Preis in der Gruppe »Sport«.

Direktor Hans Frei, kaufmännischer Direktor der Firma Jos. Schneider & Co., Optische Werke, Bad Kreuznach, feierte am 28. Dezember 1965 seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar wurde als Sohn eines Weinhändlers in Bad Kreuznach geboren, besuchte dort das Gymnasium und trat 1912 in die Firma seines Onkels und späteren Ehrenbürgers Josef Schneider ein. Die Gründung des optischen Betriebs erlebte er 1913 schon in ihren Vorbereitungen. Er trat in diesen über, um sich dann – unterbrochen durch die Teilnahme am Ersten Weltkrieg – über 50 Jahre ganz diesem Unternehmen zu verschreiben. Direktor Frei gehört seit vielen Jahren dem Vorstand des Verbandes der Deutschen Feinmechanischen und Optischen Industrie sowie dem Beirat der Vereinigung der Eisen- und Metallindustrie Rheinland/Rheinhessen an. Anläßlich seines 50. Berufsjubiläums wurde er vom Bundespräsidenten mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Konsul Hanns Porst feiert am 9. Februar dieses Jahres seinen 70. Geburtstag. Der Name des Jubilars ist mit der Amateurfotografie eng verbunden. Als »Der Photo-Porst«, Nürnberg, errang das von ihm gegründete Handelsunternehmen Weltruhm. Er verstand es, mit den Millionen Kameras, die er an in- und ausländische Amateure verkaufte, gleichzeitig die Begeisterung für eines der vielseitigsten und wertvollsten Hobbys mitzuliefern. Hanns Porst ist Wahl-Konsul von Chile, Ehrensenator der Nürnberger Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Träger des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Dr. Hugo Freund, Verkaufsdirektor der Ernst Leitz GmbH, Wetzlar, stellvertretender Vorsitzender des »Verbandes der Deutschen Photographischen Industrie« und Inhaber zahlreicher Ehrenämter in Wissenschaft und Wirtschaft, wurde vom Bundespräsidenten mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Schon anläßlich seines kürzlich gefeierten 65. Geburtstages (»Foto-Magazin« 8/65, Seite 18: Porträt des Monats) waren Dr. Freund viele Ehrungen erwiesen worden.

Am 2. Januar 1966 verstarb nach kurzer Krankheit unerwartet im 41. Lebensjahr

WERNER SCHALLER

Der Verstorbene leitete seit 1954 die Grafische Abteilung im Heering-Verlag. In einem reichlichen Jahrzehnt war Werner Schaller der Künstler, der manchem Buch und mancher Zeitschrift des Heering-Verlages das grafische Gesicht gab. Auch die Neugestaltung des »Foto-Magazin«, die grafische Ordnung und Gliederung des Heftes sind seine Arbeit. Alle seine Kollegen und die Geschäftsleitung trauern um einen liebenswerten guten Kameraden.

HORROR KABINETT

Stürzende Linien

Meist sind sie ein Fehler, ganz sollte man sie nicht ausschalten, selten sind sie gestalterisch vertretbar: Stürzende Linien sind paradoxerweise auf der einen Seite geradezu ein Brechmittel für jeden echten Fotofan und zugleich doch nicht ganz zu vermeiden. Mit jedem »starren« Aufnahmegerät, dessen Objektiv sich also im Kameragehäuse nicht nach oben oder unten verschieben oder verschwenken läßt – das sind alle Kleinstbild-, Kleinbild- und 6×6-cm-Modelle bis auf die *Nikon F* mit einem leicht verschiebbaren Spezialobjektiv –, kommt man zu stürzenden Linien, wenn man aus der Untersicht ein Gebäude mit nach oben geneigter Kamera aufnimmt (und umgekehrt zu auseinanderlaufenden Linien, wenn man von oben nach unten mit nach unten geneigter Kamera fotografiert). »Stürzende Linien« heißt, daß die in der dreidimensionalen Natur senkrechten Kanten eines Objektes in dem zweidimensionalen Foto auf einen gemeinsamen Punkt zulaufen. Verhindern kann man sie zum einen, indem man mit einem verstellbaren Aufnahmegerät alles in der Kamera waagerecht stellt (Objektiv und Kamerarückteil also lotrecht) und das Objektiv nach oben verschiebt, damit das Motiv wieder in den Bildausschnitt gelangt. Oder man bedient sich bei starren Kameras folgender Mittel und Wege: Man hält die Kamera ebenfalls möglichst waagerecht und geht so weit zurück, bis das Objekt während dieser Kamerahaltung voll vom Sucherbild erfaßt wird. Der Fotograf unserer Horroraufnahme konnte z. B. die Kamera durchaus noch etwas nach unten in die Waagerechte zurückneigen und hätte dadurch die stürzenden Linien mildern und sogar noch den Platz vor der Kathedrale von *Siena* in den Bildausschnitt bekommen können. Kann man nicht weiter zurücktreten und kann man auch die andere Möglichkeit zur Ausschaltung stürzender Linien nicht realisieren, nämlich aus der Höhe der Gebäudemitte aufzunehmen, so bleibt nur noch der Weg, nachträglich im Positivprozeß durch Gegenschwenkungen des Vergrößerungsrahmens einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Ganz wird sich die Korrektur jedoch nicht durchführen lassen, denn dabei würde etwas Neues zu Tage treten: das Gebäude streckt sich; sowohl Motiv wie Format werden durch die nachträgliche Entzerrung im Vergrößerer rund um $^1/_5$ länger und schmaler. Das Verrückte ist bei alledem nur, daß stürzende Linien an sich exakt den natürlichen perspektivischen Verhältnissen entsprechen – nur auf dem zweidimensionalen Foto stören sie. Seit der Renaissance sind wir von der Kunst so erzogen worden, und dadurch, daß das Auge das Originalmotiv nur abtasten kann und nicht in seiner ganzen Länge auf einmal erfaßt, läßt sich der Beweis für die Richtigkeit der »falschen« stürzenden Linien nicht mehr erbringen. Aber eines ist doch in diesem Zusammenhang immerhin bezeichnend: Hat man ein hundertprozentig entzerrtes Foto mit exakten parallelen Senkrechten vor sich, so glaubt man mit einem Male, die Linien dieses Gebäudes liefen auseinander...

Der Name des Fotografen ist der Redaktion bekannt.

Horrorfoto par excellence

In einer bekannten schweizerischen Fotozeitschrift (»camera«) fanden wir dieses Bild – über zwei Seiten verteilt – zusammen mit einer noch ablehnungswürdigeren Aufnahme, die wir unseren Lesern hier jedoch vorenthalten möchten. Die »Kinderaufnahme, New York 1965« stammt von dem japanischen Lichtbildner *Hiro*, einem Assistenten *Richard Avedons* in dessen New Yorker Studio, der von ihm als »einer der ganz seltenen Künstler in der Geschichte der Fotografie« bezeichnet wurde. Hiro verbindet, wie sein Lehrmeister Avedon, höchste technische Perfektion und gestalterisches Niveau mit vulgären Aufnahmeobjekten und schafft dadurch eine seltsam sezierende und makabre Atmosphäre in seinen Fotos. Hier ist er bei aller Toleranz aber offensichtlich doch ein wenig zu weit gegangen.

Tirol oder Bayern?

Der Landschaftsaufnahme wurde in den letzten Jahren ein neuer Abnehmerkreis erschlossen: Außer Kalender-, Postkarten- und Bildband-Verlagen verwenden jetzt auch Schallplattenfirmen das Foto. Was da aber unter Umständen herauskommen kann, mag dieses Beispiel veranschaulichen: Der Titel der Langspielplatte lautet »Ferien in Oberbayern«. Und was stellt das Foto dar? Abgesehen von der drucktechnischen Wiedergabe, die von der Schwarzweißaufnahme weg einen Zweifarbendruck aus Schwarz und blaßorangem Farbton lieferte und damit einen Mehrfarbendruck, wie von einem Farbfoto, vortäuschen will; abgesehen davon, daß mit Musik und Wort offensichtlich Sommer gemeint ist, das Foto aber eine Winterlandschaft zeigt; abgesehen von alledem bleibt eines doch unverkennbar: Das Bild stellt nicht etwa ein Motiv aus Bayern in der Bundesrepublik, sondern aus Tirol in Österreich dar – links die Frauenkirche, rechts die Pfarrkirche von Kitzbühel gegen die Ausläufer der Kitzbüheler Alpen.

NEUHEITEN REPORT

Das Jahr 1965 brachte —

● die weltweite Einführung des neuen *Super-8*-Systems, das dem Schmalfilmen eine breitere Basis gibt;
● die Entwicklung des *Blitzwürfels*, der das Fotografieren unter ungünstigen Lichtverhältnissen noch mehr vereinfacht;
● die Entwicklung des *Electrocolor*-Verfahrens zur Herstellung lichtechter Farbbilder auf elektrischem Wege unter Verzicht auf Silber;
● die Entwicklung der *Laser-Holographie*, der Bildaufnahme mit Hilfe einer stehenden Laserlicht-Wellenfront ohne Linsen direkt auf das Negativmaterial;
● den Einsatz von *Infrarotkameras* zur Frühdiagnose von Krebs;
● die Entwicklung der *Multispektral*-Fotografie, die durch Luftaufnahmen mit verschiedenen Wellenlängen des Lichtes schon lange vorher erkennen läßt, ob Wäldern und Feldern Schädlingsbefall, Dürre oder Mineralmangel droht;
● den Beginn einer Revolution in der Zeitungstechnik durch *Fotosatz* (anstelle von Blei), eingeleitet durch die seit dem 14. September 1965 in Reading (England) erscheinende »Evening Post«: Sie wird als erste Zeitung der Welt, von Elektronenrechnern kontrolliert, nur von Fotosatzmaschinen hergestellt und von einer Offset-Rotationsmaschine gedruckt;
● die Kopplung eines auf der *Elektrofotografie* beruhenden Kopiersystems mit Fernübertragung, wodurch die Übermittlung von Briefen und anderen Dokumenten auch überTausende Kilometer Entfernung in wenigen Sekunden möglich ist und Briefträger überflüssig werden;
● die ersten 21 Nahaufnahmen von der Mars-Oberfläche, durch die *Fotosonde* »Mariner 4« über eine Entfernung von 220 Millionen Kilometern zur Erde gefunkt; ferner 13800 neue *Mondfotos* durch »Ranger 8« und »9«;
● die eindrucksvolle Dokumentation *bemannter Weltraumflüge* und »Spaziergänge im Weltall« durch die Kameras der Astronauten.

Uhr mit Kamera — Kamera mit Uhr

Man konnte sie bisher – besonders Illustriertenreporter machten davon bei der Aufnahmearbeit an den Krisenherden des Weltgeschehens Gebrauch – am Handgelenk tragen, und es schien beim Fotografieren dann immer so, als ob man eine Uhr aufzöge. Jetzt gibt es zur »kleinsten automatischen Reflexkamera der Welt«, der *Tessina-Automatic, 35 mm*, sogar eine Uhr, und die Täuschung ist damit wohl vollkommen. Details der Kamera: zweiäugige Kleinstbild-Spiegelreflexkamera 14×21 mm mit Tessinon 2,8/25, Pentaprismen- oder Aufsteckdurchsichts-Sucher, Belichtungszeiten ½ bis $^1/_{500}$ s und B-, M-, F- und X-Synchronisation, eingebautes Federwerk als Filmtransportautomatik für 5 bis 8 Bilder hintereinander; Kamera arbeitet mit perforiertem 35-mm-Film für 18 bis 23 Aufnahmen pro fertig konfektionierter Filmkassette Adox

KB 14, 17, 21 und Kodak Ektachrome; Größe: 28 × 52 × 68 mm, Gewicht 168 g; Robot Foto-Elektronic GmbH & Co. KG, 4 Düsseldorf, Aachener Str. 21.

2 x Canon

Canonet QL 25 ist die preisgünstige Version der Canonet QL17 (473 DM) und 19 (398 DM) mit der bekannten Filmeinlegeautomatik (»Quick Loading«); mit Canon SE 2,5/45; Belichtungsautomatik für 15 bis 30 DIN; Verschlußzeiten B, $^1/_{15}$ bis $^1/_{5000}$ s; X-Synchronisation; gekuppeltem

Mischbildentfernungsmesser mit automatischem Parallaxausgleich bis 80 cm nah; Maße: 140×79×31 mm; Gewicht: 760 g.
Canon-Dial-Rapid mit Canon 2,5/30 (298 DM), wiederum transponiert die Telefonwählscheiben-Ansicht der Canon-Dial-35 auf das Rapid-System. Details: automatischer Federwerk-Filmtransport für 24 Aufnahmen

18×24 mm sowie Vor- und Nachspann; automatische Blendeneinstellung mit Zeitenvorwahl $^1/_{30}$ bis $^1/_{5000}$ s; eingebauter Selbstauslöser und Leuchte für AG-1-Blitzlampen. Die Entfernungseinstellung kann zusätzlich an der Unterseite des zweiachsigen Leuchtrahmensuchers abgelesen werden, in dem außerdem die von der Belichtungsautomatik ermittelte Blende angezeigt wird. Zu helles oder zu dunkles Licht wird durch rote Warnmarken im Sucher markiert. Vertrieb: Euro-Photo GmbH, 4 Düsseldorf, Klosterstraße 2.

Mamiya C 33

Das Nachfolgemodell der Mamiya C 3 (nach dem Quelle-Katalog ist letztere Kamera während dieses Monats noch als Revue C 3 zu beziehen) wird jetzt in Deutschland angeboten: *Mamiya C 33 Professional*, vertrieben durch Ulrich Glage, 2 Hamburg 1, Kurt-Schumacher-Allee 13a, ab 1. März vermutlich auch von Foto-Quelle, 85 Nürnberg, unter der Bezeichnung Revue C 33. Kaum eine andere zweiäugige Spiegelreflex-Kamera 6×6 cm wurde seinerzeit so sehr beachtet wie die Mamiya: Sie bot erstmals auswechselbare Objektive, – und gute obendrein! – und war trotz Volumen und einer gewissen Schwerfälligkeit doch noch handlich, und trotz jeweils eines Satzes Objektive (Sucher- und Aufnahmeobjektiv), der anzuschaffen war, für ein Aufnahmegerät mit Objektivwechsel recht preiswert. Mit dem neuen Modell bietet die Kamera jetzt außer 5 Brennweiten (Mamiya Sekor 3,5/65, 2,8/80, 3,5/105, 4,5/135 und 4,5/180) und den bekannten Eigenschaften dieser Konstruktion noch einen gekuppelten Filmtransport und Verschlußaufzug, Doppelbelichtungssperre, Parallaxanzeige und Hinweise über die erforderliche Belichtungsverlängerung bei Nahaufnahmen, die auf der Mattscheibe abgelesen werden können.

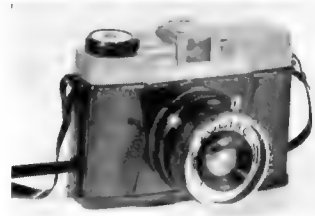
Noch eine einäugige Spiegelreflex 6 x 6 cm

Kalimar 660 nennt sich eine japanische SLR (»Single Lens Reflex«) für Rollfilm B II/120, die Ulrich Glage,

2 Hamburg 1, Kurt-Schumacher-Allee 13a, einführt und auf dem hiesigen Markt vertreibt. Einzelheiten: Springspiegel, Schlitzverschluß für B, $^1/_{50}$ bis $^1/_{500}$ s, X-Synchronisation, gekuppelter Filmtransport und Verschlußaufzug, Wechselobjektive Kaligar 3,5/52, 2,8/80, 4/150, 4,5/240, 5,6/300, Preis mit 2,8/80-Optik: 695 DM.

Für 2,95 DM Besitzer einer Kamera

Was ist eine Spielzeugkamera? Eine Nachbildung irgendeiner ordentlichen Kamera natürlich. Das dachten auch wir und wunderten uns, daß die neueste offizielle Statistik des Photoindustrie-Verbandes einen Posten in Höhe von 221000 DM, entsprechend 111779 Stück, für Einfuhren von Spielzeugkameras im Werte von durchschnittlich 2 DM pro Stück enthält. Und siehe da: Mit diesem Kunststoffspielzeug kann man tatsächlich das durchaus ernste Geschäft des Fotografierens realisie-

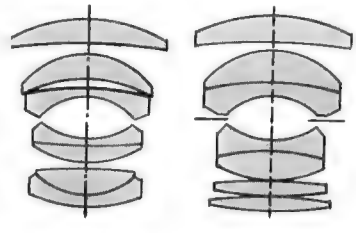


ren. Quellermann und Necke, sprich: *Neckermann*-Versand KG a. A., 6 Frankfurt a. Main 1, Postfach, führt im neuesten Katalog unter *Artikel Nr. 753/20* eine *Kamera* Marke *Zodiac*, made in Hongkong, zum Preis von 2,95 DM einschließlich Objektivdeckel, Kamerariemen und Gebrauchsanleitung. Kostenpunkt von Film B II/120, Entwicklung und Kontaktabzügen

(4×4 cm) vergleichsweise: 5,70 DM. Eher als zum Fotografieren sollte man die Kamera freilich zur Erzielung eines gewissen fotografischen Effektes (Fahreffekt) heranziehen: Die Meniskuslinse der Kamera liefert nur eine in der Mitte scharfe Abbildung, zum Rand hin treten die bekannten Verzeichnungen dieses einfachen Objektivs auf.

Verbessertes Summilux 1,4/50

Wie zu erfahren war, will Ernst Leitz GmbH, 633 Wetzlar, Postfach 210 und 211, in Kürze ein neu durchgerechnetes *Summilux 1,4/50*, das bekanntlich lichtstärkste Normalobjektiv zur *Leica*, vorstellen. Besonders in den großen Blendenöffnungen bis



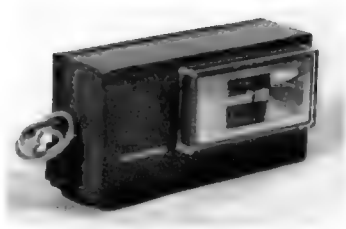
1:2,8 soll die Schärfe- und Kontrastleistung des Objektivs verbessert worden sein. Man ordnete zu dem Zweck den 7linsigen Aufbau des optischen Systems um (Linsenschnitt links – der bisherige, Linsenschnitt rechts – der neue Aufbau), verwendete leichtere Metalle für die Fassungen und gewann dadurch Gewicht für schwerere, leistungsfähigere Glassorten.

Bohnengroße AG-Blitzlampen noch heller

Die im FM 11/65, Seite 99, angekündigten blauen AG-3 B-Tageslicht-Blitzlampen sind nun von drei Herstellern zu haben: als *G-E Hochleistungs-Blitzlampe AG-3 B Super Blue* von Bremaphot, 28 Bremen, Birkenstraße 18–19, als *Vacublitz AG-3B* von Osram GmbH, 8 München 2, Windenmacherstr. 6, und als *AG-3 B-Super* von Philips GmbH, 2 Hamburg1, Postfach 1093. Dieses kleine Wunder an Helligkeit (0,45 DM) hat die Leuchtkraft (Lichtmenge 7200 bis 7500 Lumensekunden, Leitzahl 45 für 18-DIN-Film) der bisherigen Kunstlicht-Klarkolbenlampe AG-1 zu bieten, darüber hinaus aber eine Farbtemperatur von 5500° K, und kann damit auch für Tageslichtaufnahmen auf Tageslichtfarbumkehrfilm verwendet werden. In der Praxis bedeutet das gegenüber der AG-1 B-Blitzlampe (0,40 DM), 5500 lms, einen Lichtgewinn von etwa ½ Blende bei sonst gleicher äußerer Dimension und Beschaffenheit. Die Blitzlampen können mit einer frischen Batterie von mindestens 3 Volt gezündet werden; sollten aber besser noch mit einem Kondensator-Blitzgerät mit Batterien 15 oder 22,5 Volt – Fabrikate z. B. *Agfa, Kodak, Citus, Duo-Lux, W. Schmidt, Voigtländer, Wateler* und *Zeiss-Ikon* – abgebrannt werden. Die Tendenz geht heute dahin, nur noch diese hellste blaue Miniblitzlampe (Größe etwa 3 cm) als Universalblitzlampe für alle Filmsorten zu empfehlen: für Schwarzweiß-, Farbnegativ- und Tageslicht-Farbumkehr-Film, und bei Kunstlicht-Farbumkehrfilm mit Farbkonversionsfilter.

Einteilige Kompakt-Elektronenblitzgeräte

Das neue Team bei Ariosa (Fotografische Geräte GmbH & Co., 741 Reutlingen, Postfach 642) legt als erstes zwei namentlich vom Reflektor her und damit letztlich auch in der Lichtausbeute verbesserte Elektronenblitzgeräte vor: *Ariotron Akku* (139 DM) für Akku- und Netzbetrieb, hat heute Leitzahlen von »garantiert« 20 bis 22 für 18-DIN-Film und *Ariotron electric* (89 DM) nur für Netzbetrieb, hat Leitzahlen von entsprechend 23 bis 26 vorzuweisen. Details für das kombinierte Akku- und Netzgerät sowie für das ausschließliche Netzmodell in der Reihenfolge ihrer Nennung: Blitzfolge – Akku 12 bis 14 s und Netz 6 s; 6 s Blitzdauer – $^1/_{1000}$ s; $^1/_{1000}$ s. Farbtemperatur – 5600° K; 5600° K.



Leuchtwinkel – 70° horizontal, 55° vertikal für beide Geräte. Blitzzahl pro Ladung – 40 bis 45 –.

Eine einteilige Batterie-filmleuchte —

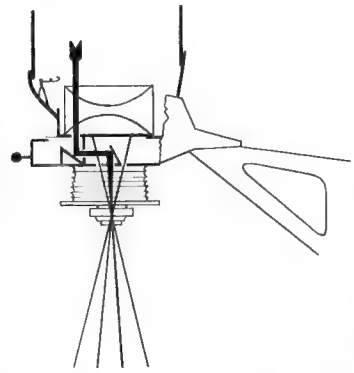
hat Sylvania Lichttechnik und Elektronik GmbH, 3 Hannover, Ikarusallee 15, vorgestellt. Neben Sylvania Sun Gun Portable, einem netzunabhängigen Batteriegerät mit Lampenstab und separatem Aggregat, ist danach von Sylvania nun auch eine netzunabhängige Kompaktleuchte für Film und Foto zu haben. In einem Lampenstab sind bei ihr NC-Batterie, Netzladegerät und Jodquarz-Leuchte untergebracht. Das *Sylvania Sun Gun Cordless* bietet: einen verstellbaren Leuchtwinkel; eine Leistungsaufnahme von 100 W; Modell *SG-70* – 120 V, Modell *SG-70 EX* – 220 bis 230 V; eine Leuchtdauer pro Ladung von 8 bis 10 Minuten; die Ladezeit von 16 bis 20 Stunden; die Farbtemperatur bis 3400° K; einen Lichtstrom von 2700 lm. Das Gewicht des Gerätes ist freilich noch 7 kg.

Farbpositiv-entwicklung in 7½ Minuten

Man erinnert sich: Vor 1½ Jahren überraschte Kodak AG, 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 369, mit einer kleinen Revolution auf dem Farb-Negativ-/-Positiv-Sektor – durch eine Trommelentwicklungsmaschine für Farbpositive (Kodak Rapid Color Processor 16-K), die es ermöglichte, Farbbilder in 7½ statt wie bisher 23 Minuten zu verarbeiten (außer Trocknung), und zumindest äußerst gleichmäßige Entwicklungsergebnisse und einen geringen Chemikalienverbrauch garantierte. Die Anlage bestand aus einer Trommel, in deren Hohlkörper genau temperiertes Wasser gefüllt und auf deren Außenwand das belichtete Farbpapier gespannt wurde. Während des Entwicklungsprozesses rotierte das Papier und wurde dabei in einen Behälter mit den Verarbeitungsbädern unterhalb der Trommel getaucht. Nur genau dosierte Chemikalienmengen konnten dabei das Papier angreifen, während die kurzen Zeiten durch Bewegung während der Entwicklung und hohe Verarbeitungstemperaturen (38° statt 23° C) erzielt wurden. Nachteil dieses Gerätes war jedoch sein Preis (4850 DM). Die neue Kleinanlage (70×30×30 cm), *Kodak-Rapid-Color-Processor H11-L* genannt, ist billiger (920 DM), eignet sich dagegen nur für ein maximales Papierformat von 28×35 cm statt wie bisher 40×50 cm, und die Trommel wird nicht mehr durch einen Thermostaten, sondern nur noch mit durchlaufendem Warmwasser beheizt.

Vergrößerer mit Spiegelreflexsystem?

In die Preislage von Nichtautomaten mit den Vorzügen von Halbautomaten sind zwei bemerkenswerte Vergrößerungsapparate von Paul Kienzle, 7 Stuttgart-Bad Cannstatt, Postfach 629, einzureihen: *Primos-testreflex 35* (179 DM ohne Optik) für Negativformate 18×24, 24×24 und 24×36 mm, und *Primos-testreflex 66* (228 DM ohne Optik) für 18×24, 24×24, 24×36, 26×26 mm, 4×4, 4×6,5, 4,5×6 und 6×6 cm. Das Interessante an diesen Erzeugnissen ist jedoch die neuartige Reflexeinrichtung zur Scharfeinstellung über einen eingebauten Test, die diese Geräte tatsächlich zu Spiegelreflex-Vergrößerern werden läßt. Man legt das zu vergrößernde Negativ in die Filmbühne und zieht einen Testschieber heraus. Dadurch wird ein Teil des



Lichtstrahles von der Vergrößerungslampe her durch die Spiegelreflexeinrichtung geworfen und projiziert den eingebauten Test in die Mitte des vergrößerten Negativbildes auf das Grundbrett. Nun stellt man auf das Testbild scharf ein und hat damit auch das Negativbild eingestellt. Es ist also nicht mehr nötig, das Negativ, wie sonst, zunächst einzulegen, den Vergrößerungsmaßstab zu bestimmen, das Negativ wieder herauszunehmen, das Testnegativ einzulegen, scharfzustellen, das Testnegativ herauszunehmen und das Negativ endgültig einzulegen.

Diabetrachtung einfach und billig

Bei Photo-Kino-Steinberg, 8 München 2, Pacellistraße 2, fanden wir ein recht vorteilhaftes Hilfsmittel für die Kleinbild-Diabetrachtung – das *Diasortierpult* (19,50 DM), ein schließbarer Metallkoffer mit Glühlampenbeleuchtung von innen und mattierter, unzerbrechlicher Sichtscheibe, auf der man 24 5×5-cm-Dias gesammelt betrachten kann, ohne daß sich störender Hintergrund bemerkbar macht (Größe: 310×225×70 mm, Gewicht: 2 kg). Als *Dia-Sichtkoffer 24/120* (27,60 DM) mit Dia-Umfüllkassetten auch von Dunco-Fotogerätebau GmbH, 1 Berlin 27, Innungsstraße 60, zu haben.

Projektor für Super-8, Single 8 und Doppel-8

Elmo FPA heißt ein Schmalfilmprojektor der Varimex, 6 Frankfurt am Main, Zeil 44, der mit einer Kombinationsschaltung für alle drei 8-mm-Schmalfilmformate versehen ist. Weitere Vorteile: vollautomatische Filmeinfädelung von Spule zu Spule, lichtstarke Gummilinse 1:1,3/20–30 mm, einfache Bedienung mit Vor-, Rück- und Stillstandprojektion über eine Einknopfschaltung. 663 DM mit, 597 DM ohne Zoomobjektiv und 564 DM ohne Zoomobjektiv und Tonkoppleranschluß.

Von Neuheit zu Neuheit

● Die einäugige Spiegelreflexkamera vom Typ *Bronica S2* mit Normaloptik Nikkor 2,8/75 in Bajonettfassung hat wieder ein auswechselbares Filmmagazin; nimmt Objektive und alles Zubehör der bisherigen Modelle auf; ist mit Umschaltung von B II/120-auf 220er-Film und umgekehrt eingerichtet; kürzeste Verschlußzeit: $^1/_{1000}$ s; FP-, M- und X-Synchronisation (letztere bei $^1/_{40}$ s). (Ulrich Glage, 2 Hamburg 1, Kurt-Schumacher-Allee 13a.) ● Nach einem Modell für Rapid jetzt noch Olympus *Quickmatic-126 EES* 18×24 mm für Kodapak: mit Zuiko 2,8/36, bis 90 cm Nahbereich einstellbar; programmgesteuertem Zentralverschluß für $^1/_{40}$ s (auch X-Zeit) und $^1/_{200}$ s, bei ungenügendem oder zu starkem Licht rotes Warnsignal im Sucher und Auslöseblockierung; Preis: 198 DM. (Olympus Optical Co. [Europe] GmbH, 2 Hamburg 1, Steindamm 105.)

● *Fujica Rapid D1* 18×24 mm für Rapid-Film ist mit Fujinon 2,8/28, Einstellung bis 0,6 m nah, und abschaltbarer Belichtungsautomatik, Programmsteuerung zwischen $^1/_{30}$/2,8 und $^1/_{250}$/22 ausgestattet; Preis: 249 DM. *Fujica S 2* 24×24 mm, ebenfalls für Rapid-Film, wird mit dem kurzbrennweitigen Fujinar 2,8/28 für Einstellungen bis 0,8 m nah geliefert; Belichtungsautomatik, programmgesteuert zwischen 15 und 24 DIN; Preis: 224 DM. (Für beide: Camfotek Handels-GmbH, 3 Hannover, Ellernstraße 11.)

● Eine ganz wesentliche Hilfe zur Erzielung richtig belichteter und schärferer Mikrofotos als bisher ist der *Leica-Mikroansatz Kavar:* Der Meßstutzen für das Auge des Microsix-L-Belichtungsmessers ermöglicht auch ungeschultem Fotopersonal ein exaktes und müheloses Fotografieren

NEUHEITEN REPORT INTERNATIONAL

durch das Mikroskop – ohne gleich auf eine vollautomatische Mikroskop-Kamera zurückgreifen zu müssen; der Erschütterungsschutz des Gerätes sichert selbst bei hoher Vergrößerung einwandfrei scharfe Aufnahmen. Zur Leicaflex sind die *Elpro-Vorsatzachromaten* geschaffen worden, mit denen man noch aus der freien Hand arbeiten kann; kein Balgengerät oder Zwischenringe, sondern Nahvorsatzlinsen, die man in die Objektivfassung schraubt und mit denen man bei Aufnahmen im Nahbereich gegenüber Aufnahmen mit Normalobjektiv im Normalbereich vergleichbare Ergebnisse erzielen soll. (Für beide: Ernst Leitz GmbH, 633 Wetzlar, Postfach 210.) ● *Asahi Spotmeter II 1°/21°* (siehe auch Seite 8) ist ein CdS-Spotbelichtungsmesser mit 1°-Meßwinkel, 21°-Prismensucher, Batterieprüfung und Nullpunktkorrektur; zwei Meßbereiche für helles und schwaches Licht; Meßumfang: 4 Minuten bis $^1/_{4000}$ s; Blenden 1 bis 128, 9 bis 39 DIN; Gewicht: 510 g; Maße: 122×60×162 mm. (Asahi Optical Europe SA, Brüssel 7, 5 Avenue Clemenceau.) ● *Spotron-Professional-Belichtungsmesser* (siehe ebenfalls Seite 8) und seine Daten: CdS-Spotbelichtungsmesser mit Meßwinkel 2°, Spiegelreflexsucher 19°, zwei Meßbereichen, Meßumfang 128 s bis $^1/_{8000}$ s, Blenden 1 bis 128, 6 bis 39 DIN; Gewicht: 650 g mit Griff; Maße: 130×85×50 mm ohne Griff; Preis: 398 DM. *UGL-Filter* sind in der Masse gefärbt, planparallel geschliffen, beidseitig vergütet und werden geliefert als: UV-, Skylight-, Gelb-, Gelbgrün-, Orange-, Rot-, Grau-, R 12-, B 12- und Polarisationsfilter. (Für beide: Ulrich Glage, siehe oben.) ● Für Kodak-Instamatic-Blitzer ist ein schwarzes *Rindlederetui* mit Druckknopf zu haben, das man am Kameratascheriemen befestigen kann; Preis: 3 DM. (Adam Kostecki, 88 Ansbach, Welserstraße 20.)

● *Tura 17*, 17 DIN und *Tura 21*, 21 DIN, zwei panchromatische Schwarzweißfilme, gibt es jetzt als Wochenend-Kurzfilme in Kleinbild-Pat 12 für 12 Aufnahmen; 1,80 DM (Turaphot GmbH, 516 Düren, Postfach 496). ● *Kodak Tri-X Pan Professional Rollfilme 120* und *220* haben jetzt die Emulsion des Planfilmes gleicher Bezeichnung. *Ektacolor Professional Film Typ S*, 35 mm und 46 mm breit, wird auch als Meterware, Rollenlänge 30 m, geliefert; entspricht dem CPS-120-Rollfilm (beide von: Kodak AG, 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 369).

● Der verbesserte Kleinbild-*Fernrohrvorsatz 8×30 B* mit Objektivfokussierung ermöglicht es jetzt, einwandfreie Farbaufnahmen ohne sichtbaren Farbunterschied mit und ohne Vorsatz herzustellen. (Zeiss-Ikon AG, 7 Stuttgart-S, Dornhaldenstr. 5.)

● Für Super-8 zu günstigem Preis und mit viel Komfort: *Yashica Super-8/25* mit Yashinon-S Zoom 1,8/12 bis 30, abschaltbarer Blendenautomatik, elektrischem Filmantrieb, 18 B/s, Einzelbildschaltung zu 399 DM. *Yashica Super-8/10* mit Fixfocus-Yashinon 1,7/14, Durchblicksucher, sonst wie Modell »25« (Yashica Europe GmbH, 2 Hamburg 28, Billstraße 28). ● Außer einem Projektor und einem Editor werden 5 Super-8-Kameras von Argus (Berolina-Kino-Optik-GmbH, 1 Berlin 37, Fehrbelliner Platz 3) angeboten: *Argus Super-8 Modell 810* mit Argus Fixfocus-Cinepar 1,8/13, Blendenautomatik, elektrischem Normallauf-Filmantrieb, 295 DM; *Argus Super-8 Modell 812* mit Argus Zoom 1,8/10 bis 30, Reflexsucher, abschaltbarer Blendenautomatik, elektrischem Normallauf-Filmantrieb, 498 DM; *Argus Super-8 Modell 814* mit Argus Cintagon 1,8/8,5 bis 35, Brennweitenmotor, Reflexsucher, elektrischem Filmantrieb (Normallauf, Zeitlupe), 597 DM; *Argus Showmaster 820* mit Argus Cintagon 1,8/8,5 bis 35, Reflexsucher, abschaltbarer Blendenautomatik, elektrischem Filmantrieb (Normallauf, Einzelbildschaltung), 625 DM. *Argus Showmaster 822* mit Argus Cintagon 1,8/8,5 bis 35, Brennweitenmotor, Reflexsucher, abschaltbarer Blendenautomatik, elektrischem Filmantrieb (Normallauf, Zeitlupe, Einzelbildschaltung), 825 DM. ● Effektvolle Überblendungen einzelner Filmszenen lassen sich außer mit einem Kompendium oder durch Einkopierungen auch mit Trickblenden erzielen, die über die Klebestelle geklebt oder dazwischengeschnitten werden: Hamaphot KG, Hanke & Thomas, 8855 Monheim, liefert sie für 8-mm- und 16-mm-Filme als *Hama-Trickblenden Cine-Effekt* (Loch-, Kreisel-, Vorhang-, Wisch- und Zähnchenblenden); *Hama-Trickblenden-Verlauf-Effekt* für exakte Graukeilüberblendungen; sowie *Hama-Trickblenden-TV-Effekt* (Zwischenschnittblenden).

● *Regula-Blitz-M* hat Mittenkontakt für Kameras mit Blitzkontakt im Zubehörschuh; *Regula-Blitz-K* ist ein Kabelgerät: beide sind 6-Volt-Kondensatorblitzgeräte für AG-1-Blitzlampen; Größe: 62×47×27 mm; Gewicht: 35 g; Preis mit Etui 10,50 DM (Regula-Werk King KG, 7267 Bad Liebenzell/Schwarzwald, Ulmenweg).

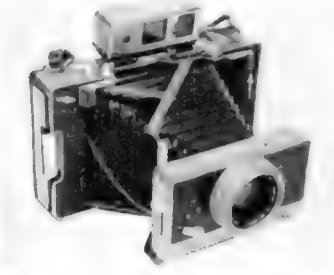
● Die ersten japanischen Elektronenblitzgeräte erscheinen auf dem deutschen Markt: *Sunpak 7 S*, Blitzdauer $^1/_{2000}$ s, Farbtemperatur 5800° K, Leuchtwinkel 65°, Blitzfolge 8 bis 12 s bei Batterie-, 5 bis 6 s bei Netzbetrieb, Leitzahl 14 bei 17-DIN-Film; Gewicht: 250 g. *Sunpak 7 D*, entsprechend $^1/_{500}$ s, 5800° K, 65°, 6 bis 10 s und 4 bis 5 s, Leitzahl 18, 310 g; *Sunpak 7 D Spezial*, wie »7 D«, jedoch statt mit Standardbatterien hier mit vier wiederaufladbaren NC-Akku-Batterien und separatem Ladegerät bestückt (Ulrich Glage, siehe oben).

● Transistoren, Thyristoren und gedruckte Schaltungen – wie in der Computertechnik und industriellen Elektronik verwendet – ersetzen bei dem neuen leistungsfähigsten Studioblitzgerät seiner Klasse (Leitzahl 90 für 18-DIN-Film bei 600 Ws), dem *Broncolor S 600*, die bisherigen Stabilisierungsröhren, Thyratronröhren, Kabelbäume und Fotozellenröhren. Daten: Leistungsabstufung auf 300 Ws; Nachladezeit 2,8 s, bei halber Leistung 1,3 s; vier Lampenanschlüsse; Leuchten: Typ S 6 Breitstrahler 600 Ws, Normalstrahler 50°, Spot mit optischem Punktlichtvorsatz für 10-cm-Kegel bei 1 m Objektabstand; Einstellicht bleibt während der Aufnahme in Betrieb (Kinotechnische Vertriebsges. mbH, 8 München 15, Sonnenstraße 8). ● Sylvania Lichttechnik und Elektronik GmbH, 3 Hannover, Ikarusstr. 15, hat eine noch lichtstärkere Blitzlampe in E-27-Schraubsockel als die Philips-PF-100-Blitzlampe für große Ausleuchtungen in Industrie und Werbung herausgebracht: PF 100/B mit blauem Kolben – 57000 Lumens. und 5500° K, PF 100 mit klarem Kolben – 95000 Lumens. und 4000° K, die *Sylvania-Blitzlampe F-33* mit klarem Kolben dagegen 120000 Lumens. und 3800° K. ● Als Effektmittel im Fotoatelier und im Film- und Fernsehstudio haben sich *Windmaschinen* (bisher nur von Mole-Richardson) bewährt, die jetzt auch *Foba* fertigt und Schmid & Co. AG, 5001 Aarau (Schweiz), liefert; stufenlose Drehzahlregulierung (Luftmengenkontrolle); Maschine allseitig fahr-, neig- und schwenkbar; Durchmesser 50 cm; Tiefe 45 cm; Gewicht: 23 kg.

● Der Flächen-Elektronenblitz *BEE St IV-Repro* für Diaduplizierung, für Repro und Vergrößerung, wird als Kopierbox auf das Grundbrett placiert oder über der Filmbühne in den Vergrößerer geschoben; Blitzfläche nach Kundenwunsch; Leistung 500 und 1000 Ws; Aufladezeit 3 bis 8 s; Blitzdauer $^1/_{300}$ bis $^1/_{500}$ s; Farbtemperatur 5600° K (BEE Bläsing Elektronik Essen, 43 Essen-Werden, Heckstraße 77). ● *Deutometer* ist ein einfacher Positivbelichtungsmesser, mit dem sich sowohl die Belichtungszeit für Vergrößerungspapier – durch Ausmessen der Negative auf optischem Wege in der Projektionsebene – als auch die jeweils erforderliche Papiergradation ermitteln läßt; 37,50 DM (Edwin Deutgen, 3102 Hermannsburg, Lutterweg 20). ● Von Robert Widmer, 8858 Neuburg (Donau), Singstraße B142: *Rowi-Schneidemaschinen* in Glattschnitt- und Bütenschnittausführung, Schnittfläche 15 und 25 cm breit. ● Die Qualitäten des *Getzol-Mattlacks*, einem mechanischen und optischen Lichtschutzlack, wurden noch um einen UV-Lichtschutz erhöht: Schützt Color-Vergrößerungen und Farbdiapositive selbst gegen eine längere Tageslichteinwirkung, bietet einen ausreichenden Oberflächenschutz gegen mechanische Verschrammung, Schutz vor Stockflecken und Feuchtigkeit ohne Beeinträchtigung der Bilddetails und widersteht auch der Hitze einer Aufziehpresse. (Paul Teufel & Cie., 7 Stuttgart 1, Tübinger Str. 13.) ● *Kodak-Studio-Background-Papier* ist ein Schwarzweiß-Bromsilber-Fotopapier für große Hintergrundflächen (Fernsehhintergründe, Großvergrößerungen und Ausstellungshintergründe); Oberfläche weiß, rauh, matt, Gradationen Spezial und Normal; 101 cm × 30 m pro Rolle 170,30 DM, 137 cm × 30 m pro Rolle 229,20 DM (Kodak, siehe oben).

● »Wohnliche« *Projektortische* werden von Erich Kaiser, 6967 Buchen (Odenwald), Postfach 6, geliefert: aus Vierkantrohren mit Holzfaserfolie kaschierter Tisch; Größe der Projektorplatte 420×300 mm; *Modell 317* (36 DM), Höhe 190 bis 280 mm ausziehbar, *Modell 318* (66 DM), Höhe 960 bis 1100 mm. □

Seit es die 100er-Serie-Automatik-Kameras für Polaroid-Packfilm 3¼×4¼ inch (8,5×10,5 cm) gibt, könnte es nur noch eine Frage der Zeit sein, wann auch die übriggebliebene Polaroid-Rollfilmkamera 110B durch eine entsprechende Polaroid-Filmpack-Kamera für den Berufs- und den ernsthaften Amateurfotografen ersetzt werden würde. Ein solches Gerät hat Polaroid Corporation, Cambridge, Mass., jetzt in den USA vorgestellt. Einfacher zu bedienen sowie leichter und kleiner als das bisherige Modell ist *Polaroid-Land-Kamera 180* im übrigen aber ausschließlich für die manuelle Bedienung eingerichtet, also ohne Belichtungsautomatik und elektronischen Verschluß, und hat auch einen entsprechenden »professionellen« Preis: US-Dollar 189,95 (etwa 800 DM) in den USA. International ist diese Kamera fürwahr: Aus Japan stammen Kameragehäuse (*Yashica*), Objektiv (*Tomioka*) und Verschluß (*Seikosha*); aus den USA Anbau-Blitzgerät und Film; aus Deutschland der Meßsucher (*Zeiss-Ikon*). Das nicht auswechselbare Objektiv ist ein Tessartyp: Tominon 4,5/114 mit Blendeneinstellung bis 1:90 (!) und Entfernungseinstellungen bis 1 m nah (bei Abblendung auf 45 und 90 kann von 1 m bis unendlich ohne Entfernungseinstellung gearbeitet werden). Der Zentralverschluß Seika SLV arbeitet mit manuell einstellbaren Belichtungszeiten 1 bis $^1/_{500}$ s und B und ist mit M- und X-Synchronisation und einem Selbstauslöser versehen. Der Meßsucher für Entfernungsmessung und Bildbetrachtung hat einen neuartigen Parallaxausgleich zu bieten: Leucht-Formatbegrenzungen im Sucher wandern je nach Entfernungseinstellung nach innen und außen. Als Packfilmmaterial stehen der bekannte Polaroid-Land-Film Nr. 107 36 DIN für jeweils 8 Schwarzweißbilder in 10 s und Nr. 108 20 DIN für Farbpositive in 60 s zur Verfügung. Ein bemerkenswertes Anbau-Zubehörteil sei hier noch erwähnt, das Polaroid Nr. 280 Kolbenblitzgerät für AG-1 B-Blitzlampen mit Einstellautomatik: Mit dem Balgenauszug dieser Spreizenkamera während der Entfernungs-



einstellung wird automatisch auch die Blitzbirne im Reflektor der – mit Gehäuse und Objektiv verbundenen – Blitzleuchte nach vorne und zurück versetzt und damit zwischen 1 m und 3 m Objektabstand die Helligkeit des wirksamen Blitzes kontrolliert. Man erspart sich jegliches Leitzahlenrechnen und merkt sich bei $^1/_{60}$ s M-Synchronisation und 1 m bis 3 m Abstand nur noch Blende 45 bis 64 fürSchwarzweiß und Blende 8 bis 11 für Farbe. Nun bleibt lediglich noch offen, wann die Kamera auch in Deutschland zu haben sein wird und wann wohl entsprechende Kamerarückteile – »Polaroid backs« – an die Hersteller von Großformatkameras (*Graflex, Plaubel, Sinar*) geliefert werden, damit jene daraus Polaroid-Filmpack-Adapter machen können.

Tschechischer Farbnegativfilm

Wie jetzt bestätigt wurde, wird in der CSSR seit einiger Zeit von der Filmfabrik Fotochema in Hràdec Kralové (Königgrätz) ein *Fomacolor*-Farbnegativfilm hergestellt. Der Film ist nur als Tageslichttyp erhältlich und ist wie 17 DIN zu belichten; er arbeitet ohne Farbmasken.
Damit werden im Ostblock nunmehr in vier Ländern Farbfilme produziert. Gerüchte wollen wissen, daß auch in Ungarn Bemühungen um die Aufnahme einer eigenen Produktion von Farbmaterialien im Gange seien. (GFV)

Außerdem . . .

● *M. P. P. Monorail Camera* heißt die erste Optische-Bank-Kamera von Micro Precision Products Ltd., 22 High Street, Kingston Upon Thames, England; mit internationalem Rückteil für Doppelkassetten (*Fidelity, Lisco*) im Negativformat 4×5 inch / 9×12 cm; ausbaubar auf 5×7 inch/13×18 cm; für Weitwinkelarbeiten 4×5 inch; für extrem lange Balgenauszüge; Formatreduzierung wiederum 5×7 inch / 4×5 inch möglich; bietet Objektiv- und Rückteilschub hoch, tief, links und rechts, Schwenk links und rechts, Objektiv-Zentralneigung vor und zurück, Rückteil-Drehrahmen. ● *Bowens Flash Meter* ist ein weiterer neuer Blitz-Belichtungsmesser (siehe auch »FM« 1–66, Seite 59); geeignet für Elektronenblitzgeräte 50 bis 5000 Ws; Meßumfang: Blende 2,8 bis 64, ASA 25 bis 400; Maße: 18×10×5 cm (Bowens Sales & Service Ltd., 9 Gerrard Street, London W 1); Vertretung hierzulande: Studiotechnik W. Hensel OHG, 87 Würzburg, Wolframstraße 1.

● Eine »Volksausgabe« des CdS-Handbelichtungsmessers Spotron Professional (siehe Seiten 8 und 60) wurde jetzt in Japan vorgestellt: *Spotron SP-200* mit Reflexsucher, umschaltbar auf helles und dunkles Licht, Sucher- und Meßwinkel 10°; Meßumfang 6 bis 39 DIN, Blenden 1 bis 90, 8 bis $^1/_{4000}$ s; Maße 64 mal 85 mal 23 mm; Gewicht 220 g (Mekano Corp., 184, 1-chome, Kamiochiai, Shinjuku-ku, Tokio/Japan).

● Besonders in Wissenschaft und Kriminalistik ist man auf die Fotografie im ultravioletten Licht angewiesen (Gemälde- und Kupferstichuntersuchungen, Schmuckprüfungen, Nachweis von entfernten Blutspuren, Fingerabdrücken, gefälschten Banknoten, Schecks und Dokumenten): Für derartige Aufnahmen gibt es Quarzobjektive, wie das neue *Quarz-Takumar 3,5/85* mit Einstellinsen, Filtern und Balgengerät zur Asahi-Spiegelreflexkamera für Aufnahmen im UV-Licht der Wellenlängen 253,7 oder 365 my (Asahi Optical Europe SA, siehe Seite 60). ● Eine vollautomatische, elektrisch betriebene *16-mm-Filmkamera* mit Schnellwechselkassette ist von Ernst *Leitz* (Canada) Limited, Midland, Ontario, für die Luftstreitkräfte westlicher Länder entwickelt worden: Eine Ausführung wird in die Tragflächen eingebaut und durch elektrische Beheizung vor Vereisung geschützt; die andere ist für den beweglichen Einsatz, z. B. vom Hubschrauber aus, bestimmt. ● *Bowens Multilec* ist das Stichwort für einen kompletten Elektronenblitz-Gerätesatz für die Studio- und Außenarbeit, bestehend aus: 1000 Ws-Generator Multilec Intaswitch für 5 Leuchtenanschlüsse 100, 100, 200, 200 und 400 Ws, Aufladezeit 1½ s – 100 Ws, 5 s – 1000 Ws, Leitzahl etwa 65 für ein 400-Ws-Hauptlicht bei 18-DIN-Film; Quarzglas-Ringlampenleuchte mit Zweifach-Scheunentore Multilec Doorlite, 100 bis 1000 Ws, mit 40 bis 150 W – Glühlampeneinstellicht; Quarzlampen-Spot mit 13-cm-Reflektordurchmesser Multilec Accentlite; Quarzglas-Ringlampen-Breitstrahler mit 45-cm-Reflektordurchmesser Multilec Softlite; Quarzglas-Lampenleuchte mit 15-cm-Reflektor Multilec Spotlite (Bowens, siehe oben). □

Hinter den Kulissen
Fortsetzung von Seite 8

■ Wie von *Pathé* aus den USA verlautet, hat man dort eine zumindest im Gespräch um Super-8 interessierende neue Kamera, *Pathé Professional Reflex DF 8-BTL*, vorgestellt, die weder mit Doppel-8, noch mit Super-8, noch mit Single-8 oder mit 16-mm-Film arbeitet, sondern für einen »Doppel-Super-8«-Spulenfilm in 30 m Länge eingerichtet ist. Das Filmmaterial dazu liefert zunächst einmal Eastman *Kodak* Company, Rochester, als Kodachrome-II-Tages- und Kunstlichtemulsionen; auch *Agfa-Gevaert* soll etwas in petto haben. Es ist praktisch der bisherige Doppel-8-Film mit einer dem Super-8-Format entsprechenden Perforation. Vorteile gegenüber Doppel-8: 50% größeres Bildfeld, Verzicht auf das Umlegen. Gegenüber Super-8 billiger, da Spulenfilm statt Kassettenfilm. Kommt wohl auch in 7,5 m Länge.
Auch Paillard S. A., Ste-Croix, Schweiz, bereitet sich gegenwärtig auf eine *Bolex H Super-8* für den Berufsfilmer vor, seit Kodak/USA, den Doppel-Super-8-Film in 30 m Länge angekündigt hat. Die bisherige Bolex H 8 RX-matic war bekanntlich lange Zeit die einzige Kinokamera für den 30-m-Doppelachtfilm ($^1/_4$ Stunde Laufzeit).

■ Neue maskierte Negativfarbfilme machen ihren Herstellern große Schwierigkeiten, die sich oft erst in der Großproduktion und in der Praxis herausstellen. Während *Kodak* bereits seit 1948/49 Erfahrungen mit derartigen Filmen, die eine erhebliche Verbesserung der Farbwiedergabe unter Ausschaltung sogenannter »Nebenfarbdichten« mit sich bringen, sammeln konnte, bemühen sich nun auch drei große europäische Filmhersteller um maskiertes Material. Das Kodak-Verfahren kann dabei jedoch nicht aufgegriffen werden: der Patentschutz ist noch nicht ausgelaufen.

■ Fernziel »*Agfacolor CN 19 M*« heißt es, so man Gerüchten Glauben schenken darf, bei Agfa-Gevaert AG in Leverkusen. Zunächst hat man es dort bis zum CN 17 M gebracht, einen wie 17 DIN zu belichtenden Tageslichtfilm. Es handelt sich dabei um eine Weiterentwicklung des auf der »photokina« 1963 herausgebrachten gleichnamigen Planfilms, der nur mit einer Maske arbeitete und wegen einiger Mängel stillschweigend wieder zurückgezogen worden war. Der neue Typ ist doppelt maskiert und arbeitet nach dem gleichen chemischen Prinzip der Maskenentstehung im Bleichbad. Er wird bereits testweise in den USA verkauft; seine Großproduktion soll demnächst beginnen. Jedoch weiß man, daß erst mit einem Film von 19 DIN wirksam dem *Kodacolor-X* Konkurrenz gemacht werden kann.

■ Zurückgezogen wurde *Orwocolor-Mask*. Filmfabrik Wolfen hat Schwierigkeiten mit ihrem auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1965 vorgestellten maskierten Typ *NC17*. So ist der Verkauf bis auf weiteres auf Mitteldeutschland beschränkt worden und wird für die Bundesrepublik durch den Orwo-Vertrieb Berolina Kino-Optik-GmbH, Berlin, zunächst nur der unmaskierte Typ *Orwocolor NC 16* angeboten.

■ *Ferraniacolor-Mask* im Testverkauf: Die italienische Ferrania testet ihr maskiertes Material ebenso wie Agfa-Gevaert auf dem regionalen Markt. So konnte man den Film bereits in den Benelux-Ländern erwerben. Nach den Erfahrungen holländischer Fotografen weist Ferraniacolor-Mask, der wie der unmaskierte *Ferraniacolor N 27* eine angegebene Empfindlichkeit von 17 DIN besitzt, noch einige Mängel auf. Es ist daher noch nicht mit einem baldigen ➧

Was bedeutet dieses Kennzeichen?

Achten Sie darauf, wenn Sie Ihre nächsten Fotos bestellen

EL 2A

offiziellen Erscheinen des Films zu rechnen, obwohl andererseits die deutsche Ferrania-Vertretung bereits ein für maskierte Negative bestimmtes *Ferraniacolor-Papier* herausgebracht hat.

■ Jugoslawisch-italienische Farbfilm-Ehe: Die *Ferrania* s.p.a. liefert der jugoslawischen Firma *Fotokemika* in Zagreb die Rohstoffe für den Kleinbild-Umkehrfarbfilm *FK Color RD 15*, den jene seit kurzem für den innerjugoslawischen Markt herstellt (siehe auch FM 11/65, Seite 98). Der Film wird damit wohl dem ebenfalls wie 15 DIN zu belichtenden älteren *Ferraniacolor*-Umkehrfilm ähneln.

■ Ein Tauschgeschäft wollte, wie wir erst jetzt hören, die *Ciba-Ilford*-Gruppe mit der *Agfa-Gevaert* AG machen. Ciba-Ilford konnte gewisse Erfolge mit der Anwendung des Silberfarbstoff-Bleichverfahrens für farbige Papierbilder von Diapositiven erzielen, während das Umkehrfarbfilmprogramm weniger erfolgreich ist, vor allem, was die früheren *Ilfochrome*-Filme von Ilford betraf. Daher soll Ciba-Ilford an Agfa-Gevaert herangetreten sein und die Lizenz des patentrechtlich geschützten *Cilchrome*-Verfahrens gegen die Überlassung gewisser *Agfacolor*-Patente zur Mitbenutzung angeboten haben. Dieser Tausch ist jedoch von der Agfa-Gevaert AG abgeschlagen worden.

■ Schacht-Objektive für die Leica? Der Wunsch nach preiswerteren Leica-Objektiven, der im Fachhandel immer wieder auftaucht, hat *Leitz* veranlaßt, mit der Objektivherstellerin *Schacht*, Ulm, Gespräche über die Lizenzierung von Schacht-Optiken für die *Leica* zu führen. Wie aus gutunterrichteten Kreisen verlautete, soll Leitz der Ansicht sein, daß Objektive von Schacht gewisse Qualitätsmerkmale aufweisen, die für eine Verwendung in der Leica von *Leitz* vorausgesetzt werden. Gedacht ist an Objektive in Schraubfassung, da die Leica-Bajonettfassung selbst von Leitz nicht freigegeben wird. Bereits vor einigen Jahren hatte es zur Vervollständigung des Leica-Programms Objektive fremder Hersteller gegeben. So lieferte *Steinheil* ein Weitwinkelobjektiv, Schacht eine Tele-Optik und *Voigtländer* sein *Nokton* 1,5/50.
Die damals bestehenden Lücken sind inzwischen durch Leitz-Fabrikate geschlossen worden, so daß es nur darum geht, den Leica-Besitzern erschwingliche Zusatzoptiken anzubieten. □

GROSS FORMAT

GROSS GESCHRIEBEN

Muß Großbild teuer sein?

Was kosteteine Großformatkamera? Muß man dafür nicht das Geld eines *VW 1200* auf den Tisch legen? Daß man so viel nun auch wieder nicht in die Sache stecken muß, mag Ihnen, meine sehr verehrten Leser, die nachfolgende Zusammenstellung der preiswertesten 6,5×9 cm- und 9×12 cm-Geräte des Marktes in Mindestausstattung veranschaulichen. Kann oder will man auch einen Betrag dieser Größenordnung nicht aufwenden und doch etwas in die Materie Großformat eindringen, so empfehle ich, sich auf dem Gelegenheitensektor (Fotohändler oder Kleinanzeige im Fachblatt!) umzusehen: Es werden dort nicht nur Gebrauchtkameras der heute gefertigten vollverstellbaren *Linhof*- oder *Plaubel*-Modelle, sondern auch die vielen beschränkt oder gar nicht verstellbaren Vorkriegs-Klappkameras angeboten, die aus einer Zeit stammen, als die Schnappschußkamera in aller Welt noch Negativformate von 6,5×9 cm, 9×12 cm oder gar 10×15 cm und 13×18 cm besaß. Nachteile sind bei letzterer Gerätegruppe nur – neben den erwähnten fehlenden Verstellmöglichkeiten: die Objektive dieser Kameras sind unvergütet (Reflexe!). Für eine große Zahl der seinerzeit verwendeten Anlegefalze gibt es nicht immer Metallkassetten nachzukaufen, abgesehen davon, daß die Planlage von derartigen Kassetten in Verbindung mit den heute mehr und mehr verwendeten Planfilmen nicht die beste ist (Planfilmeinlagen in Plattenkassetten!). Moderne Großformatkameras teilt man in Laufboden-, Optische-Bank- und Spezialkameras auf. In einem kastenförmigen Gehäuse ist bei dem ersten Typ auf der einen Seite ein ausklappbarer Deckel, der Laufboden, angebracht. Die Standarte mit dem Objektiv läßt sich auf Schienen im Gehäuseinneren und auf dem Laufboden bewegen. Geräte dieser Art können in Verbindung mit ihrem objektivgekuppelten Entfernungsmesser in gewissem Umfang noch für die Arbeit aus der Hand eingesetzt werden. Konsequenter für Aufnahmen aus freier Hand sind jedoch die Spezialkameras gedacht. Das sind Großformat-»Box«-Kameras mit geringen oder keinen Verstellmöglichkeiten, meist als Sport-, Presse- oder Luftbild-Arbeitstiere ausgebildet. Nur für Stativaufnahmen sind schließlich Optische-Bank-Kameras bestimmt, die dafür ein Höchstmaß an Verstellmöglichkeiten zu bieten haben. Auf einem Grundrohr sind bei ihnen zwei Standarten mit Balgenverbindung angeordnet, die auf der einen Seite das Rückteil, auf der anderen das Objektiv tragen. □

Preiswerte Großformatkameras

Gerätebezeichnung/Negativformat	Verstellungsmöglichkeiten/Scharfeinstellung	Preis inkl. Objektiv und Kassette	Herstellung bzw. Vertrieb
Optische-Bank-Kameras			
Peco Junior 6,5×9 cm	Objektiv-Schub hoch und tief, links und rechts; Rückteil-Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück/ nur Mattscheibeneinstellung	1128,– DM, Xenar 4,5/105, Rada-Rollfilmkassette 6×9 cm	*Plaubel* Feinmechanik und Optik, 6 Frankfurt/M.-West 13, Rödelheimer Landstr. 148
Linhof Color 6,5×9 cm	Objektiv-Schub hoch und tief, links und rechts, -Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück; Rückteil-Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück/ nur Mattscheibeneinstellung	1387,50 DM, Xenar 3,5/100, Super-Rollex 56×72 mm	Linhof, Nikolaus Karpf KG, 8 München 25, Rupert-Mayer-Str. 45
Kardan Color 9×12 cm	Objektiv-Schub hoch und tief, links und rechts, -Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück; Rückteil-Schwenk vor und zurück, -Neigung vor und zurück/ nur Mattscheibeneinstellung	1439,50 DM, Symmar 5,6/150, Linhof-Doppelkassette 9×12 cm	Linhof (siehe oben)
Peco Junior 9×12 cm	Objektiv-Schub hoch und tief, links und rechts, -Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück; Rückteil-Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück/ nur Mattscheibeneinstellung	1503,36 DM, Symmar 5,6/150, Rada-Universalkassette 9×12 cm	Plaubel (siehe oben)
Spezialkameras			
Revue Press Standard (=*Mamiya* Press Standard) *6×9 cm*	Rückteil-Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück/ Mattscheiben- und Meßsuchereinstellung	833,– DM, Sekor 3,5/90, Rollfilmhalter 6×9 cm	Foto-*Quelle* GmbH, 85 Nürnberg, Dieselstr. 75
Laufbodenkameras			
Studienkamera 70 6,5×9 cm	Objektiv-Schub hoch und tief, links und rechts, -Neigung vor und zurück; Rückteil-Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück/ nur Mattscheibeneinstellung	1993,50 DM, Xenar 3,5/100, Super-Rollex 56×72 mm	Linhof (siehe oben)
Topcon Horseman Multi-Press 970/ 6,5×9 cm	Objektiv-Schub hoch und tief, -Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück; Rückteil-Schwenk links und rechts, -Neigung vor und zurück/ Mattscheiben- und Meßsuchereinstellung	2204,– DM, Horseman 3,5/105, Rollfilmkassette 2¼×3¼ inch.	Ulrich *Glage*, 2 Hamburg 1, Kurt-Schumacher-Allee 13a

Fortschrittliche Fotografen wissen, was sie von modernen Fotoprodukten fordern müssen:

Schwarzweiß-Filme	so feinkörnig wie ILFORD FP-3
	so hochempfindlich wie ILFORD HP-3
	und so gleichmäßig wie beide
Schwarzweiß-Negativentwickler	so bequem wie Fabonal
	so zuverlässig wie Microphen
	so ergiebig wie Fabofin
	und so gut wie alle drei
Schwarzweiß-Positiventwickler	so energisch wie Fabobrom
	so haltbar wie Fa 559
	und so klar wie beide
Schwarzweiß-Papiere	so brillant wie ILFORD Bromide
	so tonig wie ILFORD Plastika
	und so edel strukturiert wie beide
Fotohilfsmittel	so universell wie Antistaticum
	so nützlich wie Invitol
	so praktisch wie Glass Polish
	und so sparsam wie alle drei
	und so gleichmäßig,
	so gut,
	so klar,
	so edel,
	so sparsam

wie alle Produkte aus dem kompletten Schwarzweiß-Programm der

CIBA-ILFORD GmbH, 6078 Neu-Isenburg

WAS KOSTET EIN FARBDIA?

Die folgenden Tabellen stellen die wichtigsten Farbumkehrfilme des deutschen Marktes vor. Filme nachstehender Firmen wurden berücksichtigt:

Hersteller	Filmtyp	Empfindlichkeit
Agfa-Gevaert	Agfacolor CT 18	18 DIN
	Perutz Color C 18	18 DIN
Ansco	Anscochrome 50	18 DIN
	Anscochrome 100	21 DIN
	Anscochrome 200	24 DIN
Ferrania	ferraniacolor dia 28	18 DIN
Kodak	Ektachrome-X	19 DIN
	Ektachrome High Speed	23 DIN
	Kodachrome-II	15 DIN
	Kodachrome-X	19 DIN
Kranseder	Kranzcolor	16 DIN
Turaphot	Turachrome 2	15 DIN

Diese Zusammenstellung soll eigentlich weniger dazu dienen, Filme verschiedener Herkunft miteinander zu vergleichen: Der Sinn liegt vielmehr in der Information, die einem z. B. sagt, daß man für ein Kleinbilddia aus einem 36-Aufnahmen-Film (etwa Agfacolor CT 18) 0,38 DM ausgeben muß, wogegen es aus einem 20-Aufnahmen-Film 0,53 DM kostet.

Anmerkungen zu den Tabellen:

1 – Folgende Filme werden ohne Entwicklung verkauft: Anscochrome 50, 100, 200, Ektachrome-X, Ektachrome High Speed. Um zu vergleichbaren Angaben zu kommen, wurden die von Kodak und Ansco angegebenen Entwicklungspreise zum Filmpreis addiert.

2 – Folgende Filme werden einschließlich Entwicklungskosten verkauft: Agfacolor CT18, ferraniacolor dia 28, Kodachrome-II, Kodachrome-X, Kranzcolor, Perutz Color C 18, Turachrome 2.

3 – Folgende Kleinbild-, Kodapak- und Rapid-Filme werden entweder in Papprähmchen (Anscochrome, Ektachrome und Kodachrome – ohne zusätzliche Kosten) oder in offenen Kunststoffrähmchen (Agfacolor, Perutz Color – mit Rahmungsgutschein; ferraniacolor – ohne zusätzliche Kosten) gefaßt. Die übrigen Kleinbildfilme und alle Rollfilme muß der Amateur selber rahmen.

4 – Anscochrome, Ektachrome und Kodachrome werden auf Wunsch ungerahmt (zum gleichen Preis) zurückgesandt.

5 – Kranzcolor-Film BII-120 in Vorbereitung. *Josef Scheibel*

Filmpreise

Einschließlich Entwicklung, aber ohne Rahmung

Film	Kleinbildfilm 135–36	135–20	Rollfilm A 8–127	B II–120	Rapid
Agfacolor CT 18	13,50	10,50	8,75	9,—	7,50
Anscochrome 50	—	—	12,—	12,45	—
Ektachrome-X	—	—	11,50	11,50	—
Ektachrome High Speed	—	—	—	13,70	—
ferraniacolor dia 28	—	—	8,70	9,—	—
Kranzcolor	13,50	10,50	—	9,—	—
Perutz Color C 18	11,50	9,50	8,75	9,—	6,90
Turachrome 2	13,50	10,50	—	—	—

Einschließlich Entwicklung und Rahmung

Film	Kleinbildfilm 135–36	135–20	Kodapak	Rapid 12 Aufn.	16 Aufn.
Agfacolor CT 18	18,50	13,50	—	9,50	10,—
Anscochrome 50	20,25	14,70	—	—	—
Anscochrome 100	—	17,25	—	—	—
Anscochrome 200	—	18,—	—	—	—
Ektachrome-X	19,20	13,20	13,20	—	—
Ektachrome High Speed	24,50	16,20	—	—	—
ferraniacolor dia 28	13,50	10,50	—	7,50	—
Kodachrome-II	18,80	13,20	—	—	—
Kodachrome-X	19,80	14,70	13,20	—	—
Perutz Color C 18	16,50	12,50	—	—	9,40

Preise pro Dia

Kleinbildfilme mit Entwicklung

Film	36 Aufn. 24×36 auf 135–36	20 Aufn. 24×36 auf 135–20	16 Aufn. 24×24 auf Rapidfilm	12 Aufn. 24×36 auf Rapidfilm
Agfacolor CT 18	0,38	0,53	0,47	0,63
Kranzcolor	0,38	0,53	—	—
Perutz Color C 18	0,32	0,48	0,43	0,58
Turachrome 2	0,38	0,53	—	—

Rollfilme mit Entwicklung

Film	12 Aufn. 4×4 auf A 8–127	16 Aufn. 4×4 auf B II–120	12 Aufn. 6×6 auf B II–120	8 Aufn. 6×9 auf B II–120
Agfacolor CT 18	0,73	0,56	0,75	1,13
Anscochrome 50	1,—	0,78	1,04	1,56
Ektachrome-X	0,96	0,72	0,96	1,44
Ektachrome High Speed	—	0,86	1,14	1,71
ferraniacolor dia 28	0,73	0,56	0,75	1,13
Kranzcolor	—	0,56	0,75	1,13
Perutz Color C 18	0,73	0,56	0,75	1,13

Kleinbildfilme mit Entwicklung und Rahmung

Film	36 Aufn. 24×36 auf 135–36	20 Aufn. 24×36 auf 135–20	20 Aufn. 28×28 auf Kodapak	16 Aufn. 24×24 auf Rapidfilm	12 Aufn. 24×36 auf Rapidfilm
Agfacolor CT 18	0,51	0,68	—	0,63	0,79
Anscochrome 50	0,56	0,74	—	—	—
Anscochrome 100	—	0,86	—	—	—
Anscochrome 200	—	0,90	—	—	—
Ektachrome-X	0,53	0,66	0,66	—	—
Ektachrome High Speed	0,68	0,81	—	—	—
ferraniacolor dia 28	0,38	0,53	—	—	0,63
Kodachrome-II	0,52	0,66	—	—	—
Kodachrome-X	0,55	0,74	0,66	—	—
Perutz Color C 18	0,46	0,63	—	0,59	0,74

Randhell ausgeleuchtete Fotos auch bei größerem Aufnahmeabstand – mit der AG-3B Blitzlampe von General Electric

Nun können Sie auch weiter entfernte Motive randhell ausleuchten. In Schwarz-Weiß oder in Farbe. Sie brauchen dazu nur eines: die neue Blitzlampe von General Electric. Die AG-3B Super Blue.

Dieser neuentwickelte Blitz ist um 33 % heller als die AG-1B, eine andere GE-Kleinstblitzlampe mit großer Leistung. Auch die AG-3B Super Blue ist dank ihrer winzigen Abmessungen für Kleinstblitzgeräte und Kameras mit eingebauter Blitzleuchte hervorragend geeignet.

Halten auch Sie unwiederbringliche Szenen im Bilde fest. Mit der AG-3B Super Blue. Sie können sicher sein, daß es bei dieser Blitzlampe keine Zündversager gibt. Sie wurde speziell entwickelt, um jederzeit zu blitzen . . . sogar bei schwachen Batterien. Gleich, ob Sie bei Gruppenaufnahmen größeren Abstand brauchen oder ob Sie eine schnelle Bewegung blitzen, bei der es auf Tiefenschärfe ankommt: die AG-3B Super Blue sorgt für die richtige Beleuchtung. Mit blaugefiltertem, tageslichtgleichem Licht. Machen Sie einen Versuch. Eine Packung mit den neuen Blitzlampen ist nicht größer als ein Päckchen Zigaretten – sie stört in keiner Anzugtasche. Fragen Sie nächstes Mal Ihren Fotohändler nach der AG-3B Super Blue von GE.

PL/C 5-6211

Abbildung
In dreifacher
Vergrößerung

Der Welt größter Lampenhersteller

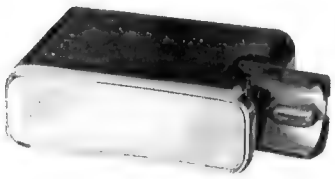
GENERAL ELECTRIC
Warenzeichen

FM TESTET

Erstes Kombigerät Elektronen-/ Kolbenblitz: Zeiss Ikon Ikotron C1

Unter den Blitzgeräte-Neuheiten der Saison nimmt ein Modell, das erstmals einen Elektronen- und einen Kolbenblitz kombiniert, eine besondere Stellung ein: das Ikotron C1 von Zeiss Ikon.

Die Idee eines Kombinations-Blitzgeräts ist auf den ersten Blick ungewöhnlich und reizvoll: *zwei* Blitzgeräte in *einem* Gehäuse, verdoppeltes Licht bei gleichem Volumen, geteiltes Licht bei ungeteilter Leistung.



Von seiner Leistung als Elektronenblitz ausgehend, ist das Ikotron C1 in die Klasse der Amateurgeräte einzuordnen. Dazu kommt nun ein eingebautes, synchron geschaltetes Kolbenblitzgerät für AG-1-Lampen, das gestattet, bei Aufnahmen über größere Distanz (Aufhellung großer Räume) oder bei geringer Reflektion des Objekts (Nachtaufnahmen draußen) die Leitzahl beinahe zu verdoppeln. Dabei bleibt das Ikotron C1 unverändert kompakt und leicht. Ein weiterer Vorteil: Der Klappreflektor für den Kolbenblitz ist um 90° schwenkbar und kann dadurch bei Innenaufnahmen zur Aufhellung der harten Schatten des Elektronenblitzes (indirekter »Echoblitz«) herangezogen werden. Dabei bleibt die volle Lichtleistung des Elektronenblitzteils erhalten.

Wenn man aus der Blitzpraxis weiß, daß die Leistung kleiner Amateurblitzgeräte für indirektes Blitzen in den meisten Fällen nicht ausreicht (ganz abgesehen davon, daß nur die Reflektoren von »Profi«-Geräten schwenkbar sind), scheint uns der Gedanke, für solche Aufnahmen einen zusätzlichen Kolbenblitz zu verwenden, sehr brauchbar. Hier dürfte das Ikotron C1 eine Lücke auf dem Markt schließen.

Ein kurzer Blick auf die Schaltung des Ikotron C1: Das eingebaute Kolbenblitzgerät wird vom Elektronenblitzteil mit Zündenergie versorgt, eine eigene Spannungsquelle ist nicht erforderlich. Bei der Zündung der Elektronenblitzröhre wird der Entladestrom des Blitzkondensators über einen Transformator geführt, der der Blitzlampe verzögerungsfrei die erforderliche Zündenergie liefert. Durch diese Art der Schaltung ist der Blitzlampenstromkreis galvanisch vom Elektronenblitz-Stromkreis getrennt, und es ist vollkommen ungefährlich, beim Auslösen des Elektronenblitzes die Fassung der Blitzlampe zu berühren. Mit einem herausziehbaren Schwenkfuß ist das Ikotron C1 im »Handumdrehen« senkrecht oder waagrecht auf der Kamera anzubringen, um die Ausleuchtung dem jeweiligen Bildformat optimal anzupassen. Trotzdem sind alle Skalen an der Kamera ungehindert abzulesen.

Die Vielseitigkeit des Ikotron C1 kompliziert die Leitzahlrechnung vor allem für Anfänger. Um hier eine Sicherheitsgarantie zu schaffen, besitzt das Gerät einen Leitzahlrechner auf der Rückseite, der – mit klaren Symbolen für Einfach- und Kombiblitz – die Arbeitsblende schnell und bequem zu ermitteln gestattet. Eine zusätzliche Skala ist für Kameras mit Blitzautomatik gedacht.

Ob Kabelanschluß oder Mittenkontakt im Zubehörschuh: das Ikotron C 1 paßt auf jede Kamera. Beim Einschieben in einen normalen Zubehörschuh ist ein Kurzschluß unmöglich, da der Mittenkontakt beim Einstecken des Blitzkabels in den Kontaktnippel der Kamera automatisch abgeschaltet wird. Für »entfesselten« Blitz (von der Kamera getrennte Lichtführung) hat das Ikotron C 1 einen Handauslöser.

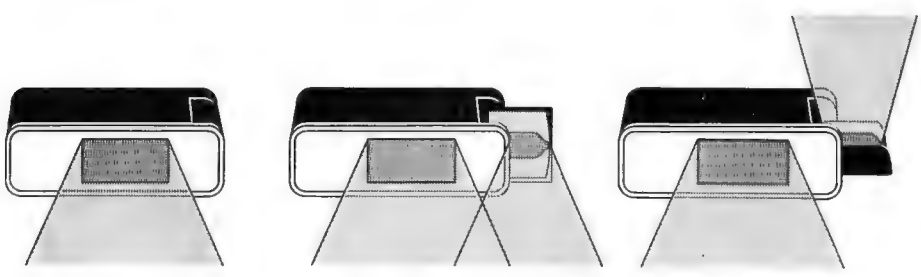
Bei Verwendung des Ikotron C 1 als Elektronenblitzgerät ist die Synchronisationszeit (X-Kontakt) an Zentralverschlußkameras beliebig, an Schlitzverschlußkameras entsprechend den Herstellerangaben einzustellen. Wird das Ikotron C1 dagegen als Kombigerät eingesetzt, so richtet sich die Synchronisation nach dem langsameren Blitz, dem AG-1-Lämpchen. In diesem Falle ist $^1/_{30}$ s einzustellen.

Um beim Kombiblitzen mit parallelgerichteter Lichtführung die Lichtcharakteristik des Kolbenblitzes noch besser ausnutzen zu können, empfiehlt sich, die mitgelieferte Kunststoffkappe zur Aufnahme über den Reflektor zu schieben. Diese Kappe dient – zwar nicht unbedingt notwendig, aber sicher – gleichzeitig als Splitterschutzkappe. Für abgebrannte AG-1-Lampen ist ein Auswerfer eingebaut.

Durch die Kombination von hartem Licht (Elektronenblitz) und weichem Licht (indirekter Kolbenblitz) ergeben sich vor allem für Porträtaufnahmen mit dem Ikotron C1 recht interessante Möglichkeiten für eine anspruchsvolle Lichtführung. Für Farbaufnahmen lassen sich darüber hinaus noch die Chancen nutzen, die im Mischlicht liegen: »kaltes« Hauptlicht und »warmes« Streulicht zur ausgleichenden Aufhellung erfahrungsgemäß oft zum Blaustich tendierender Schattenpartien.

Technische Daten

Leitzahl für 18-DIN-Film:	
Elektronenblitz allein	13
Elektronenblitz + AG 1	22
Blitzdauer (Sek.):	
Elektronenblitz	$^1/_{1000}$
AG 1	$^1/_{60}$
Blitzzahl:	
pro Akkuladung (E-Blitz)	rd. 50
AG 1 zum einmaligen Gebrauch	
Blitzfolge (Sek.):	rd. 9
(von E-Blitz-Aufladezeit abhängig)	
Leuchtwinkel:	rd. 65°
Ladegerät 110-220 V für Netzbetrieb und Akkuladung (wird mitgeliefert)	
Energiequelle: wartungsfreier NC-Akku oder Netz	
Abmessungen:	4 × 8 × 11 cm
Gewicht:	300 g
Gebundener Preis:	174 DM
Vertrieb: Foto-Fachhandel	



Lichtführung mit dem Ikotron C 1: Links außen: Elektronenblitz allein, Mitte: Elektronenblitz mit parallelgerichteter Kolbenblitzleuchte (Verdoppelung der Lichtleistung), rechts außen: Elektronenblitz mit um 90° geschwenktem Kolbenblitz (indirektes Blitzen zur Schattenaufhellung).

DUNKEL KAMMER PRAXIS

HELMUT WILDENHAIN

Entwickler

Meistverwendeter Entwicklertyp für Dosen- und Tankentwicklung ist der Ausgleichs-Entwickler. Das ergibt sich zwangsläufig aus der Unabwendbarkeit, daß sich auf jedem Film vielerlei Motive mit unterschiedlichen Objektkontrasten und Belichtungszeiten befinden. Motive mit hohen Kontrasten dürfen jedoch nicht zu harten und Motive mit niedrigem Kontrast nicht zu flauen Negativen führen.

Von der Größe des Silberkorns der Emulsion hängt in erster Linie die Körnigkeit des Negativs ab. Es kommt also darauf an, daß die Feinkörnigkeit einer Emulsion auch nach der Entwicklung erhalten bleibt bzw. während der Entwicklung günstig beeinflußt wird.

Die Größe des Silberkorns ist in den Schwärzungsstufen eines Negativs verschieden: je stärker die Schwärzung, desto größer das Korn. (Eine Erklärung für die für manchen Amateur überraschende Erscheinung, daß sich auf ein- und demselben Streifen »kornlose« und ziemlich grobkörnige Negative zeigen.) Ein Negativ mit hartem Kontrast (steile Gradation) ist grobkörniger als ein weichentwickeltes (flache Gradation). Ausgleichs-Entwickler entwickeln zu relativ weichem Bildcharakter; darauf beruht die Feinkörnigkeit. Ausgleichs-Entwickler sind zugleich Feinkorn-Entwickler. So wird wenigstens andeutungsweise der enge Zusammenhang zwischen richtiger Belichtung (nicht knapp, aber erst recht nicht reichlich) und optimaler Entwicklung erkennbar. Deshalb also sollten die in Gebrauchsanweisungen aufgeführten Entwicklungszeiten präzis eingehalten werden. Wichtig ist dabei (für alle Entwickler): Die Entwicklungsdauer gilt bis zu dem Moment, da nach dem Ausgießen des Entwicklers aus der Entwicklungsdose das Stoppbad in die Dose eingegossen wird. Das Ausgießen des Entwicklers muß also in die Entwicklungszeit einkalkuliert werden, sonst könnte sich bei alten Dosen eine Zeitdifferenz bis zu einer

Minute Entwicklungszeit ergeben. Das aber wäre stärkere Schwärzung, steilere Gradation = gröberes Korn. Wer sich also auf einen mittelempfindlichen Film, der ja dank seiner Eigenschaften Allround-Material ist, und einen Feinkorn-Ausgleichs-Entwickler einarbeitet, ist für die allermeisten Fälle der Amateurpraxis gut bedient. Die Auswahl unter bekannten Fabrikaten ist groß: Final (Agfa), Fabofin (Faber), D-76 (Kodak), Leicanol (Tetenal), Perufin (Perutz).

Der weiche Entwicklungscharakter von Feinkorn-Ausgleichs-Entwicklern geht auf die sparsame Verwendung von Alkalien zurück, denn die Entwicklungsgeschwindigkeit wird stark vom Alkaligehalt beeinflußt. Nicht die Entwicklersubstanz ist hier wesentlich; die entscheidende Rolle fällt anderen Faktoren (z. B. reichlich Sulfit) zu.

Sogenannte echte oder Ultra-Feinkorn- bzw. Feinstkorn-Entwickler bauen dagegen auf einer besonderen Entwicklersubstanz auf. Früher benutzte man hauptsächlich Paraphenylendiamin; auch Dr. Paul Wolff kam damit zu seinerzeit sensationellen Ergebnissen. Aber diese schwierige Substanz mit allerlei unangenehmen Eigenschaften (giftig, hautreizende Wirkung, verfärbte Hände, sehr langsames Arbeiten) ist durch Chemikalien abgelöst worden. Die spezielle – vom Fabrikanten geheimgehaltene – Substanz hat die Eigenschaft, das Silberkorn der Emulsion aufzulösen, aus dieser Lösung das Bromsilber zu Silber zu reduzieren und das reduzierte Silber am latenten Bild anzulagern. »Echte« Feinkorn-Entwickler – Atomal (Agfa), Microdol-X (Kodak), Ultrafin (Tetenal) – nutzen die Empfindlichkeit gut aus, bringen mindestens denselben Ausgleich wie Feinkorn-Ausgleichs-Entwickler und arbeiten brillanter – sind jedoch teurer.

Günstig sind die Eigenschaften echter Feinkorn-Entwickler, um vor allem bei hochempfindlichen Filmen das Korn möglichst klein zu halten.

Nutzeffekt für die Praxis: In dieser Jahreszeit läßt sich der brillant arbeitende echte Feinkorn-Entwickler hervorragend für Aufnahmen mit geringem Helligkeitskontrast – Schnee – einsetzen. Mit diesem Entwicklertyp wird Schnee wirklich weiß, während er bei stark ausgleichenden Entwicklern – dazu gehören auch die sonst nie versagenden Rapid-Entwickler vom Typ Rodinal (Agfa), Perinal (Perutz) – nicht so recht zum Leuchten kommt.

Ein Notbehelf für den normalen Entwickler: kontrastarme Motive (Schnee, Strand) knapp belichten und länger entwickeln, etwa 30 bis 50 %. Aber dann müssen sich die Negative trotzdem noch auf Normal vergrößern lassen. □

FM PROSPEKTDIENST

Meist kostenlose Broschüren und Sammelprospekte der Industrie, die Sie über Ihren Fotohändler oder direkt von den Firmen beziehen können.

Kameras

Leica. Sammelbroschüre der Leica-Entfernungsmesserkameras. Ernst Leitz GmbH, 633 Wetzlar, Postfach 210/211.

Sinar – das vollendete Werkzeug des Fachfotografen. Sammelbroschüre der Sinar-Kameras. Sinar-Fachkamera-Bau, Schaffhausen/Schweiz, Vordersteig 2.

Kamerazubehör

Lichtfilter für Schwarzweiß- und Orwo-Color-Fotografie. Filter-Sammelkatalog. VEB Filmfabrik Wolfen, 444 Wolfen 1 (DDR).

Kodak-Filmtechnik – Kodak Wratten-Filter. Sammelkatalog der Wratten-Filter für den Filmer. Kodak AG, Verkauf Kinetechnik 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 369.

Zubehör für Foto, Schmalfilm, Projektion und Labor. Sammelkatalog. Edmund Wateler, 33 Braunschweig, Postfach 70.

Tontechnik

Ein Wegweiser für Tonbandfreunde. Ein Büchlein über Tontechnik. Deutsche Philips GmbH, 2 Hamburg 1, Postfach 1093.

Ferrania-Magneterzeugnisse. Sammelkatalog. Ferrania GmbH, 2 Harksheide/Hbg., Schützenwall.

Aufnahmematerial

Fuji-Film. Sammelprospekt der fotochemischen und feinmechanisch-optischen Erzeugnisse. Fuji Photo Film Co., Ltd., 4 Düsseldorf, Immelmannstraße.

Die Infrarot-Photographie unter Verwendung der Ferrania Infrarot-Platten und -Filme. Infrarot-Aufnahmematerialien und deren Verarbeitung. Ferrania GmbH, 2 Harksheide/Hbg., Schützenwall.

Kodak Color Films. (E-77) Englischsprachig. $ 1.–. Über Kodak-Farbfilme in Datenblattform sowie Hinweise zur Aufnahmetechnik ➧

LEIPZIG

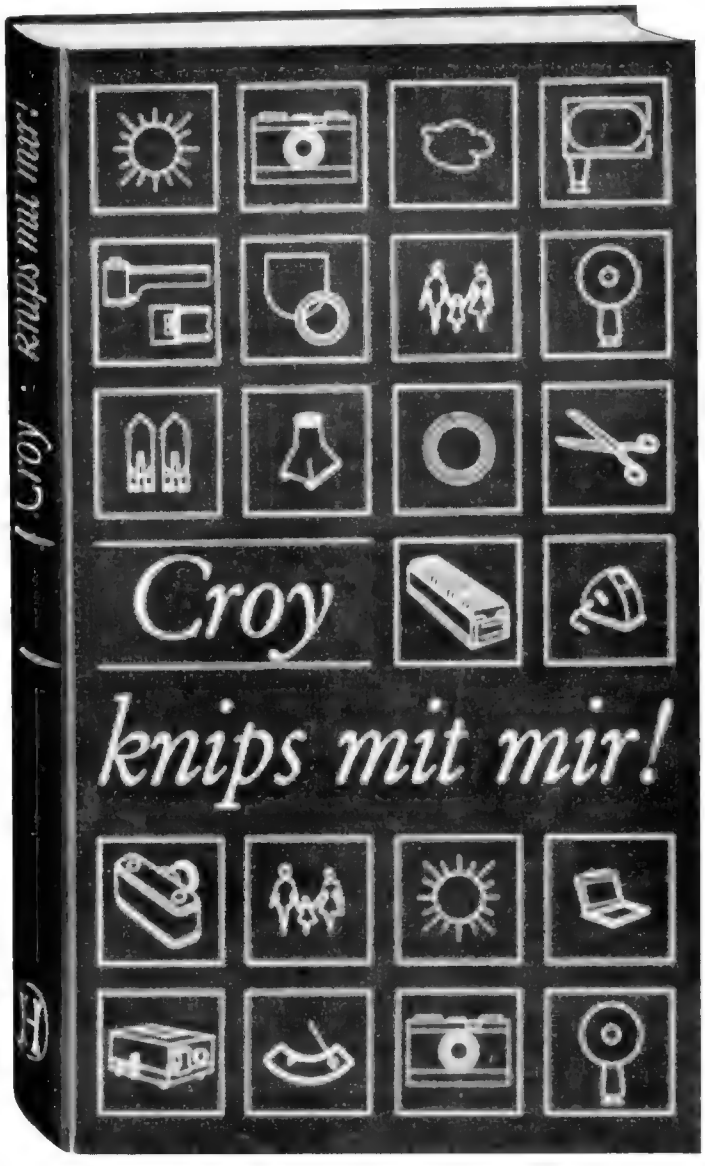
Information
Kontakte
Geschäfte

6.-15.3.1966

Die Leipziger Messe übt eine unvergleichliche Anziehungskraft aus. Neben ihrer Tradition imponiert sie durch ihre Vitalität, ihre Fortschrittlichkeit, ihre universellen Orientierungs- und Kontaktmöglichkeiten, durch ihre unerschöpflichen Potenzen. Sie ist heute das anerkannte Ost-West-Handelszentrum! Im Frühjahr 1966 begegnen sich in Leipzig ca. 10 000 Aussteller aus rund 75 und über 500 000 Besucher aus rund 90 Ländern. Auf einem Ausstellungsareal von insgesamt 850 000 qm werden eine Million Exponate gezeigt — übersichtlich in 60 Branchen gegliedert. Die internationale Offerte der Branche Foto-Film-Kino-Optik erstreckt sich dabei von hochwertigen Spiegelreflexkameras über moderne Filmgeräte und komplette Filmanlagen bis zu den Erzeugnissen der fotochemischen Industrie. Eine Reise nach Leipzig bringt immer Gewinn. Messeausweise an allen Grenzübergangsstellen der DDR und in Reisebüros. Auskünfte: Zweigstelle des Leipziger Messeamtes, 6 Frankfurt/Main, Liebfrauenberg 37, Telefon 28 72 07 und 28 72 08, Telex: 411 394 sowie Leipziger Messeamt, 701 Leipzig, Markt 14, Telefon 2 95 60 und 71 51, Telex: 051/294, Deutsche Demokratische Republik.

LEIPZIGER MESSE · TECHNIK UND KONSUMGÜTER

Mit dem Knipsen fängt es an. Was man daraus machen kann? Schlagen Sie nach im neuen »Foto-Fahrplan zu schönen Bildern« von Otto Croy:



Neuerscheinung! 184 Seiten. Taschenbuchformat. 129, teils farbige Fotos, zahlreiche Zeichnungen. 1.–8. Tausend 1965. Stabil gebunden 9,80 DM. Im Fachhandel erhältlich.

Aus dem Inhalt: Die Welt vor der Kamera · Die Welt in Farben · Tageszeiten und Beleuchtung · Automatische und »klassische« Kameras · Warum unscharfe Fotos? · Die Handgriffe: Entfernung, Blende und Belichtungszeit · Filme für Schwarzweiß und Farbe · Rahmen und Vorführen der Dias · Der Umgang mit Fotogeräten.

Lehrbuch? Nein! Technik? Nein! Sondern wirklich etwas total anderes! Einfach ein »Fahrplan zur Fotografie« für alle, die nur nachschlagen, Bescheid wissen und auf ein gelungenes Foto stolz sein wollen. Das Buch ist Spaß und Sattsehen von A bis Z. Es zeigt in Wort und Bild, worauf es beim Fotografieren überhaupt ankommt, und weist mit Vergleichsaufnahmen und Kurzinformationen den Weg zur befriedigenden Aufnahme. Jede Antwort findet sich auf den ersten Blick, wie man es von einem handlichen Fahrplan erwartet. Ihr zuverlässiger Foto-Begleiter für die Tasche heißt »Knips mit mir!«. Kommen Sie dieser freundlichen Einladung nach?

Heering-Verlag · München 25

und Verarbeitung dieser Materialien. Kodak AG., Abteilung Berufsfotografie, 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 369.

Labortechnik

Richtig entwickeln. 0,50 DM. Beschreibung der Negativ- und Positiv Technik unter Hinweis auf Tetenal-Erzeugnisse. Tetenal-Photowerk Walter Grabig GmbH, 2 Harksheide/Hbg., Postfach 248.

Tetenal Labor-Chemikalien. Hauptkatalog und Preisliste. Tetenal-Photowerk Walter Grabig GmbH, 2 Harksheide/Hbg., Postfach 248.

Positiv-Technik mit Tetenal-Entwicklern. Eine Beschreibung unter Hinweis auf Tetenal-Erzeugnisse. Tetenal-Photowerk Walter Grabig GmbH, 2 Harksheide/Hbg., Postfach 248.

Beleuchtung

Weinert-Leuchten. Hauptkatalog K. Weinert, 1 Berlin 36, Moskauer Straße 24.

Photolicht-Technik für die Praxis. Von Günter Spitzing. Technische Auseinandersetzung mit Philips Blitz- und Fotoaufnahmelampen. Deutsche Philips GmbH, 2 Hamburg 1, Postfach 1093.

Sylvania-Photolampen. Hauptkatalog und Preisliste. Sylvania Lichttechnik und Elektronik GmbH, 3 Hannover, Ikarusallee 15.

Projektion

Effective Lecture Slides. (S-22) Englischsprachig. Hinweise zur Herstellung von Vortragsdias. Kodak AG, Abteilung Berufsfotografie, 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 369.

Aufnahmetechnik

Winke für die Anwendung von farbigen Filtern. Von Alfredo Ornano. Ferrania GmbH, 2 Harksheide/Hbg., Schützenwall.

Polaroid Land Photography 1966, zusammengestellt von »Popular Photography«. Englischsprachig. $ 1.25. Eine in Zeitschriftenform hergestellte Jahresausgabe über Polaroid-Geräte und -Materialien und die Aufnahmetechnik mit dem Sofortbildsystem. Polaroid GmbH, 6 Frankfurt/Main-Niederrad, Königslacher Str. 15–21.

Kodak Filters and Polar-Screens for Black-and-White and Color Pictures. (B-1) Englischsprachig. $ 0.75. Kodak-Filter und ihre Anwendung. Kodak AG, Abteilung Berufsfotografie, 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 369.

TEST SPIEGEL

The British Journal of PHOTOGRAPHY
Amateur PHOTOGRAPHER

Ciba-Ilford HP 4

Die Einführung dieses neuen Filmes heißt, daß das Ilford-Trio *Pan F, FP 3-Serie 11* und *HP 4* nicht mehr zu übertreffen ist. Gleichgültig, wie innerhalb der überhaupt möglichen Grenzen belichtet und entwickelt wird, zeigt das Resultat mit HP 4 eine eindeutige Verbesserung gegenüber den erzielbaren Leistungen mit *HP 3*. HP 4 ist wie HP 3 auf alle Farben des sichtbaren Spektrums sensibilisiert sowie auf Ultraviolett. Der Film zeigt keine erhöhte Rotempfindlichkeit. In der Farbwiedergabe ist zwischen beiden Emulsionstypen kein Unterschied zu erkennen. Der für eine höhere Empfindlichkeitsausnutzung empfohlene *Ilford*-Entwickler ist bei beiden Filmen *Microphen* (oder *Acutol S* und *Promicol* – Die Red.), mit dem man wie 29 DIN belichten kann und 6 Minuten bei 20° C entwickelt. Längere Entwicklungszeiten erhöhen (bei HP 4) nur den Kontrast, ohne einen Gewinn an zusätzlicher Empfindlichkeit mit sich zu bringen. Motive geringen Kontrastes oder solche, bei denen kein Detail in den Schatten wiedergegeben werden muß, können allerdings bis 32 DIN belichtet werden. Im Test* zeigte der Film sein bestes, wenn er entsprechend den Empfehlungen des Herstellers belichtet wurde, d. h.

* Beide Fotozeitschriften führten Ihre Tests mit einer *Rolleiflex*-Kamera aus. *Geoffrey Crawley* gibt zu seinem ausführlichen Testbericht in »The British Journal of Photography« nähere Einzelheiten bekannt: Er arbeitete mit einer Rolleiflex *3,5 F* und Planglaseinrichtung, dessen Objektiv (*Zeiss-Planar 3,5/75*) nach seinem Dafürhalten von keinem 6×6-cm-Objektiv übertroffen wird und deshalb als Kriterium für das praktisch erzielbare Auflösungsvermögen von HP 3 und HP 4 herangezogen werden konnte. Entwicklung der Testfilme in *Standard MX Borax*-Entwickler (ID-11 bzw. *D-76*), 9 Minuten für HP 3, 10 Minuten für HP 4, 20° C, Spiraldose, Kippmethode (1x/Min.).

Zwei praktische Testergebnisse und entsprechende Ausschnittvergrößerungen daraus. Trotz verkleinerter Druckwiedergabe und Verlust gewisser Qualitätsmerkmale durch Vergrößerung, Klischeeherstellung und Druckausfall bei einer Zeitschrift erkennt man doch die höhere Brillanz in den Spitzlichtern (Haarpartien!) und Details bei HP 4 (Vergrößerung 5fach). Die oberen Bilder sind für sich schon Ausschnitte aus 24×30-cm-Vergrößerungen, das untere Bildpaar zeigt eine 25fache Ausschnittvergrößerung aus den gleichen Negativen, links mit HP 3, rechts mit HP 4.

wie 27 DIN für Entwicklung in *D-11*. Der Belichtungsspielraum ist noch gut zu nennen. In einer der Testserien wurde ein kontrastreiches Motiv in Reihenbelichtungen von Blende 2,8 und $^1/_{30}$ s bis Blende 16 und $^1/_{500}$ s aufgenommen. Alle Negative ließen sich einwandfrei vergrößern und zeigten im Endergebnis keine Qualitätsunterschiede. Legt man zwei Vergrößerungen gleich belichteter Aufnahmen auf HP 3 und HP 4 nebeneinander, so fällt sofort die bemerkenswert verbesserte Gesamtschärfe der HP-4-Vergrößerung ins Auge. Der Film ist feinkörniger als HP 3 und liefert damit schärfere Bildergebnisse. Die Differenz zeigt sich schon bei Vergrößerungen ab 6- bis 8fach. Die verbesserte Schärfe wurde zum Teil durch dünnere Schichten erzielt, die zu einer Herabsetzung des Diffusionslichthofes führten, zum Teil aber auch durch eine gleichmäßigere Kornverteilung.

HP 4 dürfte unter idealen Voraussetzungen bis zu 60 Linien pro mm auflösen, während das Auflösungsvermögen bei HP 3 bis zu 50 Linien/mm beträgt. Der neue Film hat eine verbesserte Kontrastleistung: Schattendetails werden kontrastiger wiedergegeben, werden in der Vergrößerung besser abgestuft. Auf der anderen Seite aber ist die Eigenschaft des HP 3, auch unter »unmöglichen« Bedingungen, wenigstens eine Spur von Schattendetail zu erhalten, mit HP 4 verlorengegangen, zumal dieser Film außerdem nicht so forciert entwickelt werden kann wie sein älterer Bruder. Da HP 4 eine verbesserte Schärfeleistung bietet und das Korn feiner geworden ist als bei HP 3 und ohne Empfindlichkeitsverlust, kann man sagen, daß das Ilford-Sortiment einen entscheidenden Schritt in der Korntechnologie zur Erzielung höherer Allgemeinempfindlichkeit genommen hat. Kein ▶

Technische Daten:

Allgemeinempfindlichkeit: 27 DIN (Tageslicht), 26 DIN (Kunstlicht).

Sensibilisierung: panchromatisch.

Besondere Verbesserungen: bemerkenswerte Körnigkeit, relativ hohes Auflösungsvermögen, einwandfreie Kontrastleistung, vorzügliche Tonwiedergabe.

Konfektionierung: 6×9/120 und 4×6,5/127; später gegebenenfalls auch Kleinbild 24×36 mm.

Schwarzschildeffekt = Korrektur: gemessene Belichtungszeit 16 s, zu belichten wie 48 s; entsprechend 8 s – 18 s; 4 s – 7 s; 2 s – 3 s; $^1/_{10\,000}$ s – plus ½ Blende (zwischen 1 s – $^1/_{200}$ s keine Korrektur nötig).

Entwicklung: Zu einem Durchschnitts-Gamma von 0,6 bei Mindestbelichtung wie angegeben: 11 Minuten in ID-11 (20° C), Spiralendosenentwicklung, alle Minuten einmal kippen. Bei Mindestbelichtung wie 29 DIN (Tageslicht) oder 28 DIN (Kunstlicht) in *Microphen* 7 Minuten.

Hersteller: Ilford Limited, Ilford, Essex, England.

Deutschland-Vertrieb: Ciba-Ilford GmbH, 6078 Neu-Isenburg, Postfach 124. (Einführungszeitpunkt für den hiesigen Markt stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest. HP 3 bleibt im Lieferprogramm.)

praktisch bedeutender Unterschied wurde zwischen Elektronenblitzaufnahmen mit HP 3 und HP 4 festgestellt, obwohl es in einigen Fällen angeraten erscheint, durch 1 bis 2 Minuten längere Entwicklung HP4-Negative allgemein zu verbessern. Die Schärfe- und Kornvorteile bei Elektronenblitzaufnahmen haben sich vom HP 3 auf den HP 4 übertragen.

photo / PRESSE

Bronica C

Ihre frühere unverkennbare Ähnlichkeit mit einer schwedischen Spiegelreflexkamera ist infolge konstruktiver Änderungen nicht mehr vorhanden: Sie hat kein auswechselbares Filmmagazin. Das Filmeinlegen erfolgt durch Herausnehmen eines Spulenhalters (Ein-Griff-Mechanik), was sich als sehr praktisch erweist. Besonderheiten: Zählwerk umschaltbar von 12 Aufnahmen (normaler Rollfilm 120) auf 24 Aufnahmen (neuer Rollfilm 220). Der Schnekkengang ist eine separat auswechselbare Einheit, so daß die einzelnen Objektive keine eigene Schneckengangführung besitzen. Die Objektive und die Schneckengangführung haben toleranzfreie Bajonettfassungen. Kürzeste Aufnahmeabstände: Nikkor 50 mm = 33 cm; Nikkor 75 mm = 60 cm; Nikkor 135 mm = 160 cm. Sämtliche Objektive sind mit automatischer Springblende ausgestattet. Blendenknopf am Kameragehäuse zur Beurteilung der Schärfentiefe. Das Auslösegeräusch ist gegenüber dem früheren Modell wesentlich ruhiger geworden, die zwangsläufige Auslöseerschütterung läßt eine Belichtungszeit von $^1/_{60}$ s aus der Hand einwandfrei zu.

Beim Testen der Objektive wurde von den Erfordernissen der Praxis ausgegangen. Theoretische Erwägungen blieben außer Betracht. Als Vergleichsobjektive standen in etwa entsprechende Brennweiten deutscher Spitzenfabrikate zur Verfügung. Als Negativmaterial wurde der IFF 13 verwendet und 1:10 auf 1-Oberfläche vergrößert. Die anschließende Sichtung des Testmaterials ergab, daß bei mehrmaligen Vergleichsdurchgängen verschiedene Bewertungen erfolgten. Eindeutig beste Ergebnisse waren also nicht zu ermitteln. Da es sich aber bei den Vergleichsobjektiven um die absolute Spitzenklasse deutscher Fabrikate handelte, sei die vorzügliche Qualität der Nikkore besonders unterstrichen.

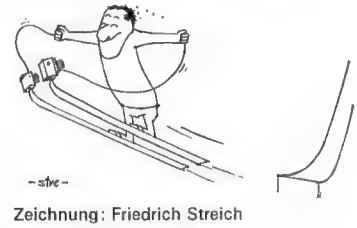
Bronica C mit Nikkor 3,5/50, 2,8/75, 3,5/135 und 4/200

Technische Daten:

Kameratyp: einäugige Spiegelreflexkamera 6×6 cm mit Wechselobjektiven.
Besondere Neuerungen: Kein auswechselbares Rollfilmmagazin; statt dessen äußerst schneller Filmwechsel durch einen Filmkammereinsatz mit automatischem Filmzählwerk bei Startmarkeneinstellung; dadurch niedrigerer Preis.
Objektive: Standardobjektiv Nikkor 2,8/75 mit automatischer Springblende, bestehend aus 5 Linsen und 4 Gliedern; weitere Objektive lieferbar, Objektive der bisherigen Modelle verwendbar: 3,5/50, 2,8/75, 3,5/135, 4/200.
Verschluß: vertikal ablaufender Gummituch-Rollschlitzverschluß für B, 1 bis $^1/_{500}$ s. X = $^1/_{40}$ s.
Filme: Rollfilm B II/120 für 12 und Nr. 220 für 24 Aufnahmen mit gleichem Rollfilmeinsatz.
Sucher: Mattscheibe mit Fresnellinse und Einstellupe; auswechselbarer Lichtschacht gegen Pentaprismensucher mit seitenrichtigem Bild oder starrem Lichtschacht mit Einstellupe.
Spiegel: automatischer Wippspiegel mit Spiegelbewegung nach unten.
Sonstiges: automatische Blitzsynchronisationsumschaltung; automatisches Filmzählwerk; Einstellschnecke mit 14-mm-Auszug und 250° Rotation; Kameragehäuse hochglanzpoliert aus V II A-Stahl mit Lederbesatz; Gehäusegröße: 100×100×140 cm; Gehäusegewicht: 1700 g.
Hersteller: Zenza Bronica Industries, Inc., Tokio/Japan.
Deutschland-Vertrieb: Ulrich Glage, 2 Hamburg 1, Kurt-Schumacher-Allee 13 a.

Der Knopf für den Filmtransport mit automatischem Verschlußaufzug besitzt eine ausklappbare Kurbel, die den Filmtransport wesentlich erleichtert. Es sind etwa zwei volle Umdrehungen notwendig, wodurch ein äußerst schonender Filmtransport gewährleistet ist. Der Filmtransport ist für gewollte Doppelbelichtungen abschaltbar, so daß nur der Verschluß gespannt wird. Gehäuse: übersichtliche Anordnung der Bedienungselemente, absolut zuverlässige Funktion.

In der Gesamtbeurteilung läßt sich sagen, daß die Bronica als Kamera des Professionals höchsten Ansprüchen genügt.

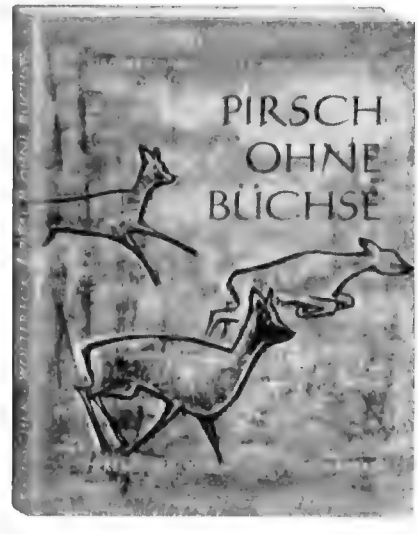


Zeichnung: Friedrich Streich

Neuauflage!

PIRSCH OHNE BÜCHSE

Tiere kennen – beobachten – fotografieren
von Fischer/Woltereck



360 Seiten. 16,5x22 cm. Viele, meist ganzseitige Bilddokumente. 24.–28. Tausend 1966. Ganzleinen 28,– DM.

Bildband und Lehrbuch über das Waidwerk mit der Kamera. Das Leben gibt uns immer wieder neue Rätsel auf. Doch die modernen Mittel der Fototechnik schärfen unser Auge für bisher Verborgenes. Biologe und Fotograf gingen gemeinsam auf die Pirsch und brachten herrliche Fotobeute ein: Eine packende Reportage aus der Tierwelt, ein vollständiges »Tierleben« nach modernsten biologischen Erkenntnissen, illustriert mit Bilddokumenten der besten Tierfotografen unserer Zeit. Die Fotografie zeitigt hier eine ihrer schönsten Leistungen.

Ihr Fachhändler führt dieses prachtvolle Buch. Machen Sie sich diese Freude?

Heering-Verlag - München 25

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Stativspinne im Selbstbau

Außenaufnahmen vom Stativ können zu einem Greuel werden, wenn der Untergrund nicht fest genug ist: im Schnee, auf Sand und im feuchten Gelände. Man verplempert mehr Zeit mit dem Aufstellen des Dreibeiners, als die ganze Aufnahmeserie selbst in Anspruch nehmen würde, und ist am Ende doch nicht sicher, ob das Stativ nun die nötige Standfestigkeit hat oder nicht.

Ein praktisches Gerät hilft uns da aus der Klemme: eine dreiteilige Stativspinne mit Bohrlöchern für die herausgedrehten Stahlspitzen der Stativfüße – ganz in der Art, wie sie Kameraleute des professionellen Films verwenden. Man kann sich eine solche Spinne auch selbst anfertigen, indem man sich drei Holzbretter zunächst so zuschneidet, daß sie sich zur Mitte hin verjüngen (siehe Skizze) und in diesem Mittelpunkt einen Metallring mit Scharnieren für die inneren

Leistenenden befestigt, damit die Spinne zum Transport auch zusammengeklappt werden kann. In die Bretter selbst bohrt man jeweils drei entsprechende Löcher, in welche die Metallspitzen je nach Spreizstand beim Aufstellen des Stativs passen.

Agfa und die Schnelligkeit

In ganz besonders eiligen Fällen ist man auch einmal bereit, gewisse Abstriche an ein Höchstmaß an Bildqualität in seinen Schwarzweißnegativen zu machen. Was zählt schon stärkere Körnigkeit, wenn es um Sein oder Nichtsein einer aktuellen Bildreportage – zum Beispiel in der Pressefotografie – geht?!

Eine Schnellentwicklungsmethode besonderer Art können wir an dieser Stelle, am Beispiel des *Agfa-Isopan F* 17 DIN durchprobiert, skizzieren. Die Arbeitsweise in Stichworten:

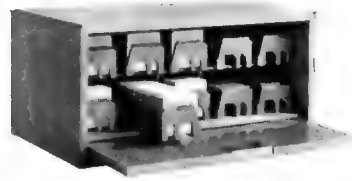
Entwicklung in *Agfa-Rodinal*, 1:10 verdünnt, 20° C, zwei Minuten lang. Anschließend dem Entwickler ein Zehntel des Doseninhalts an Schnellfixierbad, zum Beispiel *Agfa-Combifix*, zugießen, Spirale weiterbewegen und so drei Minuten in der Entwickler-Fixierbadlösung lassen. Zwei Minuten Wässerung bei ständigem Wasserwechsel. Zum Schluß ein bis zwei Minuten lang den Film in ein Methylalkoholbad geben.

Und wenn man die Negative später ebenso haltbar wie normalentwickelte machen will, kann man nach der aktuellen Auswertung immer noch eine Nachbehandlung folgen lassen: zehn Minuten Wässerung, Netzmittelbad (zum Beispiel eine Minute in *Agfa-Agepon* 1:200) und schließlich Trocknung.

Diabeurteilung – für Projektion und Druck

Bei einer fachgerechten Betrachtung und Bewertung farbiger Durchsichtsbilder muß stets zweierlei Maßstab angesetzt werden: Soll das Colordia nun für eine spätere drucktechnische Auswertung in Zeitschriften und Büchern ausgesucht werden, oder ist es ausschließlich für die Projektion bestimmt? Betrachtet man Dias im Projektionslicht, die letzten Endes für den Druck gedacht sind, so erhält man einen zu roten, zu warmen Farbeindruck. Glaubt man, ein farbwertrichtiges Bild für die Projektion vor sich zu haben, das jedoch im Tageslicht beurteilt wurde, so erhält man wiederum einen zu kalten Gesamteindruck. Projektionslampen 100 Watt strahlen eine Farbtemperatur von annähernd 2900° K ab, 500 Watt bis ▷

ROWI Magazinschränke



aus Holz, naturlasiert. Klapptüre mit Schloß, unten einschiebbar. Schränke mit gleicher Grundfläche sind nach dem bekannten Aufbausystem stapelbar.

Für Dias 5x5

Für 30er bzw. 36er Magazine

bis 220 mm Länge. Grundfläche: 365 x 245 mm.
Best.-Nr. 562 10 Stück Fassungsvermögen . . . **DM 40,-**
Best.-Nr. 564 20 Stück Fassungsvermögen . . . **DM 60,-**
Best.-Nr. 1419 (564c) Bodensockel einfach, 5 cm hoch **DM 6,30**

Für 50er Magazine

bis 290 mm Länge. Grundfläche: 365 x 315 mm.
Best.-Nr. 563 10 Stück Fassungsvermögen . . . **DM 48,-**
Best.-Nr. 565 20 Stück Fassungsvermögen . . . **DM 72,60**
Best.-Nr. 1420 (565c) Bodensockel einfach, 5 cm hoch **DM 6,30**

Für Dias 7x7

Für 30er Magazine

bis 175 mm Länge. Grundfläche: 355 x 195 mm.
Best.-Nr. 571 12 Stück Fassungsvermögen . . . **DM 56,10**
Best.-Nr. 1421 (571c) Bodensockel einfach, 5 cm hoch **DM 6,30**

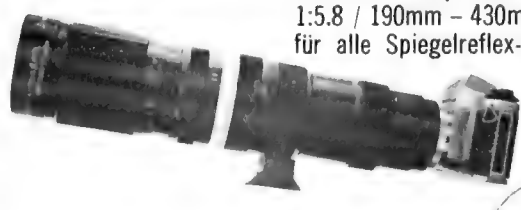
Die Preise verstehen sich ohne Magazine. Lieferung durch den Photohandel. Prospekt **„ALLES FÜR DAS DIA"** gratis von

ROBERT WIDMER · 8858 NEUBURG-DONAU

SUN Präzisions-Vario-Objektiv

NEU

SUN stellt vor: Das Vario-Objektiv
für hohe Ansprüche
1:5.8 / 190mm – 430mm
für alle Spiegelreflex-Kameras



FERNER NEU

SUN Hi-Tele Zoom
Vario-Objektiv
1:4.8 / 85mm - 210mm
für alle Spiegelreflex-Kameras

mit HANDGRIFFAUSLÖSUNG

Nähere Informationen erhalten Sie von

SUN OPTICAL SCHWEIZ
Winzerhalde 97, 8049 Zürich, Schweiz

Combi-taschen

Elegante und praktische Taschen kommen aus München. Genauer: von der Lederwarenfabrik S. Franzl, 8 München 8, Ottobrunner Straße 10. In vielen preiswerten Modellen beim guten Fotofachhandel erhältlich.

SFM

Wir schicken Ihnen gerne Prospekte

S. Franzl

BESPIELTE TONBÄNDER

Musikbänder

zum Vertonen von Dias und Schmalfilmen. Tanzmusik, Märsche, Stimmungsmusik, Operette, Klassik

HIFI-Qualität, 1 Stunde mono und stereo auf BASF-Band 15 cm-Spule 9,5 cm/sec. je Band **DM 29.50**

Musikbänder unserer »Tonkulisse«, 2 Stunden Musik in mono **DM 32.50**

GUTSCHEIN (bitte ausschneiden)

(für einen kostenlosen Farbkatalog) »1000 Titel Musik«.

Name

Ort

Straße

Viwtonstudio 8 München 25, Drachenseestraße 1a, Telefon 765650

Das schönere Hobby

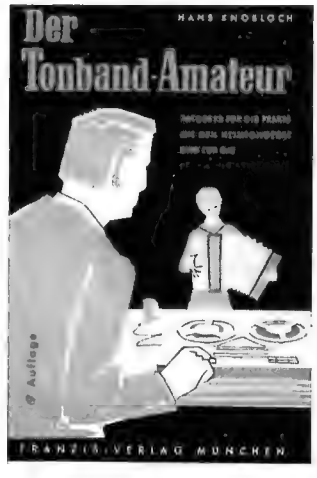
Schmalfilm-Vertonung

nach gründlichen Anleitungen von Dr.-Ing. Hans Knobloch

Der Tonband-Amateur

Ratgeber für die Praxis mit dem Heimtongerät und für die Dia-Vertonung

7. Auflage (66. bis 80. Tausend)
176 Seiten mit 88 Bildern
DM 9,80



Dia-Vertonung

Technik und Tongestaltung von Dipl.-Ing. Heinz Schmidt

Neuerscheinung
192 Seiten mit 99 Bildern und 7 Tabellen **DM 12,80**

Durch alle Buch- und Fotohandlungen und vom

FRANZIS-VERLAG · MÜNCHEN 37

3000° K und 2000 Watt bis 3200° K. Das Tageslicht kann dagegen durchschnittlich mit 5800° K veranschlagt werden. *Kodak* empfiehlt für die Bewertung von Diadruckvorlagen als sinnfälligste Lichtfarbe 3800 bis 4000° K und eine Beleuchtungsstärke der Lichtquelle von 100 Footcandles (1076 Lux). Deshalb führt diese Firma auch das professionelle Betrachtungsgerät mit der englischen Bezeichnung *Kodak DeLuxe Transparency Illuminator, Modell* 2 (60-Watt-Lampe mit vorgeschalteter bläulich-weißer Opalscheibe *Kodak Opalized Glass*).

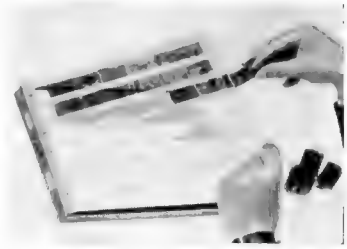
Und – was ist bei einer korrekten Beurteilung von Projektionsdiapositiven zu beachten? Nun, man steckt sie eben in den Projektor – mag man denken! Die Helligkeit der Lichtquelle, die spektrale Zusammensetzung des Projektionslichtes, die qualitativen Unterschiede der Lichtbildwände und mehr können sich von Einrichtung zu Einrichtung auswirken. Hier eine Tabelle, die darüber näher Aufschluß gibt:

Lichtquelle oder Hintergrund	Farbverschiebung im Vergleich zur Projektion
klarer Himmel	blau
Bäume und Büsche	grün
Tischlampe oh. Lampenschirm	gelblich
Tischlampe mit Lampenschirm	Farbe des Schirmes
normales Tageslicht, innen oder außen	bläulich
Leuchtstoffröhren	verschieden, je nach Lichtfarbe des Röhrentyps
Diabetrachter	gelblich bis orange

Kleinbild-Kontaktkopieren

Bisher war es in den meisten Fällen doch wohl so, daß der Amateur, wenn er an die Anfertigung von Kleinbild-Kontaktkopien seiner Schwarzweiß-Negativfilme ging, entweder ein Blatt Kontaktkopierpapier 18×25 cm oder 8×10 inch mit der Schicht nach oben unter den Vergrößerungsapparat legte, darauf dann möglichst viele Negativstreifen mit der Schicht nach unten, und auf diese wieder eine Spiegelglasplatte; oder er führte diese Arbeit mit einem der preiswerten Holzkopierrahmen (z. B. von Robert *Widmer*, 8858 Neuburg/Donau) aus.

Neuerdings gibt es nun auch eine industriell gefertigte Einrichtung für den eingangs geschilderten



Selbsthilfe-Aufbau: den *Blatt-Kopierrahmen* 36. *No.* 5620 von *Kindermann* & Co. GmbH, 8703 Ochsenfurt/Main. Die Filmrolle mit 36 Aufnahmen wird in sechs Teile zu sechs Aufnahmen geschnitten, und diese Streifen sodann in die Führungsnuten des Blattkopierers geschoben. Auf einem Blatt 8×10 inch (20×25 cm) läßt sich ein ganzer Film mit 36 Aufnahmen kopieren; auf 18×24 cm 25 (5 Streifen zu 5 Bildern). Die Negativstreifen werden zudem vor Kratzern geschützt, da sie im Kopierrahmen während des Kopierprozesses nur an einer Perforationsseite gehalten werden.

Wertvolles Hilfsmittel für den Filmschnitt

Das Ordnen der Szenen in der Reihenfolge, wie sie dann zum fertigen Filmschnitt verwendet werden sollen, hat schon vielen Amateuren Kopfzerbrechen bereitet. Meist kommt man nach einigem Grübeln dann auf die noch immer bestens bewährte Wäscheleine, an der die Filmstreifen mit Wäscheklammern befestigt werden. Nun ja, auch diese simple Methode hat ihre entscheidenden Nachteile. Fast jedes Filmstück muß mit einem Zettelchen versehen werden, da man im Dunkeln die Bilder doch nicht erkennen kann. Viel praktischer ist da schon der *Hähnel-Szenenordner S 15*. Auf dem weißen, von innen beleuchteten Kunststoffgehäuse kann man die Filmstreifen gut erkennen. Zum Einsetzen wird der Filmstreifen nur unter die Klemme geschoben und hält dort von selbst fest. Das Lösen der Klemmvorrichtung ist höchst einfach: Der 8-mm-Film wird nach oben weggezogen und beim 16-mm-Film die Klemme durch Hochdrücken gelöst. Auf der pultähnlichen beleuchteten Halteplatte lassen sich 15 Filmstreifen befestigen.

Frank Frese, Icking/Obb. □

SCHMAL FILM

Im Glanz der Wintersonne

Früher waren Winteraufnahmen ganz dem Schwarzweißfilm vorbehalten. Das hat sich völlig geändert, denn längst haben versierte Modeschöpfer herausgefunden, daß Farbtupfen auf dem Skihang das Geschäft erfreulich beleben. Daher ist heute auch der Farbfilm das geeignete Material für eine lebendige Erinnerung an den Skiurlaub. Wenn wir dazu das Glück haben, daß die Sonne scheint, sind die besten Voraussetzungen für brillante Aufnahmen gegeben. Das Licht ist sehr intensiv, und die starke Reflexion der weißen Schneefläche kann dem Belichtungsmesser schon etwas zu schaffen machen. Bei Personenaufnahmen vor hellem Hintergrund läßt sich der Belichtungsmesser allzu leicht von der Schneefläche täuschen und zeigt einen zu geringen Wert, so daß es sich bewährt, bei diesen Einstellungen die Blende um eine halbe bis eine Stufe zu öffnen. In Verbindung mit Kodachromefilm ergibt ein hellrosa gefärbtes Skylightfilter (auch unter der Bezeichnung R 1,5 erhältlich) einen etwas wärmeren Farbton, der den Winteraufnahmen recht gut tut. Für die Blendeneinstellung braucht das Skylightfilter nicht berücksichtigt zu werden. Auf keinen Fall die Gegenlichtblende vergessen! Durch die intensive Reflexion des Schnees könnte die Vorderlinse des Objektivs sonst leicht von direkten Lichtstrahlen getroffen werden, die das Bild verschleiern.

Frühaufsteher werden mit besonders schönen Winterstimmungen belohnt. Der leichte Morgennebel, der noch über dem Tal liegt, während die Bergspitzen schon vom Sonnenlicht beschienen sind, ergibt eine höchst malerische Stimmung. Zu den in dieser Bildkomposition waagrecht betonten Linien muß nur noch eine senkrechte dazukommen – wie z. B. eine betont im Vordergrund stehende Kirche –, um eine Einstellung von besonderer Ausgeglichenheit zu ergeben. Auch ein im Vordergrund angeschnittener, verschneiter Baum macht sich recht effektvoll. Betonter Vordergrund ergibt stets räumliche Tiefe, die der Einstellung zugute kommt. Das kann ein Skifahrer beim Einwachsen seiner Skier oder können auch nur die Skispitzen sein, die den Kontrast zum Hintergrund bilden.

●

Die reizvollsten Winteraufnahmen entstehen im Gegenlicht. Hier wird aus einer toten weißen Fläche auf einmal der Schnee mit all seiner Brillanz. Seien wir uns doch klar darüber, daß jede Schneefläche nur glatt erscheint, in Wirklichkeit jedoch aus feinsten Schneekristallen besteht, die je nach der Temperatur verschiedene Formen annehmen. Diese ganze »Körnigkeit« kommt am besten im Gegenlicht, teilweise auch noch im frühen Morgen- oder im Nachmittagslicht zur Geltung.
Aufnahmen, bei denen die Sonne im Rücken des Aufnehmenden steht, möglichst vermeiden; denn bei dieser flachen Beleuchtung büßt der Schnee seine ganze Schönheit ein, und aus der glitzernden Fläche wird ein totes, weißes Bettlaken.
Durch die große Allgemeinhelligkeit bei Winteraufnahmen bietet das Gegenlicht technisch keine Schwierigkeiten, zumal wenn man ausgedehnte Schattenpartien vermeidet. Die alte Faustregel, bei Gegenlichtaufnahmen die Blende um eine Stufe zu öffnen, hat noch immer Gültigkeit. Überstrahlungen lassen sich leicht vermeiden, wenn die Sonne durch einen Baum oder Ast verdeckt wird. An den sonnenbeschienenen Rändern weisen derartige Einstellungen feine Spitzlichter auf. Personenaufnahmen, bei denen die Sonne durch den Kopf des Aufgenommenen abgeschirmt wird, zeigen durch das Streiflicht besonders in den Haarpartien eine Gloriolenbeleuchtung, wie man sie manchmal auf den Bildern alter Meister findet. Der tiefe Sonnenstand kommt uns dabei gut zustatten.

●

Sie wären ein seltener Glückspilz, wenn Sie Skifreunde haben sollten, die sich nach Ihren Anweisungen für Filmaufnahmen dirigieren lassen. Überfordern Sie diese auf kei-

Bei
hellem Sonnenschein
kann man im
JOBO - Automat 35
beliebig viele Aufnahmen,
das heißt 6, 12 oder 20 Bilder
entwickeln und abschneiden.

Jeder ist begeistert!

Fragen Sie Ihren Fotohändler, oder verlangen Sie Prospekt durch JOBO-Kundendienst 5285 Derschlag Bez. Köln

Weitwinkel- und Nahaufnahmen

mit dem Noflexar 1:3,5/35 mm.
Unverbindlicher Richtpreis
198.— DM
Für Kameras mit
Exakta-Bajonett oder
Edixa-/Praktica-Gewinde,
jetzt auch für
Canon FX und Pelix,
Nikon F, Nikkorex
und Nikkormat.
Gestochen scharf, brillant,
klein, leicht. Blendenvorwahl.
Patente angemeldet.
Verlangen Sie
einen Prospekt von

NOVOFLEX

Abt. W14
894 Memmingen

Einstellung von 7 cm bis unendlich im Bruchteil einer Sekunde.

nen Fall! Meist aber zeigen Skifreunde für unsere Filmwünsche wenig Verständnis. Sie wollen ihre Abfahrten genießen, und das kann man ihnen nicht weiter übelnehmen. So müssen wir uns eben nach den Gegebenheiten richten. Skifahren ist sowieso ein herrlicher Sport und filmisch höchst ergiebig. Die Teleeinstellung des Vario-Objektivs bewährt sich hier bestens, um den Skifahrer bildfüllend aufnehmen zu können. Ein wenig Unterdrehen (langsamere Aufnahmegeschwindigkeit z. B. 12 statt 18 Bilder/s) steigert das Tempo bei der Wiedergabe ganz beträchtlich und macht aus einem gemütlichen Skilauf schon fast ein Skirennen. Die besten Aufnahmen gelingen im spitzen Winkel von vorne. Ideal, wenn Sie einen Könner aufnehmen, der das »Wedeln« bereits perfekt beherrscht, oder wenn einer Ihrer Skifreunde bereit ist, an einer vorher vereinbarten Stelle seine Fahrt abzubremsen und mit elegantem Schwung eine neue Richtung einzuschlagen. Hier sollten Sie schon mitschwenken, aber dabei immer versuchen, Ihren Freund in der Bildmitte zu behalten.

•

Mit dem gleichen Trick kommt man auch beim Skispringen zu guten Aufnahmen. Die Kamera wird mitgezogen. Auf Anhieb klappt das nicht gleich. Es muß schon ein wenig geübt werden, macht aber dann richtig Spaß.

•

Im Winter gibt es kaum langsame Sportarten. Da macht das Filmen, gerade weil man damit die ganze Bewegung festhält, immer wieder Freude. Die meist guten Beleuchtungsverhältnisse erleichtern die filmischen Aufnahmen. Auf einer Tribüne hat man selbst auf einem mittelmäßigen Zuschauerplatz die Möglichkeit, mit einem Vario-Objektiv in Teleeinstellung zu guten Einstellungen zu gelangen. Wer sich mit einem Freund verabredet, der bei sportlichen Veranstaltungen die Gegenseite »unter Beschuß« nimmt, hat es beim Schneiden wesentlich leichter und kann mit Sicherheit auf einen Film mit abgeschlossener Handlung rechnen.

Großartige Filmaufnahmen ergeben sich beim Eislaufen. Der Eiskunstlauf, besonders wenn wir das Glück haben, ein bekanntes Kunstläuferpaar aufzunehmen, ist ein vollendeter künstlerischer Genuß. Es handelt sich nur noch darum, diesen Bewegungen den höchsten grafischen Reiz abzugewinnen. Aber auch hier kommt uns der Winter entgegen. Die langen Schatten gestalten beinahe von selbst, was sonst Regie nur in mühsamer Arbeit erreichen kann. So schön auch das Getümmel auf einer Eislauffläche sein mag, das einzelne Paar wird immer den größeren Reiz filmischer Gestaltung für sich haben. □

TON TECHNIK

GÜNTER SPITZING

Wir sind das letztemal in die Fußstapfen der ersten Tonfilme getreten und haben über eine Filmvertonung mit Schallplatten gesprochen. Allerdings wurde bei den frühesten Tonfilmen bereits für einen Gleichlauf zwischen Film und Schallplatte gesorgt. Wenn *wir* hingegen eine Synchronisation erreichen wollen, sind wir auf das Tonbandgerät angewiesen. Schallplatten können wir nicht exakt synchronisieren.

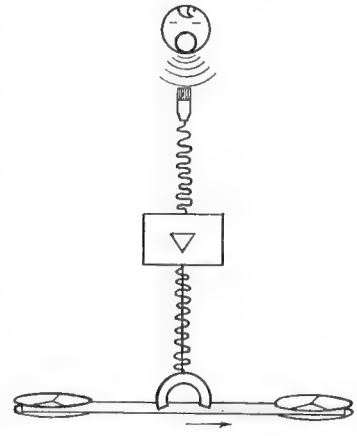
Das Tonbandgerät

Mechanische Weisen erzeugten bereits die Spieluhr und das elektrische Klavier. Eine erklingende Melodie jederzeit reproduzierbar festzuhalten, das ist erst seit 1877 möglich. Edison erfand damals den Phonographen.

Schallwellen brachten ein künstliches Trommelfell, ein dünnes, gespanntes Häutchen, zum Erzittern. Diese »Membrane« übertrug ihre Bewegung auf einen Stichel, der eine – je nach Erschütterung – mehr oder weniger tiefe Rille in eine Walze ritzte. Das war also ein »Seismograph für Schallwellen«. Die entscheidendste Verbesserung war die Einschaltung der Elektronenröhre in den Aufnahme- und Wiedergabeprozeß (Plattenspieler) in den zwanziger Jahren. Die Töne werden in elektrische Stromstöße umgesetzt und dann verstärkt.

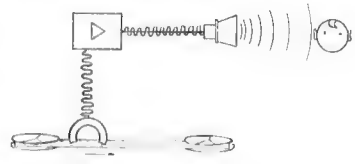
Ein Jahrzehnt später kam das Tonbandgerät. Die Schallinformation wird hier mit Hilfe des Magnetismus auf dem Tonband festgehalten.

Stabmagneten sind ständig magnetisch. Mit ihnen sammelt man beispielsweise Stecknadeln auf. Eine Kompaßnadel verführen sie, nicht mehr pflichtgemäß nach Norden, sondern auf den Magneten zu zeigen. Jeder stromdurchflossene Draht ist aber andererseits bereits ein schwacher Magnet. Je stärker der Strom, der ihn durchfließt, desto stärker auch die magnetische Wirkung. Sie steigert sich wesentlich, wenn der Draht in Windungen gelegt wird. Aber Windungen hin, Windungen her – sobald der Strom unterbrochen ist, hört der Magnetismus auf. Ein Eisenstab in die stromdurchflossene Drahtspirale gesteckt, erhöht nochmals den Magnetismus. Bei Weicheisen erlischt der Magnetismus mit der Stromzufuhr. Härtere Eisenstäbe jedoch bleiben hinterher permanent magnetisch. Der Magnetkopf des Tonbandgerätes entspricht etwa der Kombination Weicheisen/Drahtwicklung. Die Stromstöße – in Elektrizität umgesetzter Schall – erhalten die Drahtspulen über einen Verstärker vom Mikrophon. Je lauter das Geräusch, desto stärker fließt der Strom, desto intensiver ist aber auch die magnetische Kraft des Magnetkopfes. Stille unterbricht den Stromfluß und damit den Magnetismus. Das am Magnetkopf



Weg bei der Aufnahme: Schallwellen, Mikrofon, schwache elektrische Wechselströme, Aufsprechverstärker, verstärkte elektrische Wechselströme, Magnetkopf, magnetische Ausrichtung der Teilchen auf dem Magnetband.

Weg bei der Wiedergabe: Magnetisch ausgerichtete Magnetteilchen gleiten am Magnetkopf vorbei, schwache elektrische Wechselströme, Wiedergabeverstärker, verstärkte elektrische Wechselströme, Lautsprecher, Schallwellen.



entlanggleitende Tonband ist mit Eisenoxyd beschichtet. Die Eisenoxydteilchen – $^1/_{1000}$ mm lang, $^1/_{10000}$ mm breit – werden durch den Magnetkopf magnetisiert und bleiben es, ähnlich wie der oben erwähnte Stab aus hartem Eisen. Sie ordnen sich innerhalb der Auf-

Bücher aus dem Verlag Internationale Wirtschaftswerbung • München 25

Raimund Knecht
Fotografierte Welt der Eisenbahn

Ein Bildband mit 8 fotografischen Variationen über Romantik und Realität in der Welt der Eisenbahn.
Inhalt: Romantische Eisenbahn • Eisenbahnlandschaft • Mensch und Eisenbahn Lokomotivfabrik • Farbige Welt der Eisenbahn • Kunst der Fotografik • Eisenbahn als Hobby • Plakate.
96 Seiten. 19,5 x 25 cm. 73, teils farbige Abbildungen. Preis 24,– DM.

Richter
Der neue Stadtführer mit Fotomotiven

Eine neuartige Taschenbuchreihe auf dem Sektor Reiseführer, die auch Sie begeistert! Eine Entdeckungsreise für Auge und Kamera durch die sehenswerten Städte Deutschlands. Sind Sie mit von der Partie? Im Fachhandel erhältlich: »München« (4,80 DM), »Nürnberg« (4,80 DM), »Heidelberg« (3,– DM), »Rothenburg« (3,– DM) und »Landshut« (3,– DM). Weitere Städte in Vorbereitung.

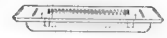
Bessere Bilder mit **Ceneiplan-Filter**

für Schwarz-Weiß und Color, geschliffen, poliert, in der Masse gefärbt, auch Nahlinsen und Weichzeichner

Cenei-Falt-Sonnenblenden

für Weitwinkel

umgestülpt



gefaltet

Ausführliche Druckschrift kostenlos **CARL NEITHOLD 6 FRANKFURT-MAIN** Krifteler Str. 42

nahmespur in vertikale Streifen. Bei der Wiedergabe wird der Vorgang gewissermaßen umgekehrt. Nicht nur Elektrizität kann Magnetismus hervorrufen, sondern auch Magnetismus Elektrizität (Induktion). Ein ständiger Wechsel magnetischer Kraft auf eine Spule erzeugt in ihr Strom. (Wenn beispielsweise in der Spule ein Stabmagnet hin und her bewegt wird, oder wenn sich der Magnet in einem Fahrraddynamo um eine Spule dreht.) So erzeugt

Auch ein Tip: Faschingskostüm für Tonbandfreundinnen

der Wechsel der verschiedenen Magnetsignale des vorbeigleitenden Bandes im Tonkopf Strom. Verstärkt wird er über einen Lautsprecher wieder in Ton verwandelt. Das wäre – sehr stark vereinfacht – das Prinzip der Magnettonaufzeichnung. Praxisnäheren Problemen wenden wir uns vom nächsten Beitrag an zu. □

FM-Lexikon der Tonbandtechnik

Bandschleife
aus einem Stück Tonband zusammengeklebt, z. B. zur pausenlosen Wiedergabe des gleichen Textes (Postansagen, Pausenzeichen) oder zur Maschinen-Steuerung (→Endlos-Kassette).
Störende Schlaufen im Band, die ebenfalls als Bandschleifen bezeichnet werden, können sich bei Fehlern der →Bremsen bilden.

Bandzug
Kraft, mit der das Band im Tonbandgerät am Kopf vorbeigezogen wird; bleibt durch selbstregulierende →Bremsen konstant. Größenordnung: 100 g bei Studiomaschinen; bei kleineren, insbesondere Batteriegeräten, weniger.

Bespurungsband
Dünnes Tonband, das in schmalen Streifen als Magnetspur auf den Rand von Bildfilmen mit oder ohne Ausfräsen der Emulsionsschicht aufgeklebt wird, z. B. Agfa F 4.

Bewertetes Rauschen
→ Ohrkurvenfilter.

Bezugsband
Tonband nach DIN 45 513 für Meßzwecke, auf dem zuerst ein konstanter Normalton mit genormtem →Bandfluß (je mm Bandbreite bei 76 cm/s 16, bei 38 und 19 cm/s 32 und bei 9,5 und 4,75 cm/s 25 →Millimaxwell (mM) aufgesprochen ist, der beim Abspielen des Bandes den Bezugspegel (→Pegel) ergibt.
Der zweite Teil enthält eine Aufzeichnung, mit der man den →Spalt des →Hörkopfes auf richtigen Winkel (genau senkrecht zur Laufrichtung des Bandes) einstellen kann.
Im dritten Teil ist eine Folge von verschiedenen →Frequenzen (Tonhöhen) aufgezeichnet, mit deren Hilfe der →Frequenzgang des Wiedergabeverstärkers kontrolliert bzw. eingestellt werden kann.
Am Ende ist noch ein unbesprochener Teil, der sogenannte Leerteil, genau definierter Bandbeschaffenheit für weitere Messungen angefügt (Vergleich von →Empfindlichkeit, →Frequenzgang usw. verschiedener Bänder).
Die Leerteile für die einzelnen Bandgeschwindigkeiten sind genormt:
PER 525 B.L. 76/38 1965 für 76 und 38 cm/s, LGS 52 Charge 22 138 für 19 cm/s und LGS 26 Charge 110 211 für 9,5 cm/s.

Bezugsfilm
Meßfilm nach DIN 15538 und 15638 wie →Bezugsband (→Magnetfilm).

Bezugspegel
→Bezugsband und →Pegel.

Blockingeffekt
ist die Tendenz sehr glatter Bänder, in einem Wickel auf der darunter liegenden Bandlage fest zu haften. Bei Geräten mit schwachem Motor kann dadurch ein Blockieren auftreten; insbesondere bei längerer Lagerung, bei hoher Temperatur oder hoher Luftfeuchtigkeit.

Bobby
Bezeichnung für den Wickelkern bei Film und Tonband.

Breite
Die Breite der Tonbänder ist international festgelegt. Sie beträgt bei den Amateur- und normalen Studiobändern 6,25 mm. Dieses Band läuft allgemein unter der Bezeichnung ¼-→Zoll(→inch)-Band, obwohl ¼ Zoll genau 6,35 mm sind.
Bei den anderen Bandbreiten ½ inch, 1 inch und 2 inch (→Videoband) entsprechen die Maße den tatsächlichen mm-Maßen, also 12,7, 25,4 und 50,8 mm. In Frankreich gibt es noch die Breite 6,35 mm = ¼ Zoll.

Bremsen
Zur Erzielung eines bestimmten →Bandzuges, durch den das Band stets stramm gespannt bleibt, muß die Abwickelspule gebremst werden. Das geschieht durch mechanische oder elektrische Bremsen. Beim Abstoppen aus schnellem Rück- oder Vorlauf verhindern die Bremsen ein Herausschießen von →Bandschlaufen. Wenn die Bremsen nicht einwandfrei funktionieren, ist es nötig, eine Bandschlaufe vor dem Wiedereinschalten des Gerätes durch Drehen der Spule mit der Hand glattzuziehen.

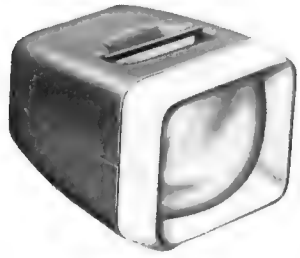
Bruchdehnung
Verformung, die ein Material (Band) erleidet, wenn es bis zur Zerreißgrenze belastet wird. Angegeben in % der anfänglichen Länge.

Bruchlast
die Last oder Kraft, bei der ein Material, z. B. Tonband, reißt. Einheit kg/mm². (→Reißfestigkeit.)

Brumm
Brumm-Spannung. Ungewollt aus der Wechselstromleitung in die Tonleitung induzierte →Störspannung, die man infolge der niedrigen →Frequenz des Netz- →Wechselstroms von 50 Hz als störendes Brummen hört (→Abschirmung). **(Fortsetzung folgt)** □

C-*Scoper*

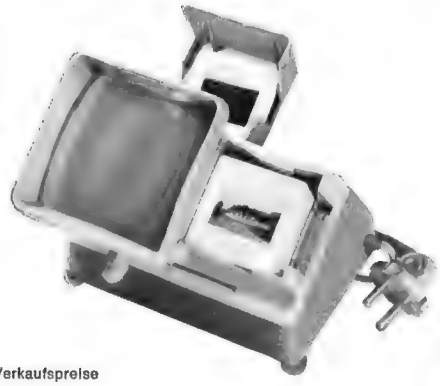
Dia-Betrachter für 24 x 36 bis 40 x 40 mm, starke Vergrößerung, plastisches Bild.
ohne Batt. DM 9.90, mit Batt. DM **10.70**



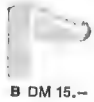
H-*Scoper* „Super"

Dia-Betrachter mit Wechselvorrichtung für 15 bis 25 Dias 24 x 36, 28 x 28 und 40 x 40 mm, mit Lampe. Sehr starke Vergrößerung durch extra große Doppellinse 77x77 mm.

DM **42.–**



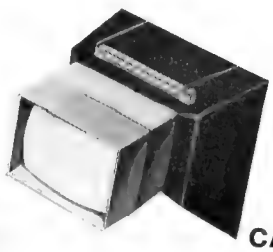
F DM 2.50



B DM 15.–

G DM 19.80
GT DM 27.90

CENEI-*Scoper*-strahlend helle Bilder



Empfohlene Verkaufspreise

Scoper „ff"

Dia-Betrachter für 24 x 36 und Filmstreifen 35 mm, gute Vergrößerung, plastisches Bild.
ohne Batt. DM 6.30 mit Batt. DM **6.90**

Ausführliche Druckschrift über alle CENEI-Scoper kostenlos.

CARL NEITHOLD 6 FRANKFURT-M Krifteler Str. 42

D DM 45.–

Fotos veredeln – durch Selbstvergrößern

Holen Sie das Beste aus Ihren Fotos heraus mit dem DURST RS 35; er ist jeder wertvollen Kleinbildkamera ebenbürtig in Präzision, optischer Leistung und Bedienungskomfort.

Bitte ausführliches Informationsmaterial FM 66 anfordern.

Durst
Eingetr. Warenzeichen

DEUTSCHE DURST GmbH
Hamburg-Wandsbek 1 — Postfach 13449

Fordern Sie Prospekte an
SCHER, Berlin 19, Zikadenweg 50

neu

akt 65

Spitzenleistungen der internationalen Aktfotografie
22 Meisterfotografen schufen 77 faszinierende Aktaufnahmen. Großformat 30 x 22 cm.
Preis DM 26.– + Versandspesen.
Noch lieferbar: akt 61, akt 62, akt 63, akt 64 in gleicher Ausführung.
Buchversand F. Ederer
85 Nürnberg 8, Postfach 39
Postlagernd nur gegen Voreinsendung des Betrages + DM –.80 Porto.
Postscheckkonto Nürnberg 35398

Multi Rex

Das Universalmeßgerät der Spitzenklasse
für Tag- und Nachtaufnahmen.
Meßbereich: 1/4000 sec. bis 8 Stunden.

TAG **NACHT**

REX MESSINSTRUMENTEBAU GMBH ERLANGEN

AKO-Ausrüstungstaschen
ein Wertbegriff in aller Welt.

Yvonne
vieltausendfach bewährt

in Vollrindleder DM 50,70
havanna und schwarz
in Rindleder DM 42,90
dunkelhavanna
in Kunstleder DM 30,—
schwarz

Unsere weiteren Modelle zeigt Ihnen das AKO-Taschenbrevier FM 26

ADAM KOSTECKI - 88 ANSBACH/BAYERN
Kameratascheniwerk / Postfach 527

LESER FRAGEN
BEANTWORTET VON KURT FUHLBRÜGGE

F

Manchmal ist die Empfindlichkeit nach ASA angegeben, auf Filmen und Belichtungsmessern, und das sind oft recht hohe Zahlen. Kann man diese in DIN umrechnen?
R. Friedhelm, Muggendorf

A

Man kann. Die Normung nach ASA (American Standard Association) ist so festgelegt, daß eine Verdoppelung der Empfindlichkeit eine Verdoppelung der Meßzahl bedeutet. Die Gegenüberstellung sieht so aus:

DIN	12	15	18	21	24	27
ASA	12	25	50	100	200	400

Habe ich einen Filterfaktor zu berücksichtigen, z. B. Faktor 4, dann rechne ich bei ASA 100 (= 21 DIN) 100 geteilt durch 4 = ASA 25 (= 15 DIN).

F

Das ist mir schon einigemal passiert: Ich machte eine Großaufnahme vom Gesicht meines Töchterchens, mit Blitzlicht auf Agfacolor-Film, und dann war auf dem Bild mitten in den Augen des Kindes ein rotes Leuchten. Das sah ganz unheimlich aus. Liegt das am Film oder am Blitz oder woran?
R. Peters, Münster/Donauwörth

A

Der Grund dafür ist, daß sich Ihr Blitz nahe an der optischen Achse der Kamera befand und das Kind direkt in das Objektiv blickte. Hinzu kommt, daß die Aufnahme in der Dämmerung oder in einem fast dunklen Zimmer erfolgte, wobei die Pupillen weit geöffnet waren. Das Blitzlicht wird von dem rötlichen Augenhintergrund reflektiert. (Bei Tageslicht erscheint die Pupille schwarz, wie die Fenster an einer Häuserfront.)
Abhilfe versteht sich von selber: Das Zimmer sollte richtig beleuchtet sein, denn unnatürlich geweitete Pupillen wirken sowieso unschön. Und der Blitz wird etwas seitlich angeordnet, an einer Kameraschiene, oder in der Hand gehalten mit Verlängerungskabel.
Das ergibt so und so schon eine bessere Plastik.

F

Mit meiner Rolleiflex mache ich gern Aufnahmen in der Dämmerung oder Nacht, wenn sich die Lichter auf dem nassen Pflaster spiegeln. Leider geht mein Verschluß nur bis 1 Sekunde. Gibt es eine Vorrichtung, mit der ich längere Zeiten einstellen kann?
M. Bauer, Rosenheim

A

Für Nachtaufnahmen gibt es zwei interessante Hilfsmittel: Einen »Leuchtauslöser«, in dessen Druckknopf ein Lämpchen mit einer winzigen Batterie eingebaut ist (16,30 bis 19,50 DM). Man kann damit Kameraskalen sichtbar machen.
Und einen »Ultrazeitauslöser« (beide von Prontor-Werk Alfred Gauthier GmbH, Calmbach/Enz, 41,50 DM) mit einstellbaren Belichtungszeiten von 2 bis 32 s.

F

In Ihrem Heft 10–1965, Seite 99, besprachen Sie die neue Ektachrome-Schrift des Farblabors Heinrich Schellenberg mit dem Titel »Tips für Ektachrome-Freunde«. Wo kann ich diese beziehen?
Friedhelm Stüber, Dortmund

A

Bei Ihrem Fotohändler oder direkt von dem Farblabor: Photo-Studio 13, Hch. Schellenberg GmbH, 7023 Stuttgart-Flughafen, Postfach.

F

Seit etwa zehn Jahren habe ich das Modell Agfa-Silette mit kleinem Sucher. Dieser Sucher zeigt weniger, das Bild mehr, der Gegenstand wirkt dadurch kleiner. Wie kann ich dem ab-

In diesem Heft bieten durch Anzeigen an:

Agfa-Gevaert AG, Leverkusen 2
Alte Leipziger Lebensversicherung a. G.,
Frankfurt, Bockenheimer Landstraße 42 77
Johannes Bockemühl, Derschlag, Postfach 10 73
Ciba-Ilford GmbH, Neu-Isenburg, Postfach 124 ..... 7/63
Deinhard & Co., Koblenz, Postfach 9/69
Deutsche Durst GmbH, Hamburg-Wandsbek, Lydiastraße 4 76
F. Ederer, Buchversand, Nürnberg 76
EIGEN-LABOR, Gemeinschaftswerbung 61
Franzis-Verlag, München 2, Karlstraße 35 72
S. Franzl, Lederwarenfabrik, München 8, Ottobrunner Straße 10 72
P. Gossen & Co. GmbH, Erlangen, Postfach 13
Heering-Verlag GmbH, München 25, Ortlerstraße 8 ..... 68/70
International General Electric, USA 65
Kodak International, USA 5
Adam Kostecki, Kameratascheńwerk, Ansbach, Welserstraße 20 76
Leipziger Messeamt, Leipzig, Markt 11–15 67
Ernst Leitz GmbH, Wetzlar, Postfach 210/211 16
Metz-Apparatewerke, Fürth, Postfach 84 15
J. G. Mouson & Co., Frankfurt 12
Matheus Müller KGaA, Eltville 80
Carl Neithold, Frankfurt, Krifteler Straße 42 75
Nordic-Handelsgesellschaft mbH, Hamburg 1, Steintorweg 4 11
Novoflex-Fotogerätebau, Memmingen, Donaustraße 197 73
Rex-Meßinstrumentebau GmbH, Erlangen 76
Scher, Hermann Schmitt, Berlin-Grunewald, Zikadenweg 50 76
Sun Optical Co. Ltd., Tokyo 71
Verlag Internationale Wirtschaftswerbung,
München 25, Drachenseestraße 1a 72/74
WEMPA Weltmarken-Import GmbH, Wiesbaden-Schierstein 77
Robert Widmer, Neuburg, Schließfach 127 71

helfen? Pappsucher auf dem Blitzeinschub?

Heinz Rave, Flensburg

A

Wollen Sie den Unterschied einmal genau feststellen, dann bauen Sie die Kamera auf ein Stativ, öffnen Verschluß und Rückwand und heften ein Blatt Pergamentpapier vor die Bildbühne.

Der Unterschied zwischen Sucher- und Kamerabild ist gewöhnlich vom Kamerahersteller beabsichtigt. Zwischen der Achse des Suchers und der des Objektivs besteht ein Höhenunterschied; bei Nahaufnahmen kann das zu »angeschnittenen« Köpfen führen. Da ist es nur gut, wenn allerseits etwas Spielraum bleibt. Es gibt auch aufsetzbare Sucher, die sich bei der Naheinstellung etwas neigen; sie haben diesen »Parallaxenausgleich«.

F

Wie kann ich die Filterfaktoren meiner Gelb- und Grünfilter (auch ein Rotfilter ist dabei) beim Fotografieren in Rechnung setzen? Die Faktoren habe ich mir beim Kauf angeben lassen.

K. Schwerdtfeger, Rottweil

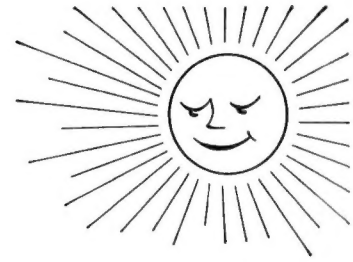
A

Hat ein Filter die Verlängerung 2x, dann ist die Blende um eine Stufe zu öffnen, also z. B. von 1:11 auf 1:8. Vierfache Filterverlängerung bedeutet zwei Stufen, achtfache = drei Stufen. Zwischenwerte stellt man an der Blende zwischen den Zahlen ein.

Natürlich kann man stattdessen am Verschluß längere Zeiten wählen. Eine Verschlußzeit entspricht einer Blendenstufe. Oder man kombiniert: Filterfaktor 3 = 1 Verschlußstufe zurück und eine halbe Blende weiter geöffnet.

Es gibt noch eine Möglichkeit, besonders bei vollautomatischen Kameras: Setzt man das Filter auf, dann stellt man die *Filmempfindlichkeit* geringer ein. Dabei muß man wissen, daß jede Blenden- oder Verschlußstufe = 3 DIN Differenz bedeutet. Ein Filter mit dem Faktor 4 würde also heißen: Empfindlichkeitseinstellung z. B. 12 DIN statt 18 DIN. □

Filterfaktor	1.2	1.5	1.7	2	2.5	3	4	5	6	8	12	16	25
Blende öffnen	1/3	2/3	2/3	1	1 1/3	1 2/3	2	2 1/3	2 2/3	3	3 1/3	4	4 1/3



Junior soll studieren

Jahre vergehen bis zum Ausbildungsziel.
Der Vater wird ihm immer tüchtig mit Rat und Tat
unter die Arme greifen müssen.
Auf alle Fälle wird er sich
an eine erfahrene Lebensversicherung wenden.

Sorgloser durch

Alte Leipziger
GEGR. 1830
LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT auf Gegenseitigkeit
FRANKFURT AM MAIN

There's no Mistaking
WHITE HORSE
(man kann ihn nicht verwechseln)

echter
edler
Scotch Whisky
White Horse

Alleinvertrieb:
WEMPA · WELTMARKEN-IMPORT G·M·B·H
Wiesbaden-Schierstein

KURZ BELICHTET

Zahnarztpatienten – fotografisch behandelt.
Ebenso groß wie die Angst vor dem Zahnarzt sind auch die Bemühungen, diese Furcht der Patienten zu bannen. So hat man u. a. von Zahnärzten gehört, die diese Angst mit dramatischer Musik Richard Wagners bekämpften. Eine Pressenotiz berichtet von einem Arzt, der Kinder beruhigt und in Ruhe hält, indem er ihnen im Wartezimmer Farbdias zeigt. In einer halbverdunkelten Ecke seines Wartezimmers stellte er einen Kleinbild-Diaprojektor und eine Leinwand auf. Automatisch werden Sätze von je 50 Farbbildern von Tieren, die der Arzt selbst aufgenommen hat, projiziert. Wenn die Wartezeit länger ist, wechselt die Sprechstundenhilfe die Diamagazine aus. Um seinen Foto-Service noch zu perfektionieren, hat dieser Arzt das übliche Wartezimmer-Lesematerial um eine reiche Auswahl von Fotozeitschriften ergänzt. Er erhielt sie von seinem Fotohändler, der ihn auf die Idee mit der Projektionsecke brachte, als sein eigener Sohn ungeduldig auf Behandlung wartete.

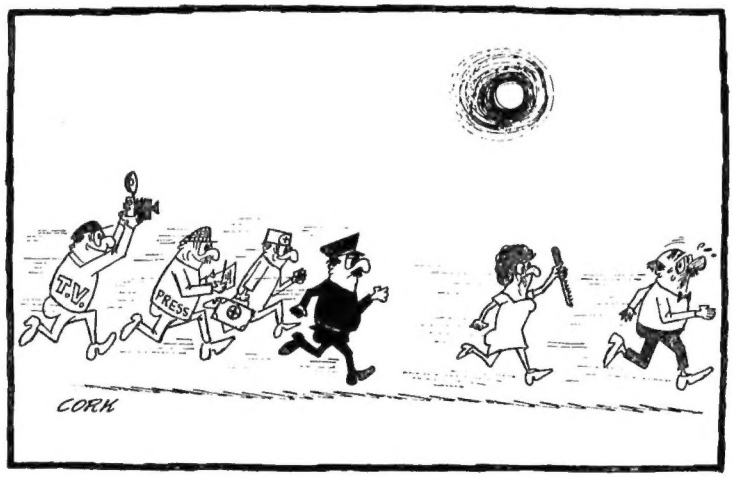
Aus alt mach' neu dachte sich ein Besucher auf der Internationalen Verkehrsausstellung (IVA), die vergangenes Jahr in München stattgefunden hat. Unter anderem war dort eine Filmkamera im Wert von 7000 DM ausgestellt. Sie wurde auf raffinierte Weise gestohlen: Der Täter tauschte sie in ein älteres, beschädigtes Modell mit ähnlichem Aussehen um. Der Diebstahl wurde erst nach sieben Tagen entdeckt. – Das meistfotografierte Objekt auf der IVA war übrigens der »Adler«, die älteste deutsche Dampflokomotive.

Transistorradio mit Fotoapparat. Damit die Jugend nicht nur auf der Straße und in Parks Radio hören kann, sondern auch die Gelegenheit eines solchen geselligen Beisammenseins zum Fotografieren benutzt, enthalten die neuesten amerikanischen Transistorradioapparate einfache Kleinboxkameras, aber auch bessere Fotoapparateinsätze mit sogenannten Schnellfilmen, die entweder nach der letzten Aufnahme gleich fertig entwickelt sind oder sogar nach jedem Auslösen ein 6×10-cm-Bild liefern. Die Radios erhielten den Namen »Rendezvous-Foto-Transistor« (JD).

Umstrittene Zahncreme-Dame. Im Oktober 1965 sind in neunzehn Filmateliers in Hollywood 2800 Werbekurzfilme, teils in Nachtarbeit, hergestellt worden. 205 Stars und Starlets erhielten Gagen zwischen 1500 und 15000 Dollar. Am umstrittensten sind die neuen Kurzfilme für Zahncremewerbung, in denen Tänzerinnen aus einer überdimensionalen Tube gedrückt werden, indem ein Ballettmeister auf ihrem Ende steppt. Obwohl dieser »Zahncreme-Striptease« einen Proteststurm auslöste, ist der Verbrauch von »Damen-Zahncreme« steil angestiegen. Die Tuben tragen die als »geschmacklos« bezeichnete Aufschrift »Drück mich mal – ich küß dich dann« und zeigen das Bild einer Tänzerin (JD).

Die Macht des Bildes kalkulierten Diebe in München bei der Planung ihrer Raubzüge ein. Während ein Villenbesitzer gebannt vor seinem Fernseher saß, räumten die Ganoven nebenan in aller Ruhe sein Schlafzimmer aus. Der Hausherr verfolgte indessen fasziniert einen Krimi auf dem Bildschirm.

Fahrgäste – gefilmt und fotografiert. Versicherungsgesellschaften in New York untersuchen das disziplinierte Verhalten der Fahrgäste in öffentlichen Verkehrsmitteln und in der U-Bahn durch versteckt angebrachte automatische Fotoapparate und Schmalfilmkameras. Das Studium von fünfzig Fahrgastbeförderungsfilmen und über 5000 Fotos läßt bereits den Schluß zu, daß die meisten Fahrgäste sich beim Ein- und Aussteigen und im Gedränge diszipliniert verhalten und daher eine Prämienerhöhung der Beförderungsversicherung wegen Leichtsinn im Omnibus und in der U-Bahn, wie es die Zeitungen gefordert hatten, kaum nötig ist (JD).



... Künstler sein dagegen sehr. Der französische Fotograf Arman hatte eine »großartige« Idee: In einer New Yorker Kunstgalerie ließ er Gegenstände ausstellen, von denen sich ihre Besitzer gerne getrennt hätten. Es handelte sich dabei um Bücher, Gemälde, Möbel, verschiedene Kunstgegenstände, Schallplatten und dergleichen. Die »Aussteller« konnten sich für ihre »Kunstbeiträge« im Tausch dafür einen anderen Gegenstand aussuchen. Arman hat die Leute dabei fotografiert, wie sie in diesem Angebot interessiert wühlten und wählten. Er erhoffte sich davon ganz spezielle Ausdrucksstudien, die er zu einem ganz seltsamen Film zusammenstellen will. Ob Arman diese Beobachtungen bei einem Sommerschlußverkauf im Kaufhaus nicht mit gleichem Effekt – bei weniger Aufwand – hätte anstellen können?

Erleuchtung beim Schuhkauf. Die Verwendung von Röntgenstrahlen zur Messung der Schuhgröße, besonders bei Kindern, ist in Amerika verboten. Mr. Milton M. Rockmore hat sich deshalb folgende Erfindung patentieren lassen: Das Kind tritt auf eine Plattform, unter der sich ein Bogen lichtempfindliches Papier befindet. Der Schuhverkäufer drückt auf einen Knopf, worauf ein Licht über den Zehen des Kindes aufleuchtet und ein genaues Abbild beider Füße aufzeichnet. Da Länge und Weite auf der Plattform markiert sind, kann man leicht die richtige Schuhgröße ablesen bzw. auch besondere Merkmale feststellen, z. B. ob ein Fuß größer ist als der andere. Anhand des Lichtabdrucks kann man nach einigen Wochen auch ersehen, ob die Füße des Kindes gewachsen sind und es neue Schuhe braucht.

Auslieferung des »*Foto-Magazin*« in:

EUROPA: *Belgien:* J. Geeraerts, Oogststraat 1, Berchem-Anvers – *Dänemark:* Tysk bogimport a/s, Vester Volgade 83, Kopenhagen V. – *Frankreich:* Photo-Ciné REA, 25, rue Taitbout, Paris 9e; Photo-Werner, 57, Grandes-Arcades, Strasbourg; Meyer & Wanner, 17, Place de la Cathédrale, Strasbourg; Marc Leclere, 22, Rue de Nancy. Chavigny (M.-&-M.) – *Griechenland:* The American Book & News Agency, Amerikis 23, Athen – *Großbritannien:* Fountain Press, London WC 2 – *Island:* Jon Th. Arnason, P.O. Box 452, Reykjavik – *Italien:* Menotti-Libri S.R.L., Via Carlo Ravizza N. 16, Milano – *Luxemburg:* Messageries Paul Kraus, 27–29, rue Josef Junck, Luxembourg – *Niederlande:* FOCUS Haarlem, Koningin Wilhelminalaan 16 – *Norwegen:* Narvesens, Kioskkomp., P.O. Box 125, Oslo – *Österreich:* Hillstein-Verlag, Rochusgasse 9, Salzburg – *Portugal:* J. Wimmer & Co., P.O. Box 243, Lissabon – *Schweden:* Wennergren-Williams A/B, Nordenflychtsvägen 70, Stockholm 30 – *Schweiz:* Für den Fotohandel: Verlag K. Meister, Postfach, Genf 17; für den Buchhandel: Pharos-Verlag, Rittergasse 35, Basel – *Spanien:* Comercial Atheneum, S.A. Via Augusta 103, Barcelona – NORD-AMERIKA: *Canada*, German-Canadian News Co. Ltd., 455 Spadina Ave., Toronto 4, Ont. – USA: German Language Publications, Inc., 80 Varick St., New York 13, N.Y. – SÜD-AMERIKA: *Argentinien:* York Agency, Tacuari 178, Buenos Aires – *Bolivien:* FOTECO, Casilla 1118, La Paz – *Brasilien:* Gerhard Gegner, Av. Rio Branco, 173–30 grupo 303, Rio de Janeiro – *Chile:* Lira y Lobenstein Ltda., Casilla 12-D, Santiago de Chile; Forsteier y Weinreich, Esmeralda 960, Valparaiso – *Haiti:* Photo S. Kahn, P.O. Box 568, Port-au-Prince – *Mexiko:* Comercial Ultramar, Durango N. 138, Mexico 6, D. F. – *Paraguay:* Foto Lins-Morstadt, Casilla Correo 813, Asuncion – *Peru:* OTEC, Oficina Tecnica Comercial S.A., Casilla 161, Lima – *Uruguay:* Libreria y Papeleria »Humanitas«, Colonia 883, Montevideo-Uruguay – ASIEN: *Indische Union:* Continental Photo Stores, 243–45, Dr. Dadabhoy Naoroji Road, Bombay, I – *Israel:* E. J. Herzfelder, P. O. Box 4032, Tel Aviv – *Japan:* Honjo & Co., P. O. Box 8, Kobe – AFRIKA: *Kongo:* »Photo-Home« P. O. Box 492, Leopoldville – *Portugiesisch-Ostafrika:* Focus, Caixa Postal 861, Lourenço Marques – *Südafrikanische Union:* Photo-Disc., P. O. Box 5081, Johannesburg – AUSTRALIEN: Rudolf Gunz Ltd., 24, Wenthworth Avenue, Sydney; Melbourne Branch: 15–17 Flinders Lane; Brisbane Branch; 140 Adelaide Street; Adelaide Branch: 51 Grenfell-Street – NEUSEELAND: Quillards Ltd., P. O. Box 1527, Wellington.

POSTBEZUG IM AUSLAND: Das FOTO-MAGAZIN kann bei Ihrem Postboten oder bei Ihrem Postamt in folgenden Ländern bestellt und in der Landeswährung bezahlt werden: *Belgien – Dänemark – Finnland – Italien – Luxemburg – Niederlande – Norwegen – Österreich – Portugal – Schweden – Schweiz – Vatikanstadt*

MM EXTRA

Faschingsparty
im kleinen Kreise

... und doch etwas Besonderes durch MM EXTRA

MM verschönt und verzaubert die Stunden. Wir sollten uns öfter eine Stunde mit MM gönnen; warum nicht heute schon? Es ist so leicht, dem Dasein die besten Seiten abzugewinnen mit dem großen Sekt

MM
EXTRA

Folg den Linien Deiner Hand – trink MM mit Sektverstand!